

Heλλenen und Philheλλenen in Hamburg



Freie und Hansestadt Hamburg
Der Ausländerbeauftragte

Heλλenen und Philheλλenen
in Hamburg

von Jakovos Papadopoulos

Hamburg, 1995

Impressum

Herausgeber: Der Ausländerbeauftragte des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg
Osterbekstraße 96, 22083 Hamburg, Telefon 29 84-33 86

Autor: Jakovos Papadopoulos

Satz/Layout: Petra Ziemßen

Foto S. 33: Christa Kujath

Gestalt. Rücks.: Markus Krug, München

Druck: Druck 51, Hamburg

Auflage: 2.500

März 1995

Inhalt	Seite
Vorwort des Herausgebers Senator a.D. Günter Apel	1
Grußwort des griechischen Generalkonsuls Georgios-Alexandros Vallindas	2
Der Autor Jakovos Papadopoulos	3
 Kapitel A	
1. Das Fundament der deutsch-griechischen Beziehungen	4
2. Die ersten griechischen Kolonien in Deutschland	5
3. Die ersten Spuren der Griechen in Hamburg	6
4. Der Philhellenismus in Hamburg	7
5. Die Solidarität der Hamburger	8
6. Hamburger Philhellenen fallen für die Freiheit Griechenlands	9
7. Anfänge der Handelsbeziehungen zwischen Hamburg und Griechenland	10
8. Der Außenhandel mit Griechenland heute	11
9. Die griechischen Konsuln in Hamburg	12
10. Die Hamburger Konsuln in Griechenland	12
11. Die Entstehung einer griechischen Gemeinschaft in Hamburg	13
 Kapitel B	
1. Die griechische Migration in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts	16
2. Die griechischen Migration in der Bundesrepublik Deutschland	17
3. Die griechischen Bürger in Hamburg	17
a) Demographische Struktur der Wohnbevölkerung	17
b) Familienstand	18
c) Erwerbstätigkeit	18
4. Die griechische Parikia	18
5. Die griechische Familie	19
6. Die griechischen Jugendlichen	20
7. Die griechischen Schüler und Studenten	21
8. Gedanken über Integrationsfragen	24
9. Das Problem der Reintegration	25
 Kapitel C	
1. Griechische Institutionen	27
2. Griechische Gemeindevereine	31
3. Deutsch-griechische Gesellschaften und Begegnungsstätten	32
4. Griechische Vereine	33
5. Griechische Ärzte und Zahnärzte	34
6. Griechische Reisebüros	34
7. Einzelpersonen - Künstler - Musiker	35
 Kapitel D	
Hellenen und Philhellenen in Hamburg und Umgebung heute - Bibliographie -	48
 Anhang	 51

Vorwort des Herausgebers
Senator a.D. Günter Apel, Ausländerbeauftragter des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg



Es war die griechische Königstochter Iphigenie, die - so Goethe - das Land der Griechen mit der Seele suchte, vom fernen Tauris aus, wohin sie eine rettende Gottheit entführt und so vor dem Opfertod in der Heimat bewahrt

hatte. Das Wort vom Lande, das viele mit der Seele suchten, traf zur Zeit der Klassik auf viele Deutsche und Europäer zu; die Sehnsucht nach der griechisch-hellenistischen Kultur wurde geradezu zur Keimzelle der deutschen Klassik. Diesen Umstand nimmt der Autor der vorliegenden Veröffentlichung, Jakovos Papadopoulos, zum Ausgangspunkt einer Darstellung, die uns heutigen Deutschen ebenso zugeeignet ist wie den Griechen. Gewiß: Die heute hier mit uns lebenden Griechen kamen nicht nach Deutschland, weil sie dieses Land „mit der Seele“ gesucht hätten, und sie wurden auch nicht ins Land gerufen um des klassischen Erbes willen. Es waren sehr handfeste, materielle und wirtschaftliche, daneben zu Zeiten auch politische Gründe, die sie oder sehr oft schon ihre Eltern veranlaßten zu kommen, und die auch heute noch Ursache sind zu bleiben. Viele haben sich weitgehend integriert; für sie ist Deutschland zur Heimat geworden, auch wenn die Bindungen an die Heimat der Eltern und Großeltern nicht abgerissen sind und der Paß in der Tasche ein griechischer ist. Das eine ist - für Griechen mit ihrem ausgeprägten Familiensinn - fast eine Selbstverständlichkeit, das andere hat zwischen den Angehörigen von Ländern der Europäischen Union an Bedeutung verloren.

Der Autor führt seine Darstellung „Hellenen und Philhellenen in Hamburg“ von den frühen Wurzeln deutsch-griechischer Wechselbeziehungen über die Teilnahme von Hamburgern am griechischen Freiheitskampf, die Handels- und konsularischen Beziehungen zur griechischen Migration im 20. Jahrhundert und weiter zur aktuellen Situation der griechischen Gemeinde in unserer Stadt, zu den Problemen, die mit Integration und Reintegration verbunden sind.

Eine nützliche Darstellung von Institutionen, Vereinen, von Ärzten und Reisebüros, von Künstlern und anderen bemerkenswerten Einzelpersonen, schließt sich an. Der Schluß ist nochmals den „Hellenen und Philhellenen“, also den Griechen und Griechenfreunden, in Hamburg und Umgebung gewidmet, und zwar in einer eindrucksvollen und weiterführenden Bibliographie.

Das Büchlein ist und bleibt eine Arbeit von Jakovos Papadopoulos, aus seiner Sicht geschrieben, von ihm als Autor inhaltlich verantwortet. Der Herausgeber verspricht sich davon besseres Kennenlernen von Gründen und Hintergründen, ein Mehr an Verstehen, das zu mehr Verständnis führt, beides eine notwendige Basis für friedliches, gutnachbarliches Zusammenleben in Hamburg und in Deutschland, in einer Gesellschaft, die Minderheiten - hier die griechische - in ihrer Andersartigkeit akzeptiert, ohne daß das Bewußtsein der Gleichwertigkeit darunter leidet.

Mit der Andeutung einer solchen wünschenswerten Gesellschaft schließt sich der Kreis. Es ist kein Zufall, daß Friedrich v. Schiller vor 200 Jahren eine auch heute noch aktuelle Wahrheit über das Wesen eines menschenwürdigen Staates gerade aus dem Griechentum, aus der Gesetzgebung des Lykurg (um 800 v. Chr.) in Sparta und der des Solon (640-599) in Athen abgeleitet hat: Die Erkenntnis nämlich, daß der Staat „niemals“ Selbstzweck sei, sondern nur ein Mittel, eine „Bedingung unter der der Zweck der Menschheit erfüllt werden kann“. Und der Historiker und Humanist Schiller sagt uns auch, was für höhere Zwecke und Ziele das sind, aus denen allein der Staat zu rechtfertigen sei: Fortschritt des Geistes, Fortschritt der Menschheit, eine weitere und breitere Entfaltung der Humanität.

Diese Zielsetzung hat viel mit jenem toleranten Staat und mit der von Menschlichkeit geprägten Gesellschaft zu tun, die der Autor wie der Herausgeber übereinstimmend wünschen, und an der sie, jeder auf seinem begrenzten Feld, arbeiten; sie hat viel zu tun mit einem Staat, der die Besonderheiten seiner Minderheiten achtet, was als neues Staatsziel verfassungsrechtlich zu normieren im vergangenen Jahre trotz guter Ansätze letztendlich mehrheitlich im Bundestag leider noch verhindert wurde.

**Grüßwort des griechischen Generalkonsuls
Georgios-Alexandros Vallindas, Generalkon-
sul der Republik Griechenland in Hamburg**



Mit besonderer Freude begrüße ich die Entscheidung des Ausländerbeauftragten des Senats, den griechischen Bürgern dieser Stadt die vorliegende Schrift zu widmen. Auf den folgenden Seiten der Arbeit meines Landsmannes Jakovos Papadopoulos können Griechen und Deutsche die lange Geschichte der Beziehungen zwischen der Hansestadt Hamburg und Griechenland zurückverfolgen und sich die festen freundschaftlichen Bindungen zwischen Hamburgern und Hellenen ins Bewußtsein rufen.

Die Beziehungen zwischen Griechenland und Hamburg sind in der Tat über Jahrhunderte gewachsen. Schifffahrt, Handel, Wissenschaft, Politik und Kultur haben diese Beziehungen entstehen lassen und geben den engen Bindungen zwischen unserem Land und der Hansestadt immer wieder neue Impulse.

Die griechische Gemeinde in Hamburg gehört zu den ältesten Auslandsgemeinden Griechenlands. Unser Generalkonsulat ist nicht nur eine der ersten konsularischen Vertretungen Griechenlands in Europa, sondern auch eins der ersten Konsulate in Hamburg überhaupt.

Ein Land wie Griechenland, dessen maritime Tradition Ihren Ursprung in der Antike findet und das heute Heimat einer der größten Handelsflotten der Welt ist, fand auf ganz natürliche Weise den Zugang zur Hafenstadt Hamburg. Viele der großen Tanker, die seinerzeit griechische Reeder wie Aristoteles Onassis zu den Mächtigen der Weltschifffahrt machten, wurden von den bedeutenden Hamburger Werften gebaut und haben der Hamburger Wirtschaft damals neue Impulse gegeben. Auch heute ist die blauweiße griechische Flagge aus dem täglichen Bild des Hamburger Hafens nicht wegzudenken.

Die Hafenspeicher, die vor dem Kriege imposante Mengen griechischen Tabaks lagerten, sind heute eher angefüllt mit Wein aus Hellas, griechischem Brandy, Obst und Gemüse, Olivenöl

und Käse vom griechischen Festland und den Inseln der Ägäis.

Nicht nur das Meer, der Handel und die Schifffahrt verbinden uns. Der Geist des klassischen Griechenland hatte von jeher großen Einfluß auf das geistige Leben einer liberalen und offenen Stadt wie Hamburg. Die Auflehnung der unterjochten Griechen gegen die osmanische Herrschaft Anfang des letzten Jahrhunderts erschütterte die Gefühle der Bürger dieser Stadt und verletzte ihre freiheitlichen Ideale. Im Geiste und im Herzen, aber auch in der Tat, nahmen sie am Kampf der Griechen teil, wie es uns Jakovos Papadopoulos eindrucksvoll in dieser Schrift in Erinnerung bringt.

Die tiefe Verbundenheit des Geistes blieb bis in unsere Tage bestehen. Namhafte Wissenschaftler des neueren Griechenlands haben in der Stadt studiert, griechische Professoren lehren heute an den Hochschulen der Hansestadt, hunderte griechischer Studenten nutzen das Hamburger Studienangebot. Daß eine beträchtliche Anzahl griechischer Mediziner sich um die Gesundheit der Hamburger kümmert, dürfte vielen auch aus persönlicher Erfahrung bekannt sein.

Seit den 60er Jahren wurde die griechische Gemeinde in Hamburg, die bis dahin vor allem aus Kaufleuten, Reedern und Wissenschaftlern bestand, um Tausende von Griechen erweitert, die hier im Norden Europas eine bessere Zukunft für sich und ihre Kinder erhoffen. Vielen von ihnen ist Hamburg zur zweiten Heimat geworden und dies beweist, wie gut sie sich hier eingelebt haben. Ihre Kinder, die zumeist hier geboren sind, erleben das Miteinander der beiden Kulturen auf besonders intensive Weise und profitieren von dieser Synthese.

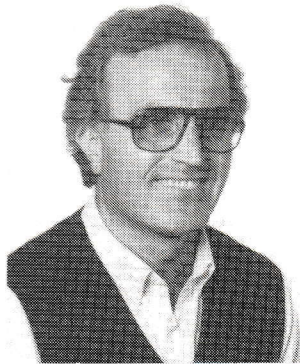
Denn zusammen mit den griechischen Arbeitnehmern und ihren Familien kamen nach Hamburg die Bräuche und Gewohnheiten unseres Landes, seine Musik und sein Gesang, seine Küche, aber auch die griechische Lebensart. Neue Freundschaften entstanden. Dies alles ist sicherlich eine Bereicherung des hiesigen Gesellschaftslebens.

Mit ihren zahlreichen Gemeinde-, Kultur- und Sportvereinen und Organisationen, ihren Schulen, der lebendigen griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde, hunderten von Restaurants und Tavernen, den Handels- und Schifffahrtsunternehmen tragen die Griechen zum lebendigen,

weltoffenen Bild dieser Stadt bei, die inzwischen auch die ihre geworden ist. Als Mit-Bürger des vereinten Europa helfen sie zeigen, wie das Ideal vom Europa der Völker und der Kulturen Wirklichkeit werden kann. Diese Schrift leistet ihren wertvollen Beitrag dazu und aus diesem Grunde gebühren dem Ausländerbeauftragten des Senats und meinem Landsmann, dem Lyriker Jakovos Papadopoulos unser allerherzlichster Dank und unsere besonderen Glückwünsche.

Möge dieses Büchlein zur einer größeren Annäherung und zu einem tieferen Verständnis zweier befreundeter Kulturvölker beitragen, die beide gewillt sind, ihre Zukunft gemeinsam mit den anderen europäischen Ländern im Frieden zu gestalten.

Autor Jakovos Papadopoulos



Geboren am 1. September 1940 in Kalithea am Fuße des Olymp.

1965 Emigration nach Deutschland. Ein Jahr Aufenthalt in Tübingen, dann Umzug nach Hamburg. Korrespondent für griechische Zei-

tungen. Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann. Diplom des Dolmetschers und Übersetzers. Großes deutsches Sprachdiplom verliehen vom Goethe-Institut der Ludwig Maximilians-Universität zu München. Ausbildereignungsprüfung der Handelskammer Hamburg. Studium der Wirtschaftswissenschaften an der HWP und an der Universität Hamburg. Hier arbeitete er viele Jahre als Sozialbetreuer beim DGB und engagierte sich als Vorsitzender der Griechischen Gemeinde. Dozent in der Erwachsenenbildung in Hamburg.

Jakovos Papadopoulos ist Mitglied des Verbandes deutscher Schriftsteller (VS) und des Literaturzentrums Hamburg (Lit). 1989 wurde er Preisträger des Lyrikwettbewerbs der Zeitschrift „Die Brücke“. Seine Gedichte, Erzählungen, Romane und Lehrbücher sind in deutscher und griechischer Sprache erschienen. Er führt Lesungen in Hamburger Schulen, Kulturzentren und anderen Bildungseinrichtungen durch.

Veröffentlichungen:

1. Neugriechisch, systematisch und leicht, Lehrbuch in zwei Bänden, Hamburg 1982
2. Kinder der Fremde, Kindererzählungen in griechischer Sprache, Foustanos Verlag, Athen 1985
3. Wie lange noch, Gedichte, griechisch/deutsch, Foustanos Verlag, Athen 1986
4. Diaspora und Einsamkeit, Gedichte, griechisch/deutsch, Foustanos Verlagen, Athen 1988
5. Fabeln von Aesop, eine Auswahl aus dem Griechischen, Edition Fischer, Frankfurt/Main 1989, ISBN 3-k88323-785-X
6. Heimweh in der Fremde, Gedichte, griechisch/deutsch, Edition Collage, Hildesheim 1989, 1., 2., 3. Aufl., ISBN 3-924479-21-6
7. Land des Regenbogens, Gedichte, griechisch/deutsch, Edition Collage, Hildesheim 1990, 1. und 2. Aufl., ISBN 3-924479-27-5
8. Elli, Wege in die Freiheit, Roman, Edition Collage, Hildesheim 1990, ISBN 3-924479-36-4
9. Beiträge zu verschiedenen Anthologien in deutscher, englischer, griechischer, portugiesischer und türkischer Sprache mit Prosa und Lyrik.

In Druck:

1. Heliotrop, Gedichte, griechisch/deutsch, Romiosini-Verlag, Köln
2. MEMO, Kinderroman, Brücke Verlag, Saarbrücken

In Arbeit:

1. Griechische Redewendungen „Die Sprachgeheimnisse der Hellenen“
2. Kinderbuchttexte
3. Roman

Kapitel A

1. Das Fundament der Deutsch-Griechischen Beziehungen

Als Johann Wolfgang von Goethe 1779 schrieb, „Jeder sei in seinem Sinne ein Grieche“, wollte er die schöpferische Verschmelzung des griechischen mit dem deutschen Geist verdeutlichen. Einer der größten deutschen Dichter wußte vielleicht besser als jeder andere seiner Zeitgenossen, welchen Einfluß der griechische Geist auf den deutschen ausgeübt hatte. Prof. E. Ziebarth schrieb im Jahre 1921: „Die Grundbegriffe unseres philosophischen wie politischen Denkens, die Namen, womit wir davon reden, die Logik, die Mathematik, die Grammatik, die Geographie, und sogar die Poesie, sie alle stammen aus dem Griechischen, sind ohne Griechen nicht denkbar“.

Das Hellenentum strahlte als Instrumentarium der Wissenschaften und als Wiege der Demokratie, sogar als „Kriterium zur Unterscheidung von Bildung und Barbarei“ über Jahrhunderte eine faszinierende Dynamik aus. Die Überlieferungsgeschichte preist die griechische Sprache als eine „heilige Sprache“, als Sprache der Religion und des Christentums. Es dauerte jedoch eine gewisse Zeit, bis die Deutschen das Griechische als eine Quelle der Bildung und der Kultur entdeckten.



Christus krönt Otto II und Theophanu

Eine erste Phase der Annäherung der deutschen an die griechische Kultur war die Heirat (972) der griechischen Prinzessin Theophanu (956-991) mit Otto II. (955-983). Damit wurde die Politik Otto I. des Großen gekrönt, der nach Anerkennung durch das Byzantinische Reich gestrebt hatte. Nach dem Tode ihres Mannes übernahm

Theophanu im Jahre 984 die Herrschaft und regierte sieben Jahre lang das Reich, bis ihr Sohn Otto III. mündig wurde und die Herrschaft antrat.

Mit Prinzessin Theophanu kam „ein großer Schub“ griechischer Kultur nach Deutschland.

Erst Karl II., dem Kahlen (823-877), einem Sohn Ludwigs des Frommen, sollte es jedoch gelingen, die aus dem Zusammenwachsen der fränkischen und griechischen Tradition sich ergebenden Möglichkeiten für die politische Theologie in vollem Umfang auszuschöpfen.



Theophanu

Hier möchte ich auf einige namhafte Persönlichkeiten griechischer Abstammung um die Jahrtausendwende hinweisen. Es handelt sich hierbei um große Gelehrte des europäischen Christentums.

Dazu gehörten Simon von Trier (geboren 970 in Syrakus, gestorben am 1. Juli 1035 in Trier), und Simeon (den Achäer) von Reichenau. Griechische Mönche lebten in den Klöstern des Fürstentums Benevent sowie in der „Klostergemeinschaft von Gorze“ (959-974). Zwischen 973 und 1002 übten Griechen innerhalb der Reichskirche hohe Ämter aus. Dazu zählten beispielsweise Johannes Philagathos aus Kalabrien, Abt in Nomentola (bei Modena), Bistum Piacenza (982) und Gregor von Cassano, erster Abt der Reichsabtei Burtscheid (bei Aachen).

Auch das Bildungssystem im Westen konnte erst im 10. und 11. Jahrhundert nach der Annäherung des Westens an Byzanz ausgebaut werden. Das Bildungswesen der Antike und die Sprachstudien des Griechischen bildeten ihr Fundament. Die griechische Sprache genoß eine besondere Wertschätzung als elementare und dominierende Ursprache der christlichen Liturgie und des Christentums im allgemeinen. Übersetzungen, Bearbeitungen und exegetische Schriften gab es bereits im Mittelalter. Im 10. und 11. Jahrhundert gab es ernsthafte Bestrebungen, griechische Lehrbücher zu erstellen. Der Mönch Freumund (960-1012) war einer der Ersten, der eine griechische Grammatik für den Elementarunterricht in den Klosterschulen verfaßte.

Erst im 17. und 18. Jahrhundert kamen das Hellenentum und der Philhellenismus zu ihrer schöpferischen Entfaltung in Deutschland. Zu den ersten Philhellenen dieser Zeit gehört Johannes Joachim Winckelmann, den Goethe selbst als „Wiedererwecker des griechischen Geistes“ und als „neuen Columbus der griechischen Kunst,

der Schönheit und der schöpferischen Freundschaft“ bezeichnet. Die Hegelsche Philosophie, die deutsche Literatur und die moderne deutsche Erziehung sind davon befruchtet worden. Die großen Philosophen in Deutschland, Kant, Kleist, Lessing, ja selbst Marx und Engels haben einen großen Teil ihrer Vorbilder in Griechenland.

Auch Friedrich Schiller, der im Jahre 1805 starb, läßt in seinen „Dithyramben“ die griechische Mythologie neu entstehen. Sein Vorbild sind die Tragödien von Sophokles und Aischylos.

„Der griechische Geist in einem deutschen Körper“ hat man Friedrich Hölderlin (1770-1843) genannt. Hölderlin liebte Griechenland und in seinen Werken leuchtet der Geist der Antike. Der griechische Dichter Pindar wird durch Hölderlin wiederentdeckt. Obwohl er die Wiedererstehung des griechischen Volkes nicht erleben durfte, hat er nie daran gezweifelt, daß sich die Hellenen gegen die Osmanenherrschaft erheben würden.

Und Hans Stercken, Vorsitzender der Deutsch-Griechischen Gesellschaft, plädiert mit philhellenischer Begeisterung für eine Förderung des humanistischen Gymnasiums in Deutschland und für die „Einführung in die Philosophie und Kulturgeschichte Griechenlands“, damit die Grundlagen unserer „klassischen Erfahrungen“ nicht verloren gehen.

2. Die ersten griechischen Kolonien in Deutschland

Nicht nur im Mittelmeerraum, wo sie seit der Antike zu Hause sind, sondern auf anderen Kontinenten unseres Erdballs, vor allem in Amerika, Australien und Europa, leben heute zahlreiche Griechen. Der Weg der Griechen als Emigranten begann bereits Anfang des 13. Jahrhunderts.

Nach der Eroberung Konstantinopels im Jahre 1204 durch die Kreuzritter des 4. Kreuzzuges wanderten viele Griechen, insbesondere byzantinische Gelehrte, ins Ausland.

Aber erst mit dem Fall Konstantinopels (1453) nach der Belagerung durch die Osmanen setzte eine Auswanderungswelle ein. Der Verlust des Eigentums, die ökonomische Krise, die herrschende Unsicherheit und die zunehmende Un-

terdrückung zwangen eine große Zahl der Griechen, ihre Heimat zu verlassen.

Personen aus allen Gesellschaftsschichten waren auf der Suche nach sicheren Wohn- und Arbeitsstätten für sich und ihre Familien. Anfang des 16. Jahrhunderts, als sich die kriegerischen Auseinandersetzungen und die Armut der Bevölkerung vermehrten, nahm die Auswanderung den Charakter einer Massenbewegung an. In dieser Zeit entstanden im Ausland die ersten griechischen Gemeinden und Kolonien nach der Antike. Die größten griechischen Kolonien bildeten sich später in Venedig, Rom, Neapel, Alexandria, Odessa, Bukarest und in anderen europäischen Städten.

Die Handelsaktivitäten der Griechen erreichten ihren Höhepunkt im 18. Jahrhundert. Der Handelsverkehr auf dem ganzen Balkan lag in den Händen der Griechen. Sie kontrollierten die Transportwege nach Westeuropa und nach Rußland. Mit dem Güterverkehr wurde auch ein Stück Kultur transportiert.

Die engen Handelsbeziehungen zwischen dem besetzten Griechenland und den deutschsprachigen Ländern Europas haben auch in einigen Regionen Griechenlands ihre Spuren hinterlassen. So wurde in griechischen Gemeinden Makedoniens (Kotsani), Epirus' (Siatista) und Thessaliens (Tyrnavos und Ampelakia) deutsch gesprochen. Aus dieser Zeit sind einige Lehnwörter aus dem deutschen wie: Kicha = Kuchen, Virchan = Vorhang, Strifjes = Strümpfe, etc. entstanden und in das Sprachvokabular der Griechen übernommen worden.

Die ersten griechischen Kolonien im deutschsprachigen Raum entstanden im 18. und 19. Jahrhundert in Breslau, Chemnitz, Berlin, München und Wien. In Hamburg entstand erst Ende des 19. Jahrhunderts eine griechische Kolonie. Kaufleute und Söhne wohlhabender Familien aus Makedonien, Epirus, Konstantinopel und Kleinasien waren die ersten, die in Deutschland eine zweite Heimat suchten.

Leipzig als Zentrum der Bildung und des kulturellen Lebens war die Metropole, die schon früher griechische Auswanderer anzog. Bereits im 16. Jahrhundert (1511) führte Michael Lotter den „Antiquadruck“ ein, und bald darauf konnte man hier altgriechische und später sogar neugriechische Schriften drucken.

Goethe erzählt in seinem Werk „Dichtung und Wahrheit“ über sein Treffen mit den dort lebenden Griechen, „deren ansehnlichen Gestalten und würdigen Kleidungen ich gar oft zu gefallen ging“. 1751 konnten die Griechen sogar eine eigene Kirche in der Katharinenstraße bauen, die im zweiten Weltkrieg zerstört wurde.

In Breslau lebten Griechen, die dort als Händler, Makler und Dolmetscher tätig waren.

In Chemnitz ließen sich anfangs Baumwollhändler aus Makedonien nieder, die dort lange Zeit Privilegien beim Vertrieb ihrer Waren genossen. Ende des 18. Jahrhunderts wurden vier griechische Familien in den erblichen Adelsstand erhoben. Zwei Familien davon hießen Karajannis (schwarzer Jannis). Aus der einen stammt der berühmte Dirigent Herbert von Karajan.

Von geringerer Bedeutung sind die Kolonien in Dresden und Berlin. München und Wien nahmen eine besondere Stellung zum Griechentum ein. Aus München stammte der erste König des neuen Griechenlands, Otto von Bayern. Hier ist mehr sein Vater, König Ludwig I., der ein Freund der Griechen war, bekannt. Ludwig I., der seine Bauten in München nach griechischem Vorbild errichten ließ, ist mit der philhellenischen Idee in Deutschland verbunden. In München bildete sich eine kleine griechische Gemeinde, die 1829 die Salvatorkirche für den orthodoxen Gottesdienst bekam.

In Wien formte sich eine große griechische Kolonie, die ein kulturelles, wissenschaftliches und wirtschaftliches Zentrum aufbaute. Hier lebten seit Anfang des 17. Jahrhunderts griechische Handelsleute, die von hier aus den Warenhandel nach Preußen, Bayern, Sachsen und in die Schweiz weiterleiteten. 1786 hielten sich in Wien über 600 Griechen auf, und sieben Jahre vor der griechischen Revolution (1814) zählte die griechische Gemeinde über 4000 Menschen.

3. Die ersten Spuren der Griechen in Hamburg

Während des ersten großen Brandes, der am 5. Mai 1842 ausbrach und den größten Teil der Altstadt, darunter das Rathaus, das Archiv, die Bank, die alte Börse, sieben Kirchen, 102 Speicher und 4.000 Wohnungen vernichtete, sind viele Materialien über die ersten Griechen in Hamburg verloren gegangen. (Daher ist es nicht möglich, auf detailliertes Zahlenmaterial zurückzugreifen, das auf die ersten Spuren hinweist. Die vorliegenden Zahlen und Ergebnisse stützen sich auf die von Herrn Dr. B. Vonderlage veröffentlichten Untersuchungen.)

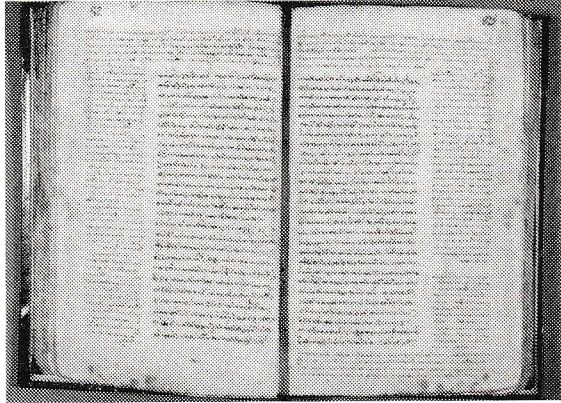
Nach allem, was man heute weiß, gehen die Spuren der Griechen in Hamburg auf die Mitte des 15. Jahrhunderts zurück. Die ersten Griechen, die nach Hamburg kamen, waren Flüchtlinge und Vertriebene aus dem Byzantinischen Reich, das bekanntlich im Jahre 1453 von den Osmanen erobert wurde.

Der erste Grieche, der sechs Jahre nach dieser Eroberung nach Hamburg kam und registriert wurde, war ein Ritter aus Konstantinopel, der alten Metropole des Byzantinischen Reiches. Er berichtete, daß er Familie und Heimat im Kampf für Freiheit und Würde verloren hatte und bat Hamburg um Schutz und Hilfe. Er wurde sehr freundlich in der Hansestadt aufgenommen, und der Hamburger Rat gewährte ihm großzügige finanzielle Hilfe. Vielleicht war dieser griechische Ritter der erste Asylsuchende Hamburgs.

Der Hamburger Rat gab ihm und einigen weiteren Griechen die für die damalige Zeit beachtliche Summe von zehn Holländischen Gulden.

Aus dem noch vorhandenen Archivmaterial geht hervor, daß sich die Einwanderung von Griechen aus Konstantinopel und dem nördlichen Teil Griechenlands, Epirus, Makedonien und Thrakien, nach Hamburg fortsetzte. Daher wurde ab 1465 die finanzielle Unterstützung für griechische Einwohner in Hamburg stark reduziert.

Es ist wahrscheinlich, daß aus dieser Zeit einige Hamburger Bürger griechischer Herkunft stammen.



Homers Handschrift

Zur Zeit des Nationalsozialismus wurde zum Teil mit Akribie systematisch nach dem Stammbaum von Offizieren und Bürgern geforscht. Ein Beispiel ist der Name Prokopios, der in Prokop abgekürzt wurde. Nachforschungen der Nationalsozialisten ergaben, daß es sich um einen Namen byzantinischer Herkunft handelte.

Die Suche nach weiteren Spuren führt zu einem griechischen Geistlichen, der dem Hamburger Rat ein wertvolles Geschenk überreichte. Es war eine Homer-Handschrift, die nicht verlorengegangen ist und sich heute in der Staatsbibliothek in Hamburg befindet. Das verbliebene Hamburger Archivmaterial weist weitere Spuren der Griechen in Hamburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf.

Am 15. Mai 1733 erschien in Hamburg ein Würdenträger der griechisch-orthodoxen Kirche. Es war der Abt Theogletos Polyeides, der erste in Hamburg namentlich registrierte Grieche, der um Unterstützung zur Befreiung von Christen aus türkischer Gefangenschaft bat.

4. Der Philhellenismus in Hamburg

Der Philhellenismus oder „die Freundschaft zum Griechentum“ entstand als eine Bewegung der Europäer nach dem Aufstand des griechischen Volkes (1821) gegen die Osmanen. Er erfaßte breite Schichten der Bevölkerung in den Ländern Europas, insbesondere in England, Frankreich und Deutschland. Der Philhellenismus basiert u.a. auf der Faszination, die das klassische Griechenland als Wiege der Kultur Europas ausstrahlt. Die Bewegung des Philhellenismus zielte auf die konkrete, vor allem finanzielle Hilfe für die Revolution und auf die Mobilisierung der öffentlichen Meinung der Europäer.

Die philhellenistische Bewegung in Hamburg erfaßte breite Kreise der Bevölkerung. An der Seite der Griechen standen namhafte Persönlichkeiten der Hansestadt. Unter ihnen waren Bürgermeister, Senatoren, Professoren, Kaufleute, hohe Offiziere und einfache Bürger.

Hier einige Namen der bekannten Hamburger Philhellenen aus dieser Zeit: Prof. Dr. J. Gurlitt, der berühmte „rector Johannei“, der Philosoph und Theologe L. Strauch, Hauptpastor der Kirche St. Nikolai, der Unternehmer G. von Hoss-trup, Begründer der Hamburger Börsenhalle und Herausgeber der Zeitschrift „Literarische Blätter der Börsenhalle“, der bekannte Kaufmann P. Keetmann, Schwiegersohn des Bürgermeisters Heise, A.W. Lutteroth-Legat, Senator (seit 1835) und Bürgermeister Hamburgs (seit 1862), L. Meyer, Senator (seit 1826) und großer Weinhändler, J.A. Prell, Oberstleutnant und Chef des Bürgermilitärs, J.H. Sieveking, Sohn des Georg H. Sieveking, Konsul Hamburgs in Kopenhagen, Leiter des Sievekinghauses in Marseille, A. de Chateauneve, Maler und Architekt, Ascan Lutteroth-Linnich, der uns durch seine Reiseberichte aus Griechenland bekannt ist, Johann Friedrich Lorenz Meyer, ein Mann der schönen Künste in Hamburg und Onkel des G.Chr. Lorenz Meyer, der Hamburger Major und Platzadjutant C.W. Dannenberg, der mit den anderen Hamburgern nach Griechenland zog und an der Seite der Griechen kämpfte, und viele andere.

Nach der Revolution der Griechen machten sich die Hamburger Gedanken über die Staats- und Verwaltungsform der Griechen. Die einen plädierten für die Monarchie, die anderen für die Demokratie. Sollte Griechenland nach französischem Vorbild in Departements oder in Präfekturen eingeteilt werden?

Die Sympathie der Hamburger zeigte sich auch in der vorzugsweisen Benennung ihrer Schiffe mit griechischen Namen. Die Deutsche Levante-Linie gab beispielsweise ihren Schiffen bereits vor dem ersten Weltkrieg Namen griechischer Inseln und Städte wie Athena, Aigina, Andros, Achaia, usw.

Der erste Weltkrieg hat auch diese Form der Freundschaft zu Griechenland in Hamburg zerstört. Erst einige Jahre nach dem Krieg wurden die alten Sympathien neu belebt.

5. Die Solidarität der Hamburger

Die Solidarität der Hamburger Philhellenen kam nach Ausbruch der Revolution auf vielfältige Weise zum Ausdruck.

Die Medien in Deutschland berichteten fast täglich von den Ereignissen an der griechischen Front. Nirgends aber in Deutschland war das Interesse der Bürger so groß wie in Hamburg. Hamburg war bereits in der zweiten Dekade des 19. Jahrhunderts die medienstärkste Stadt Deutschlands und leistete einen großen Beitrag zur Solidarität mit den kämpfenden Griechen. Der „Hamburger Unparteiische Correspondent“ berichtete zum ersten Mal über den Aufstand der Griechen am Dienstag, den 4. April 1821. Eine Woche später veröffentlichte dieses Blatt den Aufruf des griechischen Revolutionsführers Ypsilantis.

Am 1. September 1824 schrieb die „Hamburger Wochenschrift“: „Den alten Griechen und dem Christentum verdanken wir alles, was wir sind ... und wir sehen ruhig zu, wie diese ... zertreten und ausgerottet werden...“. „Der neue Wandsbeker Bote“ widmete den Griechen Prosa und Lyrik. Griechische Literatur stand auch im Mittelpunkt einiger anderer Zeitungen. Werke von Alexandros Sutzos und Nikolaos Stephanopoulos wurden der Hamburger Leserschaft publik gemacht. „Der Hamburger Zuschauer“ brachte Aufsätze über griechische Freiheitshelden.

Durch die genannten Appelle der Medien wurden Aufrufe mit der Aufforderung, sich mit dem kämpfenden Volk der Hellenen zu solidarisieren, an die Hamburger Bevölkerung gerichtet. Es wurden Aktionen, Versammlungen und sogar Geldsammlungen von Haus zu Haus durchgeführt und Vereine für eine gezielte und erfolgreiche Unterstützung des griechischen Volkes gegründet.

Großes Aufsehen erregte „der Aufruf an deutsche Jünglinge“ des Hamburger Majors C.W. Dannenberg. Der Aufruf wurde als Flugblatt von Haus zu Haus und von Wohnung zu Wohnung überall in Hamburg verteilt. In dem Aufruf heißt es:

„Der Kampf für Religion, Leben und Freiheit ruft uns zu den Waffen! Menschlichkeit und Pflicht fordern uns auf, unseren christlichen Brüdern, den braven Griechen, zu Hilfe zu eilen, unser Blut, unser Leben für die heilige Sache zu wagen!“

Es war bereits im August 1821. Der Aufruf trug den Stempel der griechisch-deutschen Legion und ein Kreuz mit der Überschrift „Gott mit uns“. Der Aufruf Dannenbergs begeisterte viele junge Männer, nicht nur im Raum Hamburg.

In diesem Zeitraum wurden in vielen Städten Deutschlands (München, Stuttgart, Leipzig, Berlin usw.) Vereine zur Unterstützung Griechenlands gegründet. In Hamburg wurde ein achtköpfiges Griechenkomitee gebildet, das aufgrund seiner Zusammensetzung großes Ansehen in der Bevölkerung genöß.

Unter ihnen waren folgende namhafte Bürger der Hansestadt: von Ehrenstein, Gurlitt, v. Hossstrup, Keetmann, Lorenz-Meyer, Lutteroth-Legat, Prell und Strauch. Von Ehrenstein war der Inhaber der Hamburger Zeitung „Correspondent“. Johann Gurlitt (1754-1827) war Theologe, Direktor und erster Professor des Johanneums und Professor der orientalischen Sprachen am Gymnasium zu Hamburg. Gerhard von Hossstrup (1804-1851) gehörte zu den bekanntesten Kaufleuten der Hansestadt. Er besaß die Manufakturwarenhandlung an der Trostbrücke und zeichnete sich als Begründer der Hamburger Börsenhalle und als Herausgeber der „Literarischen Blätter der Börsenhalle“ aus. Peter Keetmann war ein bekannter Kaufmann in Hamburg und aktives Mitglied des Komitees, G. Chr. Lorenz Meyer ein bekannter Weinhändler und 34 Jahre lang Senator.

Von besonderer Wichtigkeit für das Griechenkomitee war die Mitgliedschaft des Ascan W. Lutteroth-Legat. Er war das eifrigste Mitglied des Komitees, dessen geschäftliche Angelegenheiten er führte. Er sammelte die Spenden, die er dann an das Pariser Komitee überwies. Aus den Überweisungssummen geht hervor, daß das Hamburger Komitee mehr Geld (33.000 Fr.) als die anderen Griechenkomitees in Deutschland (Württemberg, Sachsen, Mainz und Großherzogtum Baden) zusammen überweisen konnte. Nur Preußen, Bayern und Schweden konnten Hamburg übertreffen. Johann Andreas Prell, bekannter Hamburger Kaufmann war ein weiteres Mitglied des Griechenkomitees. Er besaß viele Ehrenämter und beteiligte sich an der Befreiung von der Franzosenherrschaft als Oberstleutnant und Chef des Bürgermilitärs. Das achte Mitglied des Komitees war Ludwig Christian Gottlieb Strauch (1786-1855), Doktor der Theologie und Philosophie und seit 1815 Professor am Johanneum, seit 1819 Hauptpastor an der St. Nikolaikirche.

Einer derjenigen, die im Kampf der Griechen entschieden geholfen haben, war Johann H. Sieveking (1785-1845), Sohn des Georg H. Sieveking. Er setzte sich für die Sache der Griechen nicht von Hamburg aus ein, sondern von Marseille, wo er das große Haus der Familie Sieveking leitete. Sieveking hatte sehr eng mit dem Verein der Griechen in Paris zusammengearbeitet und Waffen und Munition organisiert und nach Griechenland befördert. Aus verschiedenen Schilderungen ist es bekannt, daß Sieveking vielen freiwilligen und notleidenden Philhellenen, die nach Griechenland wollten, um mit der Waffe in der Hand das Land von den Osmanen zu befreien, tatkräftig unter die Arme griff.

Viele unterstützten die Sache der Griechen und halfen mit materiellen Dingen. Hier einige Namen: Fr. Menck, Herausgeber des „Hamburger Beobachters“; Freudentheil, Dichter, seit 1816 Diakonus an der St. Nikolaikirche in Hamburg; Mutzenbecher, Pastor an der Petrikirche in Hamburg; Schacht, Pfarrer, Sohn des Botanikers Hermann Schacht, Wagner, Direktor der Zentralkasse des Wollmagazins Schlabsy; Schlabsy, Arzt am Allgemeinen Krankenhaus, Kuhnhardt, seit 1819 Diakon an der St. Jakobi-kirche in Hamburg; Peter Röding, Besitzer des Museums; K. Hartmann, politischer Redakteur der „Liste der Börsenhalle“ und später des „Unparteiischen Korrespondenten“.

Charakteristisch für die Stimmung der damaligen Zeit ist die Anzeige am 8. Mai 1826 in den „Hamburger Wöchentlichen Privilegierten Nachrichten“: „Zum Besten der notleidenden Griechen werde ich in den drei ersten Tagen dieser Woche am Montag, Dienstag und Mittwoch, dem 8., 9. und 10. Mai mein Museum von 10 bis 14 Uhr öffnen... Der Einlaßpreis ist eine Mark. P-F. Röding.“ In der Zeit der Revolution (1821) fanden in Hamburg viele Versammlungen, Konzerte und Ausstellungen mit hochwertigen Porträts der griechischen Freiheitshelden (Kanaris, Kolokotronis, Makriyiannis, Miaoulis etc.) statt. Der Wirt H. Cahnbley in Ottensen benennt seinen Gasthof „Zum Fürsten Ypsilanti“ und F. Duperson den seinen „Zum griechischen Hof vor Altona“.

6. **Hamburger Philhellenen fallen für die Freiheit Griechenlands**

Der Kampf der Griechen gegen das osmanische Reich fand viel Unterstützung durch die Europäer. Aus den verschiedenen Ländern kamen insgesamt 423 Freiwillige den Griechen zu Hilfe. Von diesen kamen allein 22 aus Hamburg und vier aus Altona. Hier die Namensliste:

A. Die Hamburger

- | | |
|--------------------------|------------------------|
| 1. Charles Bohemann | 12. Alphons Lutteroth |
| 2. Johann Bohn | 13. J.G. W. Meyer |
| 3. Chevalier | 14. H.F. Manecke |
| 4. C.W. Dannenberg | 15. August Müller |
| 5. C.F. von Fibek | 16. Friedrich Ohlmeier |
| 6. Johann Hanne | 17. Jacob Sandtmann |
| 7. Johann Heise | 18. Heinrich Stammler |
| 8. August Jochmus | 19. J.C. Süssmilch |
| 9. Joseph v. Josadrowsky | 20. Thunst |
| 10. Heinrich Königs | 21. Leonhard Voigt |
| 11. Luis | 22. Zimmermann |

B. Die Altonaer

23. Friedrich Burkhart
24. L.H. Falkenstein
25. Häne
26. von Rüppel

Ende 1821 und Anfang 1822 kamen sie in kleinen Gruppen oder einzeln von Marseille über Neapel in Navarino oder Navplion an. Sie trafen sich mit den anderen Freiwilligen und bildeten das Philhellenen-Bataillon, das sich an mehreren Fronten am Kampf gegen die Türken beteiligte. Von den Hamburgern fielen die meisten im Kampf. Die Übrigen kehrten entweder zurück oder sie blieben im Dienste des griechischen Heeres oder der dortigen Regierung.

Der deutsche Dichter und Griechenlandfreund Adolph Ellisen (1815-1872) schrieb das folgende Gedicht, das 1838 in Athen und zwei Jahre später unter dem Titel „Tee- und Asphodelosblüten“ auch in Deutschland veröffentlicht wurde.

Athen

*In Schutt und Asche lag Minervens Stadt,
Und weinend sah die Göttin auf die Trümmer,
Und nächtlich scholl der Eule Klaggewimmer,
Vertrocknet war des Ölbaums heiliges Blatt.*

*Doch nicht erlosch das hehre Licht für immer,
Das einer Welt vorangeleuchtet hat;
Ein Dämmerchein, erst ungewiß und matt,
Glänzt bald als heller, frischer Morgenschimmer.*

*Und wundersam erstehen aus Schutt's Nacht,
Der Götter und Herren geweihte Hallen,
Es formt sich neu, was halb in Staub zerfallen.*

*Und segnend sieht die auferweckte Pracht,
Schirmt ihres Volkes freudiges Beginnen,
Pallas von ihres hohen Tempels Zinnen.*

7. Anfänge der Handelsbeziehungen zwischen Hamburg und Griechenland

Das neue Griechenland entstand erst nach Beendigung der türkischen Herrschaft im Jahre 1821. Das Territorium Griechenlands beschränkte sich anfangs auf einige Inseln und den Peloponnes. Später kamen Epirus und Thessalien hinzu. (Makedonien und Thrakien kamen kurz vor dem ersten Weltkrieg hinzu.) Vier Jahrhunderte hatte das Volk der Griechen ohne politische, kulturelle, religiöse und geistige Freiheiten unter der Herrschaft der Osmanen gelebt.

Während der türkischen Besetzung gab es innerhalb des Landes und mit dem Ausland kaum geordneten Handel. Die Besitzer der Schiffe, die von diesen meistens selbst gesteuert wurden, pflegten die geringen Außenhandelsbeziehungen. Dabei hatte die Schifffahrt Griechenlands eine lange und ruhmreiche Tradition, und die Handelsflotte der Griechen war bereits vor der Revolution mit rund 700 Schiffen und einer Besatzung von fast 18.000 Seeleuten beachtlich. Dennoch lag eine Intensivierung des Handels in der Zeit der Besetzung nicht im Interesse der Griechen.

Die offiziellen Handelsbeziehungen zwischen Griechenland und Hamburg begannen mit einer Deklaration des Hamburger Senats an die griechische Regierung am 10. Februar 1836 und der Erklärung der griechischen Regierung am 22. Oktober des gleichen Jahres.

Aus einer Übersicht entnehmen wir Daten, die uns Aufschluß über den Import griechischer

Produkte geben. Danach wurden aus Griechenland in der Hauptsache Korinthen- und Rosinen nach Hamburg importiert.

Folgende Mengen sind beispielsweise erfaßt worden für:

1833	1087 diverse Gebinde Korinthen
	21146 Faß Rosinen
	2060 diverse Gebinde Rosinen
1834	700 diverse Gebinde Korinthen
1835	1620 diverse Gebinde Korinthen

Eines der wichtigsten Exportprodukte Griechenlands war die Baumwolle, die vor allem seit den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts in den makedonischen und thessalischen Ebenen angebaut wurde. Viele Jahre lang waren die Franzosen die Hauptabnehmer; später kamen die Österreicher und die Deutschen hinzu.

Das Handelsabkommen zwischen Hamburg und Griechenland ist einem der angesehensten Staatsmänner Hamburgs, Karl Sieveking (1787-1847), zu verdanken. Sieveking hatte in Paris auch Altgriechisch und Neugriechisch gelernt. 1841 wurde er in Oldenburg von der griechischen Königin Amalia empfangen. In dieser Begegnung lernte Sieveking die Tochter des Freiheitshelden Markos Mpotzaris kennen, die die Sprachkenntnisse Sieveking's bewunderte. Sieveking sprach fließend Griechisch und trug unter begeisterter Zustimmung der Anwesenden einige Strophen des griechischen Freiheitsliedes vor. Der Hamburger Politiker wußte genau Bescheid über die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen und kannte mehrere griechische Staatsmänner, wie z.B. den ersten Präsidenten Griechenlands, Ioannis Kapodistrias, mit dem er sich bereits 1830 in Petersburg getroffen hatte. Der Beitrag der Familie Sieveking zur Befreiung und zum Aufbau des jungen griechischen Staates ist ein Beispiel für die Unterstützung des jungen Staates durch die Hansestadt.

Ab 1848 stieg der Handel - trotz der Revolution in Deutschland - zwischen den beiden Staaten erheblich an. Der Schiffsverkehr wuchs von Jahr zu Jahr und wirkte positiv auf die Handelsbilanz. Im Jahre 1848 kamen sieben griechische Schiffe nach Hamburg, 1849 fünf, 1850 vierzehn, 1851 acht, und ein Jahr später stieg die Anzahl der Schiffe weiter auf dreizehn. Der Wert der Gesamteinfuhren an Olivenöl, Wein und Korinthen, die damals - und zum Teil noch heute - die Haupthandelswaren ausmachten, betrug im Jahre 1848 49.620 Banco Mark, 1849

waren es 175.600 Banco Mark, 1850 728.020 Banco Mark, 1851 286.330 Banco Mark und 1852 542.408 Banco Mark.

Nach 1853 ging der Handel infolge der sich den Revolutionswirren anschließenden Handels- und Kreditkrise in Hamburg spürbar zurück.

Die Griechen nutzten den Krieg zwischen Rußland und der Türkei und erhoben sich auch in Epirus und Thessalien gegen die Fremdherrschaft.

Nach Beendigung des Krieges herrschte fast überall im Mittelmeer die Macht der Piraten, die den normalen Schiffsverkehr und damit auch den Handel erheblich beeinträchtigte. Die Hamburger hatten sich vorher über diese beunruhigende Situation mehrmals bei der griechischen Regierung beschwert. Als Kanaris Admiral und Marineminister wurde, löste er dieses Problem in der Ägäis. Im Hamburger Staatsarchiv liegt eine Abschrift des Briefes, den K. Kanaris damals an das Auswärtige Ministerium sandte. In diesem Brief versichert Kanaris, daß das Ägäische Meer, seit die königlichen Schiffe dort patrouillierten, frei von Piraten sei. Die Abschrift des Briefes überreichte der griechische Konsul in Hamburg, Spyridon Mavrokefalos, dem Hamburger Senat.

Nach den Hamburger Verträgen folgten die Handels- und Schiffahrtsverträge mit Preußen (1839), Oldenburg (1842) und Bremen (1846). Alle diese Verträge enthielten eine Griechenland meist begünstigende Klausel. Als Hamburg seine Autonomie durch den Beitritt zum Norddeutschen Bund verlor (1867), wurde auch vom Deutschen Reich stillschweigend die begünstigende Klausel für griechische Produkte übernommen und galt bis 1881, als ein neues Handels- und Schiffahrtsabkommen die alten Einzelverträge ersetzte.

Um die Handels- und Industriebeziehungen zwischen Griechenland und Deutschland zu intensivieren, sollte eine griechische Handelskammer in Deutschland errichtet werden. In einem Artikel aus dem Jahre 1922 des „Economiste d'Athenes“ über die griechischen Handelskammern im Ausland heißt es u.a.: „Längst ist die Errichtung einer deutsch-griechischen Handelskammer in Erwägung gezogen; ihr Sitz könnte naturgemäß nur Hamburg sein“. Als jedoch die griechische Handelskammer am 28. Juni 1924 gegründet wurde, sollte ihr Sitz nunmehr Berlin und nicht Hamburg sein. In Hamburg wurde nur, wie

auch in Dresden, Köln und Leipzig, eine Filiale errichtet. In dieser Zeit waren in Deutschland über fünfhundert griechische Unternehmen ansässig. Das Informationsblatt „Deltion“ diente der besseren Verständigung und dem fachlichen Meinungsaustausch zwischen den Mitgliedern.

8. Der Außenhandel mit Griechenland heute

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Griechenland und der Bundesrepublik Deutschland haben sich nach dem 2. Weltkrieg trotz vieler Schwankungen kontinuierlich verbessert.

Griechenland exportierte große Mengen traditioneller landwirtschaftlicher sowie industrieller Produkte nach Deutschland. Aus der letzten Übersicht der Handelskammer Hamburg hinsichtlich der Entwicklung des Außenhandels mit Griechenland geht hervor, daß sowohl die Importe als auch die Exporte eine steigende Tendenz aufweisen, wobei sich die deutschen Exporte nach Griechenland im letzten Jahrzehnt fast verdoppelt haben.

Über den Standort Hamburg wurden an den Gesamtimporten aus Griechenland in die Bundesrepublik Deutschland 1980 5,7 % (157 Millionen DM) und an den Exporten nach Griechenland 5,4 % (204 Millionen DM) abgewickelt.

1985 ist ein Anstieg der Importe nach Deutschland auf 8,0 % (259 Millionen DM) zu verzeichnen, während der Export mit 5,5 % (303 Millionen DM) fast stagnierte. Der Anteil Hamburgs an den Importen sank in den folgenden Jahren, mit Ausnahme von 1987, bis auf 4,6 % (162 Millionen DM) und an den Exporten bis auf 3,8 % (246 Millionen DM).

Exkurs

Den größten Teil der Importe aus Griechenland im Jahre 1991 machten die Enderzeugnisse aus mit 2.235,2 Milliarden DM (das sind 58,1 % der Importe aus Griechenland), wovon allein 45,4 % (1.746,9 Milliarden DM) aus der Bekleidungsindustrie kamen. An zweiter Stelle standen Obst und Südfrüchte mit 7,8 % (300,3 Millionen DM), an dritter Stelle Gemüse- und Obstkonserven sowie Fruchtsäfte mit 6,0 % (230,2 Millionen DM) und an vierter Stelle Pelzwaren mit 4,2 % (161,8 Millionen DM). Danach folgten Frischgemüse und Küchengewächse mit 3,4 % (130 Millionen DM), Fäden, Gespinste mit 2,9 % (112,7 Millionen DM), elektrotechnische Erzeugnisse mit 2,8 % (109,5 Millionen DM) und Rohsta-

bak mit 2,5 % (95,4 Millionen DM). Der Anteil Hamburgs an den Importen aus Griechenland betrug 5,1 % (d.h. 196,14 Millionen DM). Den größten Teil machten Rohtabake aus mit 43,8 %, gefolgt von Eisenwaren, 20,5 %, Steinzeug, Porzellanerzeugnissen 20,1 % und erst danach Gemüse- und Obstkonserven sowie Fruchtsäfte mit 19,4 % und Wein mit 12,3 %.

9. Die griechischen Konsuln in Hamburg

Der erste Konsul der Hellenen in der Hansestadt Hamburg war, nach Entstehung ihres souveränen Staates, George Henry Darby. Er übernahm sein Amt im Jahre 1836 und übte dieses nur drei Jahre lang aus. Während seiner Amtszeit hat das griechische Konsulat mehrmals seinen Sitz gewechselt, zuletzt befand es sich in der Alten Grönigerstraße 27. Im Jahre 1839 wurde der Hamburger Kaufmann Friedrich August Mensch zu seinem Nachfolger ernannt.

Zu dieser Zeit befand sich das griechische Konsulat in der Straße Bei dem Alten Waisenhaus 1. Friedrich Mensch war häufig aus geschäftlichen Gründen unterwegs, und der Amtssiegelinhaber, der Württembergische Konsul C.F. Schmidt, versah die Amtsgeschäfte. 1842 wurde Carl August Heeren zum griechischen Vizekonsul und kurz danach von Otto I., dem König der Hellenen, zum griechischen Konsul ernannt. Die Hansestadt Hamburg erteilte ihm das Exequatur. Ab 1850 wurde Spyridon Mavrokefalos, bereits als Hamburger Bürger eingetragen und geschäftlich tätig, griechischer Konsul und blieb bis 1856 in dieser Funktion in Hamburg. Er hat abermals den Amtssitz verlegt. Am Anfang war er am Steckelhörn und später siedelte er um zum Alten Wandrahm 15.

Die häufige Standortwechsel der griechischen Vertretungen in Hamburg führte zu unproduktiven Ergebnissen der diplomatischen und ökonomischen Arbeit. Wegen der unbefriedigenden Situation beschloß die griechische Regierung, den alten Philhellenen und erfahrenen Kaufmann Carl August Heeren wieder in sein Amt zurückzuholen. Seine zweite Ernennung zum griechischen Konsul erfolgte am 6. Juli 1858. Heeren blieb bis zum Januar 1872 der langjährige Konsul der Griechen in Hamburg. Er war auch der letzte Konsul, der das Exequatur Hamburgs erhielt.

Sein Nachfolger, August W. Gorrisson, erhielt das Exequatur durch das Deutsche Reich. Gor-

risson wurde der erste Generalkonsul Griechenlands, als 1884 die Umwandlung des Konsulats in ein Generalkonsulat vorgenommen wurde. Gorrisson war eine hochangesehene Persönlichkeit in Hamburg. Seine Amtsräume verlegte er vom Klostertor in die Schauenburgerstr. 3 und 1875 in die Neue Königstrasse.

10. Die Hamburger Konsuln in Griechenland

Die Wege der ersten Hamburger Konsuln führten nach Korfu (Kerkyra) und Syros, die damals als größte Handelszentren galten, und erst dann nach Thessaloniki und Chios.

Der erste Hamburger Konsul in Griechenland war Anton Kollmünzer (1853), der als Vertreter einer österreichischen Dampfschiffahrtsgesellschaft tätig war und - gleichzeitig bekannt als guter Kenner der wirtschaftlichen Lage des Landes - die Interessen Schwedens, Norwegens, Neapels und Hannovers wahrnahm. Die Amtszeit Kollmünzers als Hamburger Konsul in Korfu ging ein Jahr später zu Ende. Die damals schwierige Aufgabe des Hamburger Konsuls übernahm Friedrich Matthias Fels am 22. Mai 1854. Die beiden Verträge, die Hamburg 1858 und 1863 mit der Regierung der Ionischen Inseln abschloß, gehen auf das Konto dieses Mannes.

Er machte deutlich, welche Vorteile sich aus dieser Schiffsverbindung für Hamburg ergeben würden. Fels blieb bis zum Jahre 1865 im Amt. Im Jahre 1871 wurde er zum kaiserlich deutschen Konsul ernannt.

Eines der größten Handels- und Industriezentren Griechenlands war Anfang des 19. Jahrhunderts die kleine Insel Syros. Fachkundige Wissenschaftler behaupten, daß in Hermoupolis auf der Insel 1835 eine Schule für Handelswissenschaften nach dem Hamburger Vorbild gegründet und später sogar ein Handelsgericht eingerichtet wurde.

Von besonderer Bedeutung war die konsularische Vertretung Hamburgs in Thessaloniki für die Intensivierung der Handelsbeziehungen zwischen Griechenland und Hamburg. Der Hamburger Diplomat Mordtmann, der die konsularische Vertretung Hamburgs in Thessaloniki wahrnahm, die zu diesem Zeitpunkt unter türkischer Herrschaft stand, ernannte den Schweizer Charles Daniel Goy zum neuen Vizekonsul

Hamburgs. Mit der Wahrnehmung der Hamburger Interessen in Chios wurde der Hofrat Pauli als Vizekonsul betraut. Er mußte jedoch 1852 nach Chios ziehen, um dort die hanseatischen Handelsinteressen zu vertreten. Pauli trat 1856 von seinem Amt zurück.

Mit dem Beitritt Hamburgs zum Norddeutschen Bund (1867) erloschen auch die Hamburger konsularischen Vertretungen, obwohl die Verfassung des Norddeutschen Bundes die vorübergehende Beibehaltung der Konsulate Hamburgs bis zu einer vollständigen Wahrnehmung der Interessen durch den Bund vorsah.

11. Die Entstehung einer griechischen Gemeinschaft in Hamburg

Die Griechen traten in der Hansestadt als tüchtige Kaufleute in Erscheinung, entdeckten den Hamburger Markt und gründeten eigene Firmen. Die älteste Firma eines Griechen in Hamburg war das Tabakhaus Sossidi, das 1882 gegründet wurde. Die Söhne Sossidis, die die kaufmännischen Eigenschaften ihres Vaters geerbt hatten, gründeten später eigene Firmen. Sossidi war der Besitzer der größten Zigarettenfabrik nicht nur in Hamburg, sondern in ganz Deutschland.

Im Jahre 1992 starb im Alter von 78 Jahren Elef Sossidi, einer der bekanntesten ausländischen Journalisten Hamburgs. Der promovierte Jurist arbeitete seit 1945 für das Hamburger Funkhaus, gehörte zu den Mitbegründern der Hörfunksendung „Echo des Tages“ und war seit 1952 stellvertretender Chefredakteur der ARD.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts folgten weitere griechische Kaufleute, die sich in den darauffolgenden Jahren einen Namen gemacht haben. N. Cazalli kam 1900 nach Hamburg. Hier gründete er 1904 die Firma Nocalas D. Cazalli. Die heute noch existierende Firma des Ilias Pantasopoulos, die der Admiral K. Malamos im Jahre 1925 übernahm, ist uns als die drittälteste Firma eines Griechen in der Hansestadt bekannt. Pantasopoulos lebte in Odessa, später in München und gründete 1906 in Hamburg seine Weinhandels-gesellschaft. Er gehörte zu den Begründern der Deutsch-Griechischen Gesellschaft in Hamburg.

Vor dem ersten Weltkrieg wuchs die griechische Gemeinde zur bedeutendsten Gemeinde der Griechen in Deutschland. Die wohlhabenden griechischen Familien Hamburgs unterstützten

den Aufbau von Schul- und Kircheneinrichtungen in Griechenland. In dieser Periode, als in Hamburg rund dreißig Griechen lebten, gab es die ersten Versuche, einen griechischen Verein zu gründen. Bisher hatten die Griechen in Hamburg ohne eine organisatorische Struktur versucht, ihre eigene und nationale Identität zu bewahren und ihre Kultur, Sitten und Gebräuche zu pflegen. Die Vereinsgründung wurde erst möglich, als in Hamburg ein für die griechischen Interessen freudig engagierter Konsul namens Ragkavis residierte. In seiner Amtszeit entstand die erste Gemeindevertretung der Griechen in Hamburg.

Der erste Weltkrieg verhinderte den Ausbau der kaufmännischen und gesellschaftlichen Aktivitäten der Griechen, zerstörte den wachsenden Geist des Philhellenismus und entmutigte viele, hier zu bleiben. Viele Beziehungen zwischen Griechen und Deutschen wurden abgebrochen, neugegründete Unternehmen mußten aufgeben. Die unzähligen griechischen Namen, die die deutschen Reedereien ihren Schiffen gaben, verschwanden während des Krieges. Der griechische Verein geriet in Vergessenheit. Die Bestrebungen, eine griechisch-orthodoxe Kirche zu bauen, schlugen fehl.

Nach dem Krieg normalisierte sich das Leben der Griechen in Hamburg wieder. Die geschäftlichen Aktivitäten wurden wieder belebt, die Kontakte zwischen Hellenen und Philhellenen intensiviert. 1918 nahm in Hamburg die Deutsch-Griechische Gesellschaft ihre Arbeit wieder auf, die den Beginn einer neuen Ära der deutsch-griechischen Beziehungen signalisierte. Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. E. Ziebarth übernahm Hamburg als die größte griechische Kolonie die Herausgabe des Blattes „Hellas“, Organ der Deutsch-Griechischen Gesellschaft. Das erste Blatt erschien am 7. April 1921.



„Hellas“, 1. Jahrgang Nummer 1

Kaloudi & Co
G. m. b. H.
Import von Rohtabaken

*Direkteste Bezugsquelle für
Zigaretten-Tabake
aller Provenienzen*

FILIALE HAMBURG
BALLINHAUS I. ST.
Telegr. - Adr.: Kaloudi

Anfang der zwanziger Jahre war die Blütezeit der Hamburger Griechen. Eine steigende Ansiedlung griechischer Unternehmen war zu verzeichnen. Neben den alten Firmen, die orientalische Rohtabake importierten, kamen neue hinzu. Bankhäuser, Speditionen, Assekuranz-Maklerbüros entstanden, Zigarettenfabriken wurden gegründet und das erste griechische Restaurant, das berühmte Levante-Bodega in der Adolphsbrücke 7, nahe der Börse, wurde gegründet (1923).

Bankiers
Kotensen & Butenberg

—

Telegramm-Adresse: Kobut
Bankkonten: Reichsbankhauptstelle
Commerz- und Privat-Bank A.G.

Hamburg
Schurighaus — Altenwallbrücke

Vermittlung aller bankmäßigen
Transaktionen im In- u. Auslande

Devisen-Dokumente-Rembourse

διεξαγωγή όλων των τραπεζιτικών εργασιών
έν τῷ ἐσωτερικῷ καί τῷ ἐξωτερικῷ
συναλλάγματα — ἔγγραφα — εἰσπράξεις

Der Besitzer des Restaurants, der Unternehmer Eleftheriadis war stolz, die Räumlichkeiten seines Besitzes den vielen Griechen und den alten und neuen Freunden Griechenlands zur Verfügung zu stellen. Das Restaurant Levante-Bodega entwickelte sich zum Treffpunkt aller Griechen in Hamburg und zum Tagungsort der Deutsch-Griechischen Gesellschaft.

Ein Jahr nach Gründung der Universität Hamburg (1919) kamen die ersten griechischen Studenten nach Hamburg. 1922 zählte man zehn griechische Studenten. 1923 fand in Dresden der erste Kongreß der griechischen Studentenvereine in Deutschland statt, der eine Zusammenarbeit aller Vereine anstrebte und koordinierte.

LIONDA & CO
G. M. B. H.
HAMBURG 36, GÄNSEMARKT 3^{III}.

—

Telegr.-Adr: Explionda Hamburg / Bankkonten:
Commerz- und Privat-Bank — Deutsche Bank —
Ludwig Tillmann

IMPORT — EXPORT

—

Ἐξαγωγή Γερμανικῶν βιομηχανικῶν
προϊόντων μηχανικοὶ καὶ ἐργολήπται

Εἰσαγωγή προϊόντων ἀνατολῆς

Ἐνεργεῖ προκαταβολὰς ἐπὶ ἀποστολῇ πρὸς
πώλησιν. — Ἀντιπρόσωποι Γερμανικῶν
βιομηχανικῶν ἐργοστασίων ἐν ἑλληνικῇ τῇ
ἀνατολῇ. Ναυτιλιακαὶ ἐργασίαι, φορτώσεις,
ἐκφορτώσεις, ἐναποθηκεύσεις, ἀσφάλεια

Ἄλληλογραφία εἰς οἰανδήποτε γλῶσσαν

1925 wurde der griechische Verein aktiviert, und unter dem Vorsitz von D. Tsakas (Importeur von orientalischen Rohtabaken) wurde eine Satzung des Vereins erarbeitet und ein neues Aktionsprogramm verabschiedet, das u.a. die Durchführung von Vorträgen, Festen und kulturellen Veranstaltungen vorsah.

Achille A. Panagopoulos

Import
orientalischer
Rohtabake



Hamburg 36, Gänsemarkt 4/5

Ταρολευ Τραπέζης
Ρωσοσυνώνηδαι



ΑΙ ΚΑΠΙΤΕΡΑΙ ΤΟΥ ΚΟΣΜΟΥ
ΓΕΝΙΚΟΙ ΑΝΤΙΠΡΟΣΩΠΟΙ
ΒΑΛΚΑΝ-ΥΜ ΕΝ ΕΞΠΟΡΤ ΣΟΣΙΕΤΑΙΤ
ΥΠΟΚΑΤΑΣΤΗΜΑ ΕΝ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥΠΟΛΕΙ
Σταμπούλ, Τουρκία Χάν. 16-17.
ΤΕΛΕΦ. ΣΤΑΜΠΟΥΛ 2767

≠ Mitte der zwanziger Jahre war in Hamburg die größte griechische Gemeinde Deutschlands entstanden, die wichtige Aufbauarbeit leistete. Weder München noch Dresden, Leipzig oder Karlsruhe konnte Hamburg übertreffen. In dieser Zeit waren über 67 Unternehmen in griechischem Besitz. Die Familien Sossidis, Pantasopoulos, Pisanis, Malamos und andere Griechen unterstützten tatkräftig die griechische Gemeinde und verbesserten die deutsch-griechischen Beziehungen.

Orient-Tabak-
Importgesellschaft m. b. H.
DAMASSIOTIS

*

Salonik * HAMBURG * Volo
PICKHUBEN 6

*

Orientalischer Rohtabak-
Import

≠ wohl gemeint als griechische Kolonie, nicht als eingetragener Verein!

Kapitel B

1. Die griechische Migration in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

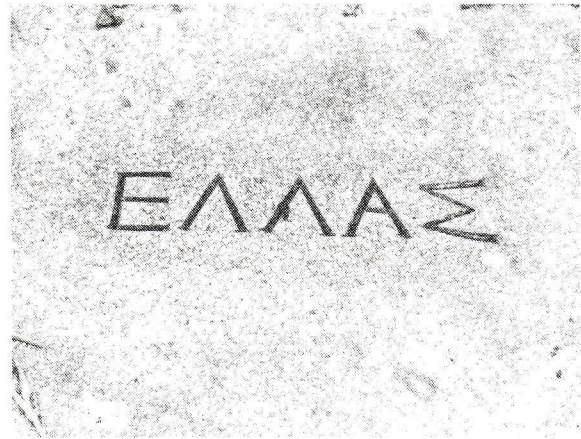
Die Hochzentralisierung der Staatsverwaltung, der Industrie- und Dienstleistungsbetriebe in den Großstädten, vor allem in Athen und Piräus und nicht zuletzt die zunehmende Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung der in der Landwirtschaft tätigen Arbeitnehmer führte zu Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur Griechenlands. Viele Landarbeiter und kleine Landwirte verließen ihre abgelegenen Dörfer und zogen nach Athen oder Piräus. In den ländlichen Präfekturen war eine starke Fluktuation zu verzeichnen. Während das Arbeitsangebot in den Großzentren wuchs, nahm die Landbevölkerung ab. Die Binnenwanderung führte nach dem zweiten Weltkrieg zu einem jährlichen Bevölkerungszuwachs in Athen, Piräus und Thessaloniki von 2 % und zu einer Schrumpfung der ländlichen Bevölkerung um 1,5 % jährlich.

Die Auswanderung griechischer Männer und Frauen fällt erst ab Ende des 19. Jahrhunderts spürbar ins Gewicht. Die Zahl der Auswanderer war vorher sehr gering. In der letzten Dekade des 19. Jahrhunderts (1890-1900) haben wir die erste nennenswerte Anzahl von 15.979 Auswanderern zu registrieren. Bereits in den folgenden 20 Jahren nimmt die Auswanderung von jungen Arbeitskräften jedoch einen Massencharakter an.

Allein in den ersten beiden Dekaden des 20. Jahrhunderts wanderten 402.000 Griechen aus, vor allem in die USA. Später entstand dort die größte griechische Kolonie. Nicht immer geschah die Migration freiwillig, besonders während des 2. Weltkrieges wurden auch griechische Zwangsarbeiter ins KZ Neuengamme nach Deutschland deportiert.

Das KZ Neuengamme, das 20 Kilometer östlich von Hamburg liegt, war in den Kriegsjahren (1939-1945) mit den über 80 Außenlagern das größte Konzentrationslager der SS im norddeutschen Raum. Im Verlauf des Krieges deportierte die Gestapo ca. 106.000 Personen aus den Ländern Europas hierher. Mehr als die Hälfte der Häftlinge wurden durch die Gewalttaten der SS ums Leben gebracht. Hierher wurden am 5. Mai 1944 zwei Transporte aus Athen mit 1.570 Personen (andere Angaben sprechen von 1.250 Personen) gebracht. Es handelte sich dabei in erster

Linie um griechische Antifaschisten (Kommunisten, Sozialisten, Demokraten), die hier als Zwangsarbeiter eingesetzt wurden. Mehr als die Hälfte der Häftlinge kam hier ums Leben. Die Geschichte des KZ Neuengamme endete am 3. Mai 1944 mit der Bombardierung durch die Engländer.



Gedenktafel für griechische Opfer des KZ Neuengamme

In den Jahren 1946-1975 verließen jährlich durchschnittlich etwa 26.000 Personen Griechenland. Hauptzielort war bis Anfang der 50er Jahre die USA, danach folgten Kanada, Australien und Westeuropa. Der Verlust des Arbeitskräftepotentials wurde durch die Einwanderung von Griechen aus Ägypten, den osteuropäischen Ländern und Kleinasien fast ausgeglichen.

Nach dem 2. Weltkrieg und dem darauf folgenden Bürgerkrieg, die beide verheerende Folgen für das ganze Land mit sich brachten, war die griechische Gesellschaft gekennzeichnet durch:

- a) Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung
- b) niedriges Einkommen (in Relation zur Bundesrepublik Deutschland 3:1)
- c) schlechte Arbeitsbedingungen.

In der griechischen Bevölkerung bestand ein Drang nach neuen Wegen, Arbeitsmöglichkeiten mit Aussicht auf Dauerbeschäftigung und neuen Lebensperspektiven zu suchen. Die Regierungen der Nachkriegszeit versuchten mit bilateralen Auswanderungsverträgen die Spannung auf dem Arbeitsmarkt zu entschärfen. Am 30.3.1960 wurde eine Vereinbarung zwischen Griechenland und der Bundesrepublik Deutschland geschlossen, nach der in Griechenland Anwerbekommissionen gebildet werden sollten, um griechische Arbeitskräfte anzuwerben. Während in den Jahren von 1954 bis 1959 nur insgesamt 10.887 griechische Arbeitnehmer in die Bundesrepublik Deutschland kamen, erfolgte in den Jahren

1960-1974 ein Zuwachs auf insgesamt 406.000 griechische Bürger, die in Deutschland lebten und arbeiten. Anfangs waren es nur junge Männer bis zu 35 Jahren, später folgten auch junge Frauen im gleichen Alter. Die überwiegende Anzahl der Auswanderer kam aus den nördlichen Regionen des Landes, insbesondere aus Makedonien (ca. 40%), Thrakien (ca. 10%), Thessalien (ca. 7%) und Epirus (ca. 5%).

2. Die griechische Migration in der Bundesrepublik Deutschland

Von 1820 bis 1930 wanderten insgesamt rund sieben Millionen Deutsche aus ihrem Heimatland aus. Die sogenannte erste Auswanderungswelle begann in der Zeit der politischen Restauration nach dem Sieg über Napoleon und erreichte nach dem Scheitern der Revolution von 1848 ihren Höhepunkt. In den Jahren 1840 bis 1849 verließen 480.000 Personen und in der darauffolgenden Dekade 1.161.000 Personen Deutschland in Richtung Übersee. Von 1861-1900 wanderten über 3,2 Millionen Deutsche aus, vor allem in die USA aus. Die Auswanderungswelle der Deutschen ließ Anfang des 20. Jahrhunderts mit der industriellen Revolution nach und flackerte jeweils nach den Kriegen kurzfristig auf.

Seit Mitte der 50er Jahre war in der Bundesrepublik Deutschland jedoch eine zunehmende regionale und branchenmäßige Verknappung der vorhandenen Arbeitskräfte zu verzeichnen. In den darauffolgenden Jahren wurde der Mangel an Arbeitskräften deutlich stärker.

Zwischen 1960 und 1972 ging die Zahl der deutschen Arbeitnehmer ständig zurück. Der Druck der Arbeitgeberverbände auf die Regierung wurde größer. Um die Situation auf dem Arbeitsmarkt zu entschärfen, ging die Bundesregierung dazu über, eine Reihe von bilateralen Vereinbarungen - den sogenannten Anwerbeabkommen - mit Italien, Spanien, Portugal, Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Marokko und Algerien abzuschließen und öffnete sich für Arbeitsmigranten. Die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen stieg von 160.000 im Jahre 1959 über 1,3 Millionen im Jahre 1966 auf 2,6 Millionen im Jahre 1973 bis auf 4,8 Millionen im Jahre 1990.

Von den Arbeitsmigranten arbeiten seit jeher die meisten Portugiesen und Türken in der Metallin-

dustrie, die Jugoslawen überwiegend im Baugewerbe, die Griechen, Spanier und Italiener im Gastgewerbe und im Handel, von denen ein großer Teil selbständige Gewerbebetriebe führt und dort auch eine erhebliche Zahl von Arbeitnehmer beschäftigt.

So wurden beispielsweise im Jahre 1961 43.948 griechische Arbeitskräfte aus ihrem Heimatland angeworben, die vor allem in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen eine Beschäftigung als angelernte Arbeiter fanden. Diese wie alle anderen holter später in aller Regel auch ihre Ehepartner und Kinder nach, oder sie gründeten hier eine Familie. So wurde der höchste Anteil der griechischen Arbeitnehmer mit 272.114 Personen im Jahre 1972 (Tabelle 2) erreicht. Zu dieser Zeit lebten in Westdeutschland insgesamt ca. 400.000 Personen griechischer Herkunft. Seit dem Anwerbestop 1973 sank die Zahl der griechischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen kontinuierlich.

1981 lebten in Deutschland nur noch 299.300 griechische Bürger, davon 124.647 griechische Arbeitnehmer. Durch die Freizügigkeit in der Europäischen Union bedingt stieg die Zahl der in Deutschland lebenden Griechen bis heute wieder auf 315.000 an.

3. Die griechischen Bürger in Hamburg

a) *Demographische Struktur der Wohnbevölkerung*

Im Jahre 1994 lebten in Hamburg rund 265.000 Ausländer. Damit hat sich die Ausländerquote in den letzten Jahren auf etwa 14 % (1984 8,8 %) der Gesamtbevölkerung Hamburgs erhöht. Über dem Durchschnitt lagen die Bezirke Hamburg-Mitte mit einem Anteil von 26,5 %, Altona mit 17,2 %, Harburg mit 16,5 %. Unter dem Durchschnitt lagen die Bezirke Eimsbüttel mit 13,3 %, Hamburg-Nord mit 11,8 %, Wandsbek mit 8,9 % und Bergedorf mit 6,6 %. Etwa die Hälfte der ausländischen Bevölkerung kommt aus den sogenannten Nicht-Hauptanwerbeländern.

Als die ersten griechischen Gastarbeiter in Hamburg eintrafen, existierte bereits die griechische Gemeinde in Hamburg (gegründet 1954). 1955 registrierte das Statistische Landesamt 337 griechische Arbeitnehmer, die Zahl stieg bis 1959 auf 698 an. Erst nach der bilateralen Vereinbarung (Anwerbeverträge) zwischen den beiden Ländern stieg die Zahl der griechischen Ar-

beitnehmer sprunghaft an und erreichte 1972 in Hamburg ihren Höhepunkt mit 9.141 Personen (siehe Anhang, Tabelle 3). Heute sind es etwa 8.000 Personen mit einem griechischen Paß.

Aus der Tabelle Nr. 4 (Anhang) ist ersichtlich, daß die griechischen Bürger nicht wie viele andere ausländische Einwohner in bestimmten Wohngebieten leben, sondern daß sie auf das ganze Gebiet der Hansestadt verteilt sind. Von den 8.028 Griechen (4.484 Männer und 3.504 Frauen) lebten 1.710 Personen (21,3%) in Altona, 1.704 (21,2%) in Hamburg-Mitte. An dritter Stelle bevorzugen die Griechen mit 15,6% (1.256 Personen) den Stadtteil Eimsbüttel und an vierter Stelle mit 15,4% (1.234 Personen) Harburg. 10% (722 Personen) waren in Wandsbek und nur 3,9% (311 Personen) in Bergedorf ansässig.

b) Familienstand

Fast die Hälfte aller Griechen in der Hansestadt (3.977 = 39,5%) ist verheiratet (siehe Anhang Seite ..., Tabelle Nr. 5). Der Anteil der geschiedenen Männer und Frauen beträgt nur 3,2% und der der verwitweten 2,7%. Dies ist ein Zeichen dafür, daß die Institution Ehe, trotz der Tatsache, daß es sich hier um finanziell relativ unabhängige Männer und Frauen handelt, bei den Griechen noch intakt ist.

c) Erwerbstätigkeit

Auf die Bereiche der Erwerbstätigkeit der Griechen in Hamburg wird im Anhang, Tabelle Nr. 8 hingewiesen.

4. Die griechische Parikia

Die Griechen sind ein Volk mit charakteristischen und individuellen Neigungen. Sie leben gern für sich und unter Landsleuten und bauen liebend gern ihr eigenes Zuhause, ihr unabhängiges soziokulturelles und ökonomisches Leben auf. Als Patrioten sind sie sehr heimatverbunden, ohne nationalistisch zu sein. Überall, wo Griechen arbeiten und wohnen, entsteht eine griechische *Parikia*, nämlich die Gemeinschaft aller Griechen. Das Klein-Griechenland, welches aus der orthodoxen Kirchengemeinde, der soziopolitischen Gemeinde (hier als ein eingetragener Verein anerkannt) und den griechischen Schulen besteht, stellt eine vertraute Umgebung, ein Stück Heimat dar.

In Hamburg existieren neben der orthodoxen Kirchengemeinde, an die auch ein Kulturzentrum mit kulturellem und soziopolitischem Veranstaltungsprogramm angeschlossen ist, zwei griechische Gemeinden mit den offiziellen Namen „Griechische Gemeinde Hamburg e.V.“, ohne feste Räume für die Öffentlichkeit und die „Gemeinde der Griechen in Hamburg und Umgebung e.V.“, die ein Kulturzentrum (täglich geöffnet) mit Unterstützung der Behörde für Gesundheit, Arbeit und Soziales aufgebaut hat. Daneben existieren viele andere Vereine, die sich mit schulischen, kulturellen und sportlichen Aufgaben befassen. Kulturzentren und Vereine pflegen Sprache, Religion, Sitten und Gebräuche des griechischen Volkes und das kulturelle Erbe Griechenlands. Hier trifft man sich, um ein Stück Griechenland zu erleben, einen Landsmann zu treffen, Informationen auszutauschen, Zukunftspläne zu schmieden, Utopien zu entwickeln und sich politisch auseinanderzusetzen.

Exkurs

Die griechischen Vereine im Ausland haben eine lange Tradition, unabhängig davon, unter welchem Namen sie in der Öffentlichkeit auftreten.

Während der Herrschaft der Osmanen spielten sie eine sehr positive Rolle im Hinblick auf die Befreiung des Landes, den Aufbau des jungen griechischen Staates und des neuen Bildungssystems. Eine ähnliche Rolle übernahmen die Griechen in der Diaspora mit ihren Organisationen gegen das Regime der Obristen (Militärdiktatur von 1967 bis 1974 unter Papadopoulos, Patakos und Ioannidis.) Sie setzten sich entschieden gegen die Tyrannei der Junta zur Wehr, mobilisierten die Weltöffentlichkeit und unterstützten moralisch und finanziell die Gefangenen, politische Gegner des Regimes und deren Familien und leisteten einen großen Beitrag zum Sturz der Militärdiktatur und zur Errichtung der Demokratie. In jeder griechischen Parikia von Ost-Europa bis West-Europa, von Kanada und Amerika bis Australien entstand das „Antidiktatorische Komitee“ der Griechen im Ausland. Aus der antidiktatorischen Bewegung dieser Zeit sind viele Politiker hervorgegangen, die später Minister wurden und leitende Parteifunktionen oder führende Positionen in der freien Wirtschaft übernahmen und das neue demokratische Griechenland gestalteten.

Den Bezug zur Heimat, der Schutz vor Entfremdung, den die griechischen Organisationen bieten, und die Gleichgültigkeit, mit der die Behörden der Integrationsproblematik begegnen, erklären das geringe Informationsbedürfnis der Griechen. Ein weiterer Störfaktor ist zweifellos die überall spürbare Diskriminierung, die viele Griechen mit ausgeprägtem Traditionsbewußt-

sein nicht ertragen können. Sobald sie spüren, daß sie nicht voll akzeptiert werden, wenden sie sich häufig gekränkt ab.

Diskriminierung, ungleiche Behandlung und Demütigung behindern Integrationsprozeß, nehmen die Utopien der Menschen, verletzen ihre Seele. Daher erklärt sich die Feststellung, daß die Griechen, obwohl ihnen im allgemeinen ein sehr hoher Grad an Organisationsfähigkeit und Sinn nach Gemeinsamkeiten nachgesagt wird, nur zu einem sehr geringen Anteil (2,5 %) in deutschen Vereinen vertreten sind.

Der größte Teil der Griechen ist in eigenen Kultur- (46,2%) und Sportvereinen (17,9%) organisiert. Die Kontaktfreudigkeit mit den Deutschen hält sich in vielfach in Grenzen. Eine repräsentative Untersuchung ergab, daß ein nicht unerheblicher Teil der Griechen keinen nennenswerten privaten Kontakt zu Deutschen unterhält.

5. Die griechische Familie

Die Struktur der griechischen Familie hat sich seit der Industrialisierung des Landes nicht verändert. Sie unterscheidet sich in der Größenordnung nicht von der deutschen Familie. Sie besteht weiterhin aus einer Klein- oder Kernfamilie, zu der die Eheleute, die Kinder und - normalerweise - die Großeltern gehören. Diese strukturelle Form ist sowohl in den Städten wie auch in der Provinz anzutreffen, wobei das zunehmende Problem der Wohnungsnot in Griechenland die Familienzusammenführung bedroht. Der Status des Mannes in der Familie ist seit der Antike nahezu unangetastet geblieben. Der Mann bzw. der Vater ist der Vertreter seiner Familie.

Die Rolle der Frau bzw. der Mutter bezieht sich auf die Führung des Haushaltes und die Erziehung der Kinder. Die eingeschränkten Arbeitsmöglichkeiten für Frauen auf dem griechischen Arbeitsmarkt erschweren den Emanzipationsprozeß. Sie bleibt häufig finanziell vom Mann abhängig. Die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit bleibt ein mühsamer Prozeß.

Die Industrialisierung führte, genauso wie in Deutschland auch, zu einer Schrumpfung der Familiengröße. Kinderreiche Familien sind in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts immer seltener geworden. Zu einer griechischen Familie

gehören heute durchschnittlich ein bis zwei Kinder.

Die Familie der griechischen Migranten ist ebenfalls kleiner geworden. Die Großeltern leben meistens in der Heimat, und selbst die eigenen Kinder wachsen auch heute nicht selten dort auf. Die Familie bleibt dadurch vielfach zerrissen. Sind die Kinder zu lange von den Eltern getrennt aufgewachsen, fühlen sie sich vernachlässigt und akzeptieren die Autorität der Eltern nicht mehr. Die Eltern versuchen dann häufig, mit finanziellen Zugeständnissen das gespannte Verhältnis zu entschärfen.

Die Griechen sind ein kinderfreundliches Volk. Sie haben eine besondere Schwäche für die Kinder. Die griechischen Kinder stehen im Mittelpunkt der Familie. Sie erfahren viel Zuneigung, Fürsorge und Liebe. Das Zusammengehörigkeitsgefühl wirkt so positiv auf die Familienmitglieder und fördert deren Einzelleistung. Griechische Kinder werden in der Regel länger behütet als gleichaltrige deutsche Kinder.

Die Griechen, die im Ausland leben, fühlen sich als benachteiligte und vom Mutterland vernachlässigte Bürger. Deshalb stehen sie unter Erfolgszwang und versuchen, eine wirtschaftliche Mobilität, beziehungsweise eine ökonomische Freiheit zu erlangen, die es ihnen erlaubt, ihren Kindern ein besseres Leben zu bieten. Vorrangiges Ziel der Eltern ist es, ihren Kindern eine höhere Bildung zu gewährleisten, als sie selber genießen durften.

Die griechischen Eltern machen sich große Sorgen um die soziokulturelle Identität ihrer Kinder und verbergen nicht ihre Angst vor Entfremdung. Das ist der Grund, weshalb sie für ihre Kinder griechische Schulen bevorzugen oder Schulen, die sie selbst als positiv betrachten. Bildung und Beruf haben mit der gesellschaftlichen Stellung der Familie zu tun, deshalb ist die griechische Familie bereit, Entbehrungen hinzunehmen, wenn es um die Erziehung der Kinder geht. Kommen die Kinder im Gymnasium oder im Lyzeum nicht zurecht, so daß ihre Laufbahn gefährdet ist, müssen sie noch eine zusätzliche Privatschule (Frontistirion) besuchen. Die Kinder sollen in der Regel einen akademischen Beruf erlernen, d.h. sie sollen das Abitur erwerben und an einer Hochschule oder Universität studieren. Wollen die Kinder nicht studieren, unternehmen die Eltern alles, notfalls üben sie auch Druck auf sie aus, damit die Kinder sich nicht mit einem handwerklichen oder kaufmännischen

Beruf begnügen, sondern ein Studium anstreben. Die Veranlagung oder der Wunsch der Kinder werden in diesem Stadium der ersten Bestrebungen teilweise ignoriert. Nicht selten sagen griechische Eltern: „Das Kind soll studieren, zumindest das Abitur machen, dann werden wir sehen, was noch möglich ist“.

Verfehlen die Kinder die akademische Laufbahn, reagieren die Eltern sehr betroffen. Sie zeigen ihre Enttäuschung und ihre Ohnmacht, wenn ihre Kinder den bei ihnen hochangesehenen Beruf des Mediziners oder des Lehrers nicht studieren und ausüben können. Wenn sie schon die tendenziell bevorzugten geisteswissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Fachgebiete nicht studieren können, sollen sie zumindest das Abitur in der Tasche haben. Wer kein Abitur besitzt, hat in Griechenland keine Chance, eine berufliche Position im öffentlichen Dienst, bei der Post oder der Bank zu erhalten.

Weil die Eltern großen Einfluß auf die berufliche Zukunft ihrer Kinder ausüben, sollten sie deswegen stärker in den Beratungsprozeß der beruflichen Ausbildung ihrer Kinder einbezogen werden; es reicht häufig nicht, wenn nur der Jugendliche angesprochen wird.

6. Die griechischen Jugendlichen

Berufsberater, Pädagogen und Erzieher sind sich einig, daß die griechischen Jugendlichen zu den „unauffälligen Fremden“ zählen.

Die griechischen Jugendlichen in Hamburg sind meistens zweisprachig erzogen worden. Sie beherrschen sowohl ihre Muttersprache (griechisch) als auch die deutsche Sprache, wobei die Kompetenz in der einen oder anderen Sprache überwiegend vom Besuch der jeweiligen Landesschule abhängt. Die griechischen Jugendlichen sind gut in die Familie integriert und lassen sich daher von ihren Eltern oder älteren Geschwistern in bezug auf die Schul- oder Berufsorientierung beeinflussen (siehe Anhang, Tabelle Nr. 9).

Von diesem Gefühl sind auch die griechischen Jugendlichen geprägt und deshalb treten sie selbstbewußt und selbständig auf, haben Ehrgeiz und wollen „höher hinaus“. Die meisten Jugendlichen sind auf die Schule konzentriert und an der Rückkehr in die Heimat orientiert. Schule bedeutet für die Griechen Bildung, und „Bildung verheißt Anerkennung und Status“. So wird die

Ausbildung unter dem Aspekt der beruflichen Chancen betrachtet. Dieses Verhalten der griechischen Jugendlichen wird auf das spezifische „Kulturgefühl“ der Griechen zurückgeführt. Die große Mehrheit der Jugendlichen strebt eine anspruchsvolle Karriere an und lehnt eine handwerkliche Tätigkeit oder Arbeit in einer Fabrik zuerst einmal ab. „Die Kinder sollen etwas Besseres als die Eltern lernen; sie sollen es im Leben besser haben“, denken die griechischen Eltern und unternehmen alle Anstrengungen, damit ihre Kinder einen in der Gesellschaft angesehenen Beruf anstreben. Die Jugendlichen tendieren, wie ihre Eltern auch, mehr zu geistes- und naturwissenschaftlichen Fachrichtungen. Sie sind Personen, „die ihr Gefühlsleben in nicht faßbaren Träumen unrealistisch nach außen tragen“. Auch mit 18 Jahren formulieren sie neue Berufsziele und möchten Astronauten oder Piloten werden oder andere Traumberufe wie Sänger oder Schauspieler ergreifen.

Aus der Volkszählung wissen wir, daß es in Hamburg (1987) 1.117 griechische Kinder im Alter von 1 bis 15 Jahren gab, 303 Jugendliche im Alter von 15 bis 18 und 289 im Alter von 18 bis 21 Jahren. Viele von ihnen sind in verschiedenen griechischen Vereinen integriert. Die Jugendlichen können dort unter sich sein, sie lernen sich kennen, sie spielen und singen, und vor allem tanzen sie. Der Tanz ist für sie von besonderer Bedeutung, denn Tanz bedeutet nicht nur Pflege des kulturellen Erbes und geschichtlicher Hintergrund, sondern auch Sport. Wie wichtig Sport ist, haben schon unsere Vorfahren betont: „Es ist wünschenswert, daß ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohne“. Tanz hat einen höheren Effekt als der allgemeine Sport. Tanz baut Hemmungen ab, läßt die Seele des Menschen sprechen, macht frei. Er bringt die Jugendlichen zusammen, läßt sie sich gegenseitig körperlich berühren und gemeinsam ein eigenes Werk vollbringen.

Zwei Tanzgruppen existieren jeweils in den Vereinen der Pontier, der Epiroten und der orthodoxen Kirche, im Kulturverein „Zorbas“ gibt es mehrere Tanzgruppen. Darüber hinaus haben Studenten und Schüler eine Theatergruppe und einen Chor gebildet.

7. Die griechischen Schüler und Studenten

1990 gab es in Hamburg insgesamt ca. 160.000 Schüler und Schülerinnen, 28.000 (17,4 %) waren ausländischer Herkunft, 67,7 % davon aus den Hauptanwerbeländern. 43,2 % aller nicht-deutschen Schüler kamen aus der Türkei.

Es ist mit Genugtuung festzustellen, daß im Bereich der schulischen Bildung in den letzten Jahren einige Erfolge erzielt worden sind. Folgende Beispiele verdeutlichen diese optimistische Tendenz: Während 1980 der Anteil der ausländischen Schüler ohne Hauptschulabschluß 42,1 % betrug, sank dieser 1990 auf 20,5 %. Der Anteil der ausländischen Schüler mit Hauptschulabschluß stieg von 35,9 % (1980) auf 39,4 % (1990, mit Realschulabschluß von 15,7 % (1980) auf 29,2 % (1990) und mit der allgemeinen Hochschulreife von 6,0 % (1980) auf 10,5 % (1990). Der Anteil der griechischen Schüler ohne Hauptschulabschluß betrug 1980 28,0 %, sank jedoch 1990 auf 15,9 % (der der Deutschen betrug dagegen 6,7 %), der mit Hauptschulabschluß sank von 58,1 % (1980) auf 40,7 % (1990) (der der Deutschen betrug 20,6 %). Der Anteil mit Realschulabschluß von 9,7 % (1980) stieg auf den beachtlichen Stand von 36,4 % (1990). Daß der Anteil der allgemeinen Hochschulreife nur von 4,3 % auf 6,8 % angestiegen ist, liegt daran, daß die deutschen Behörden das Abgangszeugnis des griechischen Lyzeums lediglich als Realschulabschluß anerkennen.

1987 gab es in Hamburg 1.289 griechische Schüler und Studenten gab, (21,3 % der griechischen Bevölkerung in Hamburg), davon 50,3 % männlich und 49,7 % weiblich (Tabelle Nr. 9). Ob die Zahl der Schüler und Studenten insgesamt abgenommen hat, wissen wir nicht, weil das entsprechende statistische Zahlenmaterial fehlt. Was wir aber genau wissen, ist, daß die Zahl der schulpflichtigen Kinder um ca. 30 % abgenommen hat.

Die griechischen Schüler sind, gemessen an ihrem Anteil, besonders erfolgreich an Gymnasien. Die Orientierung an einer akademischen Ausbildung ist - wie bereits ausgeführt - bei allen griechischen Jugendlichen deutlich, unabhängig von der sozialen Schicht der Eltern. Sie ist nicht geschlechtsspezifisch bezogen und hängt auch nicht davon ab, ob die Kinder aus einer Stadt oder aus der Provinz kommen.

In Griechenland ist der Schüleranteil an weiterführenden Bildungseinrichtungen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr hoch. Dieser Anteil hat sich in diesem Jahrhundert noch wesentlich verstärkt.

Die höchste Steigerung der Studentenzahl hatten wir in Griechenland in den 60er Jahren. Zu dieser Zeit übertraf die Steigerungsrate der griechischen Studenten mit 260 % alle anderen Länder Europas (Deutschland, Belgien, Schweden 100-200 %, Frankreich, Italien, Spanien, Österreich 200-225 %). 1965 wurde die Universität von Patras gegründet, 1970 die Universität von Ioannina, 1975 die Universität von Thrakien, in der darauffolgenden Dekade gefolgt von den Universitäten der Ägäischen Inseln, der Ionischen Inseln und der Thessaliens.

Zwischen 1960 und 1992 hat sich die Zahl der griechischen Studenten versiebenfacht. Die Notwendigkeit der Gründung einer Reihe von Universitäten ist darauf zurückzuführen, daß die Menschen in Griechenland erkannt hatten, daß die Hochschulbildung ihrer Kinder die beste Investition der Familie darstellt. Allerdings ist der Anteil der Landwirte unter den Studenten am schwächsten vertreten. Freiberufler und Intellektuelle machten 1989 12 % der Bevölkerung aus, jedoch 17,9 % in der Studentenschaft, bei den in der Landwirtschaft Tätigen waren es 25 % zu 10,5 %. Der Anteil der Arbeiter und Techniker betrug 29,1 % zu 23,6 %.

Heute studieren in Griechenland ca. 200.000 junge Menschen an Hochschuleinrichtungen. Aus einer anderen Quelle entnehmen wir, daß der Anteil der Studenten aus Arbeiter- und Bauernfamilien 1963/64 35 %. 1971/72 44 % und zuletzt 1979/80 42 % betrug. Die gleiche Tendenz ist auch in Hamburg bei den griechischen Kindern zu beobachten. So erklärt sich auch das geringe Interesse der griechischen Schüler am dualen Bildungssystem und der geringe Anteil der Auszubildenden.

Der Mangel an Englischkenntnissen stellt für griechische Schüler das Haupthindernis beim Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung dar. Die fehlenden Englischkenntnisse können durch den Besuch von Volkshochschul-Kursen nicht ausgeglichen werden.

Die Absolventen des griechischen Lyzeums in der Bundesrepublik Deutschland genießen be-

sondere Vorteile hinsichtlich des Studiums an einer griechischen Hochschule.

4 % der Studienplätze sind für Kinder der griechischen Emigranten vorgesehen, die nach einer speziellen Aufnahmeprüfung vergeben werden; 3/4 (nach Damanakis) von ihnen erhalten einen Studienplatz in Griechenland (nach Kalpaka) 1982/83 haben 11 von 14 griechischen Absolventen des griechischen Lyzeums in Hamburg einen Studienplatz in Griechenland erhalten, und zwei wurden ins Studienkolleg aufgenommen. Absolventen des griechischen Lyzeums können nach einjährigem Besuch des Studienkollegs die Hochschulreife erhalten und an deutschen Hochschulen bzw. Universitäten studieren.

Griechische Schülerinnen und Schüler in Hamburg (von Lukas Lymperopoulos)

Anfang der 60er Jahre kamen Griechen und Griechinnen in größerer Anzahl nach Hamburg. Die meisten waren unverheiratet, oder die Familie blieb in Griechenland. Sie kamen mit der Absicht, einige Jahre zu arbeiten, um dann wieder zurück nach Griechenland zu gehen. Zu der Zeit spielte also das Thema Schulausbildung keine große Rolle. Als die Aufenthaltszeit länger wurde, holten viele ihre Familien nach bzw. heirateten und bekamen hier Kinder.

Die Eltern beschäftigte das Thema Schulbildung stark. Da für viele feststand, in den nächsten Jahren nach Griechenland zurückzukehren, war es für sie wichtig, die Kinder auf die Schule in Griechenland vorzubereiten. Sie legten Wert auf eine griechische Schulbildung ihrer Kinder, auch weil sie Angst hatten, die Kinder würden sich ihnen bzw. ihrem Kulturkreis entfremden. In den Regelklassen wurde kein Griechisch angeboten. So richtete der griechische Staat Ende der 60er Jahre die ersten griechischen Klassen ein, die nachmittags Unterricht anboten. Die Lehrer kamen aus Griechenland, es wurde nach den Lehrplänen und Schulbüchern der Schulen in Griechenland unterrichtet.

In den 70er Jahren gewann die Problematik der Ausbildung ausländischer Schüler an deutschen Schulen zunehmende Bedeutung. Es wurden verschiedene Modelle ausprobiert, um den ausländischen Schülern bessere Chancen einzuräumen bzw. sie besser integrieren zu können. In diesem Rahmen wurden die NUeKs (Nationale Übergangsklassen) in Grundschulen eingerichtet. Ei-

ne solche Klasse ist aus Schülern einer Nation zusammengesetzt. Sie erhält von Anfang an Unterricht in Deutsch und der Muttersprache.

Mit steigendem Schulalter verringert sich der Anteil der Muttersprache und entsprechend nimmt der Anteil des Deutschunterrichts zu. Parallel zu der NUeK gibt es eine deutsche Klasse mit der in einigen Fächern gemeinsamer Unterricht (Integrationsunterricht) stattfindet, um die Schüler aneinander zu gewöhnen, Kontaktmöglichkeiten zu schaffen und auf die weiterführenden Schulen vorzubereiten (nach dem 4. Schuljahr wird die NUeK aufgelöst und die Schüler besuchen verschiedene weiterführende Schulen).

Das Zeugnis wird sowohl in Griechenland als auch in Deutschland anerkannt. Ende der 70er Jahre wurden an zwei Grundschulen NUeKs für griechische Schüler eingerichtet. Eltern, die sich für ihre Kinder griechischen Unterricht in der Grundschule wünschen, haben zwei Möglichkeiten:

1. Besuch einer Schule mit NUeK (Griechisch ist in die Regelklasse integriert).
2. Vormittags Besuch der Regelklasse und nachmittags Teilnahme am Ergänzungsunterricht.

Das sind Klassen, die vom griechischen Staat im Einvernehmen mit der Schulbehörde (sie stellt unter anderem auch die Räume zur Verfügung) eingerichtet worden sind. Es gibt solche Nachmittagsklassen in fünf verschiedenen Stadtteilen Hamburgs. Diese Klassen entsprechen der Grundschule in Griechenland (Klasse 1-6).

Die Schüler besuchen in der Regel dreimal die Woche von ca. 15.00-18.00 Uhr diese Klasse. Das Zeugnis wird in Griechenland anerkannt. Wenn ein Schüler, der die NUeK besucht hat, weiter griechischen Unterricht erhalten will, muß er am muttersprachlichen Ergänzungsunterricht der Klassen 5 und 6 teilnehmen. Mit dem Zeugnis der 6. Klasse hat er die griechische Volksschule erfolgreich beendet. Nach der Volksschule folgt in Griechenland das Gymnasium (Klasse 7-9).

Griechische Schüler, die das griechische Gymnasium in Hamburg besuchen wollen, haben diese Möglichkeit dreimal pro Woche auch nachmittags. Da sie noch vollzeitschulpflichtig sind, müssen sie vormittags die Regelklasse besuchen. An das Gymnasium schließt das Lyzeum an (Klasse 10-12). Es gibt ein Lyzeum in Ham-

burg, in dem der Unterricht vormittags stattfindet, an dem die griechischen Schüler teilnehmen können, weil sie in dem Alter nur noch teilzeitschulpflichtig sind. Der Unterricht findet in vollem Umfang statt und entspricht dem Lyzeum in Griechenland.

Im Schuljahr 1992/93 haben folgende griechische Schüler deutsche Schulen in Hamburg besucht:

Staatliche Schulen

- Allgemeinbildende Schulen	850
- Berufliche Schulen	213

Staatlich anerkannte Schulen

- Allgemeinbildende Schulen	27
- Berufliche Schulen	1

Studienkolleg 12

Zusammen 1.103

(Quelle: Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung)

Die heutige Schulsituation ist für viele Eltern nicht befriedigend. So ist der Besuch einer NUK mit viel Aufwand verbunden, weil die Eltern weit verstreut über ganz Hamburg wohnen und lange Fahrwege in Kauf genommen werden müssen. Viele Eltern halten auch den griechischen Anteil am Unterricht für zu gering.

Der Nachmittagsunterricht ist sowohl für die Schüler als auch für die Lehrer wenig effektiv; die Schüler sind müde, und entsprechend wird die Arbeit des Lehrers erschwert. Hinzu kommt, daß die meisten Lehrer aus Griechenland unzureichend auf ihre Aufgabe vorbereitet sind; sie sind mit dem Schulwesen in Hamburg nicht vertraut, sie sprechen meistens kein Deutsch, unterrichten nach anderen Methoden usw., und sie müssen nach fünf Jahren wieder nach Griechenland zurück, so daß eine pädagogische Kontinuität nicht gewährleistet ist. Für die Schüler hat der Nachmittagsunterricht aber auch einen großen Vorteil; sie fühlen sich meistens sehr wohl zusammen mit den anderen Schülern und der Kontakt zu Griechenland reißt nicht ab. Er ist vermutlich für sie ebenso wichtig für die Entwicklung der Ich-Identität wie der Vormittagsunterricht.

Das Lyzeum wird in der Regel von nicht sehr leistungsstarken Schülern besucht (die leistungsstarken besuchen weiterführende deutsche Regelklassen), so daß das Niveau eher gering ist. Die meisten griechischen Eltern bemühen sich, ihren Kindern eine gute Schulbildung zukommen zu lassen. Sie wollen gern für sich und ihre Kinder beide Möglichkeiten offenhalten:

Weiter in Hamburg zu leben oder nach Griechenland zurückzukehren.

Diese Einstellung hat eine reale Basis, die der Lebensplanung vieler Familien entspricht. So gibt es viele Familien, die seit 15 oder 20 Jahren in Hamburg leben, aber auch viele Familien, die nach Griechenland zurückgegangen sind. Andererseits sind auch wieder neue Familien in den letzten fünf Jahren aus Griechenland gekommen.

Aus diesen unterschiedlichen Lebensplanungen ergeben sich sehr verschiedene Vorstellungen und Bedürfnisse bei den Eltern für die schulische Laufbahn ihrer Kinder, denen das derzeitige Bildungsangebot für griechische Kinder nicht gerecht werden kann. Inhalte und Methoden des griechischen und des deutschen Unterrichts müßten verändert und mehr aufeinander abgestimmt werden.

Die griechischen Auszubildenden

Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln erwähnt, zeigen die griechischen Jugendlichen aufgrund ihrer Erziehung und akademischen Orientierung kein reges Interesse am dualen Bildungssystem. Nach einer Untersuchung im Jahre 1985 haben sich nur 39 % der griechischen Jugendlichen (15-24 Jahre) um einen betrieblichen Ausbildungsplatz bemüht; die Italiener im Vergleich dazu mit 54 %. Daher sind auch diejenigen unzufrieden, die aus zwingenden Gründen (entweder, weil sie bei den panhellenischen Prüfungen die erforderliche Punktzahl für ein Abitur nicht erreicht haben oder mit dem griechischen Abgangszeugnis an den Hochschulen in Deutschland keinen Studienplatz bekommen) eine betriebliche Ausbildung absolviert haben, vor allem im produzierenden Gewerbe.

Oft haben griechische Jugendliche auch überzogene Berufswünsche, die sich wegen fehlender Voraussetzungen nicht realisieren lassen. Nicht selten haben Berufsberater beobachtet, daß die griechischen Jugendlichen, die das Lyzeum absolviert haben, nicht gern an Tests der Berufsberatung teilnehmen.

Als Absolventen des Lyzeums sind die griechischen Jugendlichen eher überqualifiziert im dualen Bildungssystem, doch ihnen fehlen gewisse Voraussetzungen für bestimmte Berufe (Englischkenntnisse). Dennoch genießt diese Gruppe der Jugendlichen bestimmte Vorteile, da

sie als EG-Angehörige flexibler als Jugendliche aus Nicht-EG-Staaten eingesetzt werden können. Darüber hinaus besteht für sie die Möglichkeit, auch in Griechenland eine berufliche Ausbildung zu absolvieren, die etwa identisch ist mit dem dualen Bildungssystem in Deutschland.

Im Durchhaltevermögen, der Anpassungsfähigkeit und in den Leistungen in theoretischen Fachbereichen weisen griechische Jugendliche keinen Unterschied zu den anderen Jugendlichen auf. Auch bei der Vermittlung einer betrieblichen Ausbildung haben griechische Jugendliche im allgemeinen keine Schwierigkeiten. Bei der Vermittlung von Ausbildungsplätzen in den Betrieben der freien Wirtschaft erfahren sie keine grundsätzliche Ablehnung aufgrund ihrer Staatsangehörigkeit. Wichtige Faktoren, die bei der betrieblichen Vermittlung eine Rolle spielen, sind

- a) die Arbeitsmarktsituation,
- b) ausreichende Sprachkenntnisse und
- c) gute Schulabschlüsse, wobei hier die Noten in Mathematik, Physik und in technischen Fächern einen gewichtigen Platz einnehmen (das gilt auch für deutsche Jugendliche).

Werden Absolventen des griechischen Lyzeums nicht gleich vermittelt, reagieren sie und ihre Eltern völlig betroffen, gedemütigt und orientierungslos, weil sie unerwartet vor einer unvorhergesehenen Situation stehen, mit der sie nie gerechnet hatten.

Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß den griechischen Jugendlichen die erforderlichen Informationen über das Berufswahlssystem in Hamburg fehlen, denn eine Berufsberatung könnte als erfolgreich bewertet werden, wenn rechtzeitig damit begonnen werden würde und nicht erst, wenn die Jugendlichen 15 oder 16 Jahre alt sind oder sogar erst nach Beendigung des Lyzeums mit 18 oder 19 Jahren. Vorteilhaft wäre ebenfalls eine umfangreiche Information durch Werbblätter, Veranstaltungen und Beratungen, um die Jugendlichen und die Eltern über die Vorteile des dualen Bildungssystems zu informieren und sie mit handfesten Argumenten zu motivieren.

Die Arbeitsämter von Frankfurt/Main, Köln, München, Nürnberg, Stuttgart und andere haben in Zusammenarbeit mit griechischen Stellen spezielle Programme entwickelt, die Voraussetzungen für eine berufliche Integration hier in Deutschland oder in Griechenland schaffen sol-

len. Modellprojekte dieser Art sollten auch speziell für griechische Jugendliche in Hamburg entwickelt und realisiert werden. Die Gemeinde der Griechen in Hamburg und die anderen Gemeinden in der Umgebung wären die geeigneten Ansprechpartner für eine sinnvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit.

8. Gedanken über Integrationsfragen

Die bisherige Integrationspolitik der Bundesregierung ist nach Auffassung der ausländischen Organisationen sowie der Ausländerbeauftragten in ihrer Umsetzung mangelhaft und nicht zeitgemäß. Eine konsequente Integrationspolitik für Ausländer ist bisher von keiner Bundesregierung betrieben worden. Indikatoren wie die Unentschlossenheit, die halbherzige Ausländerpolitik sowie die falsche Sparpolitik der Bundesregierung könnten dazu führen, daß das Ausländerproblem allmählich zum Sprengstoff in der deutschen Gesellschaft wird. Der gesellschaftliche Grundkonsens, der das Zusammenleben der deutschen und ausländischen Bürger fördern soll, ist nicht gegeben.

Das Angebot einer langfristigen Integration der ausländischen Bevölkerung, das die rechtliche und soziale Gleichstellung, insbesondere der Kinder und Jugendlichen, vorsieht und Integrationshemmnisse abbaut, muß verbessert und erweitert werden. Wichtig sind hierbei folgende Punkte: Verbesserung der sprachlichen und beruflichen Qualifikation der ausländischen Bevölkerung, Einbeziehung dieser Maßnahmen in das Berufsbildungs- und allgemeine Bildungssystem, Anschluß an den Arbeitsmarkt, Verbesserung des Wohnungsangebots und der sozialen Wohnungsvergabe für ausländische Bürger, Abbau der extrem hohen Arbeitslosigkeit der ausländischen Arbeitnehmer (Arbeitslosenquote 1991 in Hamburg 6,5 %, bei den ausländischen Arbeitnehmern 15 %). Bund und Länder müssen der Isolation, der Diskriminierung und dem Ausländerhaß entschieden entgegengetreten. Die Konzentration der nichtdeutschen Bevölkerung auf bestimmte Wohngebiete muß abgebaut werden.

Integration, die die Faktoren Akzeptanz, Chancengleichheit, Aufnahmebereitschaft und Offenheit nicht einbezieht, kann nicht als solche angesehen werden. Darüber hinaus darf der individuelle und kollektive Identitätsanspruch der ausländischen Einwohner nicht außer acht gelassen werden.

Die Förderung der schulischen und betrieblichen Ausbildung der ausländischen Jugendlichen, der Sprachkurse an der Volkshochschule, die Förderung der Weiterbildung ausländischer Arbeitnehmer, sowie die Erweiterung des zahlenmäßigen Kontingents an Kindertagesstättenplätzen muß qualitativ verbessert und quantitativ intensiviert werden. Als substantielles Element einer interkulturellen Erziehung ist der muttersprachliche Unterricht anzusehen, der als Bestandteil des Regelunterrichts betrachtet werden sollte. Diese Einbeziehung würde zur Identitätsbildung und infolgedessen auch zur Integrationsförderung beitragen, denn sprachliche Vielfalt ist ein positiver Indikator und eine besondere Stärke der pluralistischen Gesellschaft.

Die politischen Mitwirkungsmöglichkeiten der ausländischen Bürger und deren Organisationen müßten im Rahmen einer allgemeinen Integrationspolitik Berücksichtigung finden, einer Integrationspolitik, die den gesellschaftlichen Frieden herstellt und Konflikte vermeiden hilft. Hierbei ist die Einführung des kommunalen Wahlrechts und die Erweiterung der Menschen- und Grundrechte für ausländische Bürger, die Akzeptanz einer doppelten Staatsangehörigkeit und die Erleichterung von Einbürgerungsverfahren von vorrangiger Bedeutung.

Leider wurde das Gesetz Hamburgs zur Einführung eines kommunalen Wahlrecht vom Bundesverfassungsgericht mit der Entscheidung vom 31.10. 1990 abgelehnt. Mit dem Beschluß der Europäischen Gemeinschaft von Maastricht wurde nunmehr das aktive und passive kommunale Wahlrecht für alle EU-Bürger (die in Hamburg 17 % der Nichtdeutschen ausmachen) eingeführt und in die Wahlgesetze der Länder umgesetzt. Darüber hinaus wurde 1993 allen ausländischen Arbeitnehmern auch das passive Wahlrecht zu den Sozialversicherungswahlen ermöglicht. Dies bedeutet einen kleinen Schritt in die richtige Richtung.

Von existentieller Bedeutung ist ebenfalls die finanzielle Unterstützung der Nationalitätenvereine, Sportvereine und deren kulturellen Veranstaltungen, sowie die Förderung von Programmen für ausländische Einwohner in den öffentlich-rechtlichen Massenmedien, die das Zusammenleben und Wirken von Deutschen und Ausländern unterstützen.

Der Gedanke des Hamburger Ausländerbeauftragten, eine Ausländerkammer auf Landesebene

und Ausländerräte in den Bezirken zu bilden, die die legitimen Interessen der Ausländer in Hamburg gegenüber Behörden, Senat und Bürgerschaft vertreten, findet zur Zeit keine Mehrheit bei ausländischen Bürgern und deren Organisationen, obwohl damit die Mitwirkungsmöglichkeiten aller ausländischen Bürgerinnen und Bürger in der Stadt stark verbessert würden.

9. Das Problem der Reintegration

Die Reintegration der griechischen Arbeitnehmer in die Heimat ist eine Problematik, die bislang wenig Beachtung fand und kaum untersucht worden ist. Nach dem Anwerbestop von 1973 nahm die Remigration der griechischen Arbeitnehmer immer größere Ausmaße an.

In den letzten zwei Dekaden kehrte eine große Anzahl der griechischen Arbeitnehmer mit ihren Familien nach Griechenland zurück. Ca. 70 % der Remigranten bevorzugten ihren alten Wohnsitz, d.h. sie gingen wieder zurück in ihre Dörfer bzw. Städte, aus denen sie stammen. 20 % blieben innerhalb ihrer Präfektur, wobei ein Teil davon die Metropole der Präfektur wählte und nur ca. 10 % ziehen aus ökonomischen oder familiären Gründen nach Athen oder Thessaloniki. Hauptzielorte der Remigranten sind die nördlichen Teile des Landes, Alexandropolis, Kavala, Serres, Katerini, Trikala, Igoumenitsa etc. Vorwiegend junge Menschen, die über eine höhere berufliche Qualifikation verfügen, bevorzugen wegen der besseren Beschäftigungsmöglichkeiten die Großstädte.

Ältere Arbeitnehmer hingegen, die sich zur Ruhe setzen wollen, zieht es in ihre alten Heimatdörfer. Überraschend ist die Feststellung einer Untersuchung, daß der größte Anteil der Rückwanderer in der Altersgruppe zwischen 20 und 50 Jahren zu finden ist. Diese Altersgruppe stellt eine unerwartete Abweichung von der allgemeinen Bevölkerungsstruktur dar.

Als Gründe der Remigration wurde die ungewisse Zukunft und die Perspektivlosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland, hervorgerufen durch die zunehmende Arbeitslosigkeit, genannt. Die griechischen Arbeitnehmer lehnen das Leben von der Hand in den Mund ab, denn sie sind gekommen, um Ersparnisse zu erwirtschaften, um ein besseres Leben am Heimatort aufzubauen.

Als weitere Gründe werden Heimatliebe und Heimatverbundenheit sowie der Besitz (entweder geerbt oder erworben) von Grund und Boden am Heimatort angeführt. Ein großer Anreiz ist auch die in einigen Gemeinden übliche Praxis, Gemeindemitgliedern sowie Rückwanderern ohne Bauland, ein Grundstück zuzuteilen. Eine entscheidende Rolle, die nicht unerwähnt bleiben darf, spielt bei der Rückwanderung die Angst der Eltern vor Entfremdung ihrer Kinder hierzulande und nicht zuletzt die Angst vor dem Ausländerhaß der letzten Jahre.

Die Reintegration wirkt sich positiv sowohl auf das Anwerbeland Deutschland als auch auf das Herkunftsland Griechenland aus. Durch die Rückwanderung von Arbeitnehmern wird in Deutschland die Arbeitslosenquote gesenkt und in Griechenland die Arbeitsmarktsituation aufgrund der beruflichen Qualifikation der Rückwanderer attraktiver. Die Ausbildung und Arbeitserfahrungen der griechischen Arbeitnehmer aus Deutschland kommen dem griechischen Arbeitsmarkt zugute.

Die Kapitalbildung und das Investitionsvolumen steigen durch den Geldtransfer. Die meisten Dörfer der nördlichen Regionen waren durch die Auswanderung ökonomisch und kulturell zerstört. Die Rückkehr in das Heimatdorf, die zwar mit Anpassungsschwierigkeiten verbunden ist, belebt das eintönige Leben im Dorf. Leider hat der größte Anteil der Investitionen der Remigranten keinen produktiven Charakter. Große Anteile der Investitionen werden für Modernisierungen, Um- oder Neubauten des Hauses verwendet, gefolgt von den Ausgaben für landwirtschaftliche Maschinen und Konsumgüter. Die Häuser werden häufig umfunktioniert zu Pensionen oder Gästehäusern, wenn sie in attraktiven Touristengebieten liegen.

Ein Beispiel stellen manche Dörfer der Präfektur Pieria (Katerini) dar, wie Paralia Katerinis, Olympiaki Akti, Leptokaria, Agios Panteleimon etc., wo Hotels, Campingplätze, Cafenions und Restaurants fast ausschließlich mit Ersparnissen der Remigranten erbaut wurden. Hier ist der Erfolg sichtbar, der in Zusammenhang mit dem Tourismus steht, hat allerdings auch einen ganz engen regionalen Charakter. Beachtlich ist fernerhin der Anteil der Remigranten, die eine selbständige Tätigkeit in der Heimat aufgenommen haben.

Leider haben die griechischen Regierungen die positiven Auswirkungen auf das Land nicht ausreichend erkannt und zu wenig gezielte Projekte entwickelt. Die Remigration wirkt nicht nur positiv auf die Wirtschaft des Landes, sondern sie bereichert die Gesellschaft durch die Akkulturation, Lebensanschauungen anderer Kulturen und langjährige berufliche und sprachliche Erfahrungen.

Die Rückwanderung müßte gezielt organisiert und von beiden Regierungen unterstützt vorgenommen werden. Die griechische Regierung müßte mit den Gemeinden der betreffenden Regionen gemeinsam Rückwanderungsprogramme entwickeln, die die spezifische wirtschaftliche und soziale Struktur der Regionen berücksichtigt. Die produktiven Investitionen an bestimmten Standorten (Groß- oder Kleinstädte) müßten gezielt gefördert und die technische und soziale Infrastruktur verbessert werden. Bürokratie, Zollschwierigkeiten und Investitionshemmnisse müssen abgebaut werden.

Kapitel C

1. Griechische Institutionen (Stand Januar 1995)

Generalkonsulat der Griechischen Republik

Konsularbezirk: Bundesländer Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein, nördliches Niedersachsen. Anschrift: Abteistraße 33, 20149 Hamburg, Tel.: 040/44 07 72, Sprechzeiten: 9.00 - 13.00 Uhr (außer sonnabends)

Generalkonsul: Georgios-Alexandros Vallindas
Dem Generalkonsulat Hamburg angegliederte Büros und Abteilungen:

Presse- u. Informationsbüro:

(Zuständigkeitsbereich: Nord- und Ostdeutschland), Magdalenenstr. 48, 20148 Hamburg, Tel.: 44 55 20, Fax: 44 55 96,

Leiter: Presserat Pantelis M. Pantelouris

Wirtschafts- u. Handelsabteilung: Abteistr. 33, 20149 Hamburg, Tel.: 450 07 33, Fax: 45 99 80, Leiter: Ioannis Nakkas, Wirtschafts- u. Handelsattaché

Arbeits- u. Sozialabteilung: Spaldingstr. 1b, 20097 Hamburg, Tel.: 23 47 54, Fax: 23 02 49, Leiter: Nikos Vouvoukis, Arbeits- u. Sozialattaché

Schiffahrtsabteilung: Lessingstr. 25, 22087 Hamburg, Tel.: 250 66 66, Fax: 250 08 65, Leiter: Kapitän zur See Georgios Tsironis, Schiffahrtsattaché

Botschaft der Griechischen Republik in der Bundesrepublik Deutschland

Marienkapelle 10-12, 53179 Bonn, Tel.: 0228/83010-0, Fax: 0228/35 32 84
S.E. Dr. Ioannis Bourloyannis-Tsangaridis, außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter

Die Deutsch-Griechische Gesellschaft e.V. Hamburg (DGG)

Die DGG wurde im Jahre 1918 in Hamburg gegründet (1. Mitgliederversammlung am 4. Juli 1918, konstituierende Mitgliederversammlung am 18. September 1918 und Eintragung ins Vereinsregister unter der Nr. 834 am 29. November

1918). Zu dieser Zeit existierte in Hamburg die größte griechische Kolonie Deutschlands mit namhaften Kaufleuten.

Ziel der Gesellschaft ist bis heute laut Satzung die Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Griechentum. In Veröffentlichungen in den Jahrbüchern der DGG Hellas Nr. 9 von 1922, S. 13 und Nr. 1/2 von 1954 unter dem Titel: „Was will die Deutsch-Griechische Gesellschaft?“ heißt es u.a.: „Die Deutsch-Griechische Gesellschaft will die Annäherung von Deutschen und Griechen pflegen, in Deutschland nicht minder als in Griechenland. Sie will aufklärend wirken durch Wort und Bild über das wahre Antlitz von Griechenland und Deutschland.“

Weitere Ziele sind: Förderung des geistigen Austausches von beiden Ländern und Beratung und Förderung der in Deutschland studierenden Griechen ebenso wie der nach Griechenland reisenden Deutschen, ferner Arbeit an den Handelsbeziehungen beider Länder, an dem freilich nicht Regierende und Gesellschaften, sondern die freien Kaufleute das Beste tun werden, ferner Verbreitung zuverlässiger Nachrichten über wirtschaftliche Fragen, so über die griechische Industrie und Schifffahrt, Eintreten für die Pflege der neugriechischen Sprache an allen deutschen Hochschulen im Zusammenhang mit der Auslandskunde von Griechenland.“

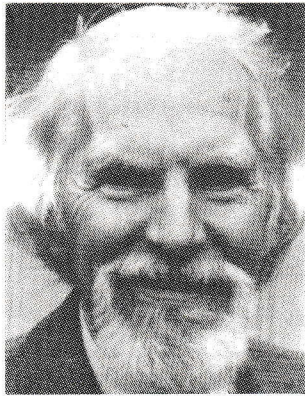
An der konstituierenden Mitgliederversammlung nahmen 25 Griechen und Deutsche teil. Die Mitgliederversammlung verabschiedete die Satzung der DGG und wählte die Herren Prof. Dr. Erich Ziebarth, Dr. Elias Pantasopoulos und Dr. Edgar Cohen zum Vorstand. Der Gründung der Gesellschaft gingen bereits im Februar/März 1914 umfassende Bestrebungen von griechischen und deutschen Gelehrten voraus.

Ab 1920 wurden in den Städten Deutschlands Berlin, Dresden, Frankfurt, Göttingen, Karlsruhe, Leipzig und München Ortsgruppen der DGG gebildet, und Prof. Dr. Erich Ziebarth übernahm den Vorsitz der Gesamtgesellschaft, den er bis 1940 innehatte.

Im Jahre 1923 gehörten von den 65 griechischen Firmeninhabern 20 der DGG an. Zu ihnen gehörten neben Dr. Elias Pantasopoulos S. Eleftheriades, A. Demetriades, Alexander Michou u.a. 1925 umfaßte die Gesellschaft 500 Mitglieder. In diesem Zeitraum bemühte sich die Gesell-

schaft um den Aufbau einer neugriechischen Abteilung an der Universität Hamburg und um Hilfestellung für griechische Studenten.

Seit 1921 bringen die Deutsch-Griechischen Gesellschaften Jahrbücher heraus. Zuerst unter dem Titel „Hellas“ und seit 1964 unter dem Titel „Hellenika“. Der Vorstand der Vereinigung der Deutsch-Griechischen Gesellschaften in der Bundesrepublik Deutschland setzt sich zusammen aus dem 1. Vorsitzenden Dr. Hans Stercken, bekannt als Vorsitzender des auswärtigen Ausschusses des Bundestages und Präsident der interparlamentarischen Union, der stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Dr. Isidora Rosenthal-Kamarinea, Universität Bochum, bekannt als Interpretin und Übersetzerin neugriechischer Literatur und dem stellvertretenden Vorsitzenden



Min. Rat Dr. Hans C. Eschelbache, Bonn.

Der heutige Vorsitzende der DGG Hamburg, Herr Dr. \Leftarrow Johannes Baar, gehört seit 1964 zum Vorstand und ist seit 1970 1. Vorsitzender.

Griechisch-Orthodoxe Kirchengemeinde Hamburg

Wie im Heimatland selbst, so ist auch in Deutschland die Kirche ein wichtiges soziales Zentrum der hier lebenden Griechen. Die griechisch-orthodoxe Kirchengemeinde in Hamburg (die Griechen sind zu 98 Prozent griechisch-orthodox, die restlichen 2 Prozent sind Moslems, Katholiken und Protestanten) ist bald nach dem Ende des 2. Weltkrieges gegründet worden (1954). Die orthodoxen Griechen waren damals vor allem griechische Kaufleute und Seeleute mit ihren Familien.

Wie die anderen Pfarrgemeinden in Deutschland war auch die Hamburger Gemeinde dem griechisch-orthodoxen Erzbistum von Thyateira (Großbritannien) angegliedert, das wiederum nicht der Kirche Griechenlands, sondern direkt dem ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel (Istanbul) untersteht. Nachdem 1963 vom Patriarchat eine eigene Eparchie für Deutschland und Zentraleuropa gegründet wur-

de, übernahm der griechisch-orthodoxe Metropolit in Bonn die geistliche und kirchliche Leitung der Pfarrgemeinde in Deutschland.

An der Spitze der Metropolie steht heute Seine Eminenz Metropolit Augustinos Lambardakis. Er ist „Metropolit von Deutschland und Exarch von Zentraleuropa“.

Das erste Gotteshaus der Griechen war ein Raum im Hause Nonnenstieg 17 (Harvestehude). Dieses Haus beherbergte den Kirchraum selbst, einen Aufenthaltsraum und die Wohnung des Priesters. Erster griechisch-orthodoxer Geistlicher war Archimandrit Damaskinos (1955-1957), gefolgt von Vater Efthymios (Eleftheriadis), Vater Chryssanthos (Zois) und schließlich seit 1964 von Vater Sotirios (Paschopoulos), dem heutigen Erzpriester der Kirchengemeinde.

Nach der Zuwanderung einer größeren Anzahl von griechischen Arbeitnehmern und ihren Angehörigen in den 60er Jahren, mußte die sonntägliche Messe in andere Räumlichkeiten verlegt werden. Zunächst diente der Gemeindesaal Neue Burg 25 als griechisch-orthodoxes Gotteshaus. Später verlegte man die Messen in den Gemeindesaal der Epiphania-Gemeinde am Wiesen-damm 21, bis der Gemeinde im März 1972 die Schröderstift-Kapelle an der Straße am Schröderstift überlassen wurde. Das neue Gotteshaus wurde dem Heiligen Nikolaos, dem Schutzpatron der Seeleute gewidmet und seitdem finden dort die Messen und alle anderen religiösen Zeremonien statt.

Durch die Unterstützung der Gemeindemitglieder wurde aus dieser evangelischen Kapelle eines der schönsten orthodoxen Gotteshäuser in Norddeutschland. Die im griechischen Thessaloniki von Volks-Holzschnitzern gebaute Ikonostase der Kirche ist ein Meisterwerk christlich-byzantinischer Kunst. Ebenfalls wertvoll sind die Ikonen und die Wandmalereien, die das Werk bekannter Ikonenmaler aus Griechenland sind.

Das Gotteshaus am Schröderstift erweist sich jedoch immer dann als zu klein, wenn die ganze Gemeinde zu den großen christlichen Festen zusammenkommt. So muß Vater Sotirios z.B. in die Hauptkirche St. Katharinen ausweichen, um mit über 3000 Gläubigen die Auferstehungsmesse in der Nacht zum Ostersonntag zu zelebrieren.

Das waren die Räume der griechischen Gemeinde! warum wird es nicht erweitert?

Der Zuwachs der Kirchengemeinde - die vor dem Zerfall des Ostblocks auch Zuflucht für orthodoxe Christen aus fast allen sozialistischen Ländern war - führte zur Verstärkung der seelsorgerischen Arbeit durch zwei weitere Priester. Während Vater Sotirios und Vater Georgios (Kassing) in der Kirchengemeinde Hamburg tätig sind, betreut Vater Charalambos (Kostopoulos) die Randgemeinde Hamburg und hält auch in regelmäßigen Abständen Gottesdienste in Kiel, Lübeck, Flensburg und Bremen ab, wo zahlenmäßig kleinere Gemeinden existieren.

Außer der seelsorgerischen Arbeit bietet die Kirchengemeinde im eigenen Gemeindehaus an der Hallerstraße 59 (Hamburg-Rotherbaum) regelmäßig Kulturveranstaltungen an, sowie griechische Sprachkurse für Deutsche, Tanz- und Musikunterricht für Griechen und Deutsche. Bei diesen Aktivitäten wird die Gemeinde durch die „Griechisch-Orthodoxe Diakonie“ unterstützt, zu der vor allem Frauen gehören. Sie organisieren Weihnachtsbasare, den traditionellen Neujahrsball im „Curio-Haus“ und zahlreiche weitere Veranstaltungen mit deren Erlös sie ihre karitativen Aktivitäten finanzieren.

Bonn ist seit 1963 Sitz einer der acht Metropoliten, welche das Ökumenische Patriarchat in Konstantinopel (samt drei Erzbistümern) auf der ganzen Welt unterhält. Dem Metropoliten Augustinos in Bonn, dem Oberhirten der 360 000 griechisch-orthodoxen Gläubigen in Deutschland, unterstehen vier Vikarbischofe mit Sitz in Berlin, München, Stuttgart und Hannover. Bischof Chrysostomos von Pamphilos betreut von Hannover aus die ca. 60 000 griechischen Christen in Norddeutschland, einschließlich Hamburg.

Die griechisch-orthodoxe Metropole von Deutschland ist seit 1981 von allen Bundesländern als Körperschaft des Öffentlichen Rechts anerkannt worden. Sie bildet heute die drittgrößte christliche Kirche in Deutschland nach der katholischen und der evangelischen Kirche.

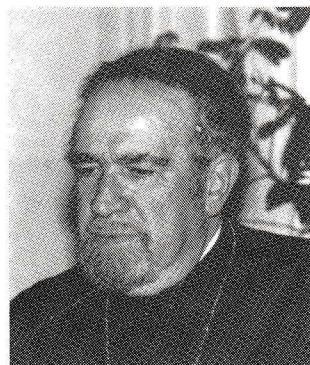
*Bischof
Chrysostomos von
Pamphilos*

Er wurde am 6. August 1944 als Sohn griechischer Eltern auf der Ägäis-Insel Imvros (Türkei) geboren (die Insel Im-



vros -türkisch: Gökceada- ist durch den Vertrag von Lausanne 1922/23, trotz ihrer ausschließlich christlichen griechischen Bevölkerung von über 9.000 Personen der Türkei zugesprochen worden). Er besuchte die Grundschule und die Mittelschule auf der fast ausschließlich von Griechen bewohnten Heimatinsel und absolvierte anschließend das Gymnasium am Theologischen Seminar von Chalki, einer renommierten Bildungsinstitution des ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel. In Thessaloniki und in den Vereinigten Staaten studierte er orthodoxe Theologie und kam 1976 nach Deutschland, wo er zum Diakon bzw. zum Priester der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde des Heiligen Vassilios in Hannover geweiht wurde. Im November 1980 bekam er die Bischofsweihe und ist seitdem Vikarbischof der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland und betreut den Norddeutschen Raum.

Erzpriester Sotirios Paschopoulos



Vater Sotirios ist am 28.11.1925 auf der Prinzeninsel an der Marmara See (Türkei) als Sohn griechischer Eltern geboren. Er besuchte die griechische Grundschule auf der Insel, die damals fast ausschließlich von Griechen bewohnt

wurde. Anschließend ging er nach Istanbul und absolvierte dort das französische „Collège saint Benoit“.

Die Entscheidung, der Kirche zu dienen traf er schon in seiner Jugend und trat sehr früh in den Kirchenchor ein. Gleichzeitig arbeitete er lange Jahre aktiv in der Gemeindeverwaltung. Nach dem Schulabschluß bekam er in Istanbul die Weihe zum Diakon und anschließend zum Priester. Er kam 1964 (mit türkischem Paß) nach Hamburg und übernahm die griechisch-orthodoxe Kirchengemeinde vom Heiligen Nikolaos, der er nun mehr als 30 Jahre vorsteht. Er ist damit der dienstälteste Priester der griechisch-orthodoxen Kirche in Deutschland und steht kurz vor seiner Pensionierung.

Vater Sotirios gehört zu jenen Personen, die die Anwesenheit der Griechen in Hamburg beson-

ders geprägt haben. Als Seelsorger und Freund hat er drei Jahrzehnte lang den griechischen Arbeitnehmern und ihren Familien beigestanden. Durch seine Aktivitäten ist es ihm gelungen, nicht nur ein eigenes Gotteshaus für seine Gläubigen zu bekommen, sondern auch ein Gemeinde- und Kulturhaus in einer schönen Jugendstilvilla an der Hallerstraße für seine Gemeinde zu errichten. Er hat sich einen Namen über die Grenzen der griechisch-orthodoxen Gemeinde hinaus gemacht, nicht nur durch seinen exzellenten Humor, sondern auch durch seinen Einsatz für die ökumenische Zusammenarbeit aller christlichen Kirchen in der Hansestadt.

In Anerkennung seiner Verdienste für die orthodoxe Kirche in Deutschland, hat ihm der Metropolitan von Deutschland Augustinos bereits 1989 das „Goldene Kreuz der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland“ verliehen.

Vater Sotirios ist verheiratet und hat zwei Kinder. Sein Sohn Alexandros (38) lebt als Architekt in Lüneburg, die Tochter Eleni (40) ist Mode-Designerin in Athen.

Gemeinde der Griechen in Hamburg und Umgebung e.V.

Bahrenfelder Steindamm 99, 22761 Hamburg,
Tel.: 89 73 79

Die Gründung der Gemeinde wurde nach der bilateralen Vereinbarung vom 30.03.1960 zwischen dem damaligen Königreich Griechenland und der alten Bundesrepublik Deutschland über Anwerbung und Vermittlung von griechischen Arbeitnehmern und dem sprunghaften Anstieg der griechischen Migranten in Hamburg im Jahre 1961 notwendig, da die alte, bereits im Jahre 1954 von griechischen Kaufleuten und Ärzten ins Leben gerufene Gemeinde, die griechische Arbeitnehmer ohne unbefristete Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung nicht aufnahm.

1961 wurde die Gemeinde mit dem Namen „Griechische Vereinigung e.V.“ unter dem Vorsitz des Dr. Vlassis Mouchtaris gegründet, der heute eine Rechtsanwaltskanzlei mit mehreren Mitarbeitern in Athen führt. 1972 wurde der Name in „Neue griechische Gemeinde in Hamburg“ umgewandelt.

Sie gehört zu den ersten griechischen Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland, die sich gegen alle Widerstände behaupten und zu einer

Massenorganisation der Griechen in Hamburg entwickeln konnten.

Während der Militärdiktatur (1967-74) stellte sich die Gemeinde auf die Seite der Demokraten und bildete die Vorhut der antidiktatorischen Bewegung in Hamburg. Jahrelang arbeitete sie eng mit allen demokratischen Organisationen in Hamburg, insbesondere dem DGB und speziell mit der Zentralstelle für ausländische Arbeitnehmer in Hamburg zusammen. Sie unterstützte mit allen Mitteln den Kampf des griechischen Volkes gegen die Obristen und half den Gefangenen und ihren Familien mit finanziellen Mitteln.

Die Räume des Kommunikations- und Kulturzentrums in Bahrenfeld sowie eine Reihe von kulturellen und soziopolitischen Veranstaltungen werden zum großen Teil von der Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales sowie der Kulturbehörde finanziert. Seit 1991 ist die Gemeinde als gemeinnütziger Verein anerkannt und wird als Integrationsträger aller in Hamburg lebender Griechen verstanden. Sie ist Mitglied des Verbandes der griechischen Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Vorstandswahlen finden alle zwei Jahre statt. Die letzten Vorstandswahlen, an der über tausend Frauen und Männer ihr passives und aktives Wahlrecht ausüben konnten, wurden im Februar 1993 abgehalten.

Griechische Gemeinde Hamburg e.V.

Kurz nach der Besetzung Hamburgs durch die Engländer wurde im Mai 1945 ein Komitee gebildet, das sich „Greek Committee Hamburg“ nannte und das sich, wegen des Fehlens jeder offiziellen griechischen Präsenz in der Hansestadt darum kümmerte, die im Großraum Hamburg zerstreuten Griechen ausfindig zu machen und ihnen nach Möglichkeit zu helfen. Mit Unterstützung des damaligen griechischen Verbindungsoffiziers, Major Mexas, gelang es dem Komitee, Griechen bei der Suche nach Unterkunft, Transportmöglichkeiten oder der Nachrichtenübermittlung in die Heimat zu unterstützen.

Im September 1946 wurde das Komitee durch die „Griechische Organisation Hamburg“ ersetzt, die einen gewählten Vorstand hatte. In den ersten Jahren nach dem Kriege haben das Komitee und die Griechische Organisation der 120

Seelen starken griechischen Kolonie in Hamburg dadurch geholfen, daß sie an jede Familie Spenden verteilten, die das Griechische Rote Kreuz für die Displaced Persons zur Verfügung stellte.

1954 wurde die „Griechische Gemeinde Hamburg e.V.“ gegründet. Sie war bis zur Gründung des zweiten griechischen Gemeindevereins 1963 in Hamburg die wichtigste Vertretung der Griechen in der Hansestadt und eine der aktivsten Ausländer-Vereinigungen. Eine wichtige Rolle spielte u.a. die Gemeinde bei der Gründung einer griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde in Hamburg und bei der Verbreitung der griechischen Sprache und Kultur in der Stadt. Sie unterhielt lange Jahre Kurse für die griechische Sprache, sowie eine eigene Folklore Tanzgruppe. Dem Verein angegliedert war ein „Damenclub“, der sich durch seine karitativen Aktivitäten einen Namen gemacht hat. Zu den noch heute bestehenden Aktivitäten des Vereins zählt der jährliche große „Griechische Ball“, welcher auch bei den deutschen Freunden Griechenlands große Beliebtheit genießt.

Gemeinde der Griechen von Pinneberg und Umgebung e.V.

Durch die Initiative von griechischen Arbeitnehmern in Pinneberg, Ellerau, Bönningstedt und Quickborn kam die Gründung der Gemeinde im Jahre 1972 zustande. Eine besondere Rolle spielten dabei die Persönlichkeiten Thassos Vassilopoulos und Georgios Voultsidis. Die Gemeinde hat ihren Sitz in Bönningstedt und vereinigt alle Griechen der Umgebung, unabhängig von politischen Schattierungen und ideologischen Anschauungen.

Die enge Zusammenarbeit der Gemeinde mit der Bönningstedter Kommune, insbesondere mit ihrem Bürgermeister Werner Bornhold, führte zu einer Reihe von fruchtbaren Initiativen. Eine einmalige und beispielhafte Initiative stellt die 1991 gegründete Städtepartnerschaft zwischen Bönningstedt und der Gemeinde Rachoni auf Thassos dar, sowie die Anpflanzung einer Platane im Namen der deutsch-griechischen Freundschaft in Bönningstedt. Zu den herausragenden Leistungen der griechischen Gemeinde zählt darüber hinaus die Gründung einer griechischen Schule in Bönningstedt.

Die Gemeinde arbeitet eng zusammen mit den griechischen Gemeinden und Vereinen in Ham-

burg sowie mit den griechischen Schulen, der Kirche und dem Konsulat und ist Mitglied des Verbandes der griechischen Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland.

2. Griechische Gemeindevereine

Diakonie der griechisch-orthodoxen Gemeinde in Hamburg und Kirchengemeinde Heiliger Nikolaos Hamburg

Hallerstr. 59, 20146 Hamburg, Tel.: 45 45 66

Gemeinde der Griechen von Hamburg und Umgebung e.V. - Gründungsjahr 1961 -

Bahrenfelder Steindamm 99, 22761 Hamburg, Tel.: 89 73 79

Vorsitzender: Symeon Profyllidis

Griechische Gemeinde Hamburg e.V.

- Gründungsjahr 1954 - Harvestehuder Weg 94, 20149 Hamburg, Tel.: 410 46 08 (auch Telefax)

Vorsitzender: Dr. Christos Delis

Gemeinde der Griechen von Pinneberg und Umgebung e.V. - Gründungsjahr 1975 -

Griechisch-Deutsches Freundschaftshaus, Bahnhofstraße 14, 25474 Bönningstedt

Vorsitzender: Georgios Voultsidis

Griechische Gemeinde Norderstedt und Umgebung e.V. - Gründungsjahr 1976 -

Rathausallee 41, 22846 Norderstedt, Tel.: 89 44 34,

Vorsitzender: Konstantin Peskelidis

Griechische Gemeinde Bergedorf und Umgebung e.V. - Gründungsjahr 1977 -

Weidenbaumsweg 102, 21035 Bergedorf,

Tel.: 735 63 52, Vorsitzender: Dimos Rompotas

3. Deutsch-Griechische Gesellschaften und Begegnungsstätten

Deutsch-Griechische Gesellschaft e.V.
Hamburg, Johnsallee 35, 20148 Hamburg,
Tel.: 412 33 070, Vorsitzender: Dr. Johannes
Baar, Lauensteinstr. 36, 21339 Lüneburg,
Tel.: 04131/31860

*Diakonisches Werk - Begegnungsstätte für
griechische Arbeitnehmer - Bundesstr. 101,*
20144 Hamburg, Tel.: 49 92 33,
Sozialbetreuerin: Evangelia Voiniadou

Deutsch-Griechische Juristenvereinigung e.V.
Generalsekretariat, Valentinskamp 88,
20355 Hamburg, Tel.: 35 00 20

Die Vereinigung wurde am 5. September 1984 gegründet. An der Gründungsversammlung nahmen vier Hochschullehrer der Universität Hamburg, vier in Hamburg ansässige Rechtsanwälte sowie ein Richter am Hanseatischen Oberlandesgericht zu Hamburg teil. Nach § 2 seiner Satzung, die in der Gründungsversammlung beschlossen wurde, fördert der Verein die Vereinheitlichung des europäischen Rechts im Geiste der europäischen Vereinigung. Er erstrebt die Vertiefung der gegenseitigen Kenntnis von den Rechtsordnungen der Bundesrepublik Deutschland und Griechenlands sowie die Harmonisierung der Rechtssysteme.

Diesen Zielen dienen u.a. die Sammlung und der Austausch von Informationen, Vorträge, Aufsätze, wissenschaftliche Veranstaltungen sowie die Förderung von Arbeiten über Fragen, die für die Rechtsordnungen beider Staaten von Bedeutung sind. Der Verein fördert den persönlichen und wissenschaftlichen Kontakt zwischen deutschen und griechischen Juristen.

Seit ihrer Gründung hat die Vereinigung 21 Vortragsveranstaltungen durchgeführt, und zwar in Hamburg, Frankfurt, Heidelberg, München und Karlsruhe. In Brüssel fand im Juni 1988 eine gemeinsame Veranstaltung mit der Belgisch-Deutschen Juristenvereinigung statt. Gemeinschaftsveranstaltungen mit anderen bilateralen Juristenvereinigungen sind geplant.

Die Vorträge dienen der Verdeutlichung und vertiefenden und vergleichenden Darstellung des griechischen und des deutschen Rechts unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung des europäischen Gemeinschaftsrechts. Dabei stehen zum Teil praktische Fragen im Vordergrund, wie zum Beispiel der Erwerb von Liegenschaften durch Ausländer in Griechenland unter Berücksichtigung der neuen Gesetzentwürfe; allgemeinere Aspekte haben schon 1988 zum Beispiel die Vorträge über die Entwicklung des Europarechts im Hinblick auf 1992 sowie die Rolle des Juristen im Europa von 1992 behandelt. Besondere Beachtung fand ein Vortrag im November 1991, in dem der Versuch einer Bilanz unternommen wurde über die Aufnahme des Europäischen Gemeinschaftsrechts in die griechische Gesetzgebung und Rechtsprechung.

Vorsitzender der Vereinigung ist der Vorsitzende Richter am Hanseatischen Oberlandesgericht zu Hamburg, Dr. Jürgen Daniels (früher Gerichtspresesprecher). Stellvertretende Vorsitzende sind Prof. Spiros Simitis, Universität Frankfurt (früher hessischer Datenschutzbeauftragter), Prof. Gert Nicolaysen, Universität Hamburg, sowie Rechtsanwalt Dr. Iliopoulos, Athen, der gleichzeitig Generalsekretär der Griechisch-Deutschen Juristenvereinigung in Athen ist. Generalsekretär der Vereinigung ist Rechtsanwalt Dr. Burkhard Vogeler, Hamburg, ihr Schatzmeister ist Rechtsanwalt Axel Riecke, Hamburg. Die Vereinigung hat mit dem Schwerpunkt in Hamburg bundesweit 240 Mitglieder.

Griechisches Zentrum für Tanz und Sprache,
ZORBAS, Harkortstr. 140, 22765 Hamburg,
Tel.: 389 30 70

*Syrtos, Deutsch-Griechischer Tanzkreis
Hamburg e.V.*
Stadtbahnstr. 86, 22393 Hamburg,
Tel.: 601 38 81

*Zentralstelle für ausländische Arbeitnehmer
des Deutschen Gewerkschaftsbundes*
Repsoldstr. 4, 20097 Hamburg, Tel.: 285 82 60-
61, Leiter: Hüseyin Yilmaz, Betreuer der grie-
chischen Arbeitnehmer: Jannis Sargologos
Nebenstelle Harburg, Schloßmühlendamm 8,
21073 Hamburg, Tel.: 77 01 77

4. Griechische Vereine

Pontischer Club

- *Enosis Pontion - Hamburg e.V.*
 - Gründungsjahr 1977 -
 Am Hohen Hause 2, 22047 Hamburg,
 Tel.: 668 40 87
 Vorsitzender: Herakles Christophoridis

*Verein der Ipiroten von Hamburg
 und Umgebung e.V.* - Gründungsjahr 1981 -
 Isebekstr. 15, 22769 Hamburg, Tel.: 850 09 49,
 Vorsitzender: Alkiviadis Goudas

*Verein hellenischer Eltern und
 Erziehungsberechtigter in Hamburg e.V.*
 - Gründungsjahr 1982 - Bornstr. 1,
 20146 Hamburg, Tel.: 45 84 34,
 Vorsitzender: Ioannis Politis

*Verein griechischer Eltern und
 Erziehungsberechtigter Harburg-Hamburg e.V.*
 - Gründungsjahr 1985 - Kapellenweg 63, 21077
 Hamburg, Tel.: 76 37 25
 Vorsitzender: Georgios Prigas

Verein griechischer Lehrer in Hamburg e.V.
 - Gründungsjahr 1983 - Hohenloher Ring 12
 25474 Bönningstedt, Tel.: 556 76 07
 Vorsitzender: Nikos Markakis

*Verein der Makenonen in Hamburg
 „Alexandros o Fillipou“* - Gründungsjahr 1992
 Schiffbeker Weg 99, 22119 Hamburg,
 Tel.: 732 43 45
 Vorsitzender: Spyridon Aslanidis

Griechisches Zentrum für Tanz und Sprache
 Harkortstr. 140, 22765 Hamburg,
 Tel.: 511 44 49 und 389 30 70,
 Vorsitzender: Dimitrios Barbarousis

*Griechischer Akademischer Kulturverein
 „Alexander der Große“ e.V. Hamburg*
 - Gründungsjahr 1992 - Postfach 13 04 01,
 20149 Hamburg, Tel.: 61 89 15,
 Vorsitzender: Charalambos Papadopoulos

*Fußballverein Harburg-Hamburg F.C.
 Ellas e.V.* - Gründungsjahr 1981 - Brombeer-
 weg 21, 21217 Hamburg, Tel. 763 74 66
 Vorsitzender: Ioannis Kourkoutidis

Fußballclub „Blau Weiß Ellas e.V.“
 - Gründungsjahr 1981, Harkortstr. 140,
 22765 Hamburg, Tel.: 655 54 42,
 Vorsitzender: Konstantinos Kartsios



Wasserweihe im Hamburger Hafen durch Bischof Chrysostomos von Pamphilo

5. Griechische Ärzte und Zahnärzte

Ärzte, verschiedene

Dr. A. Bentas, Orthopäde
Friedensallee 38, 22765 Hamburg
Tel.: 39 76 25

Dr. S. Bravos, Internist
Horner Landstr. 200, 22111 Hamburg
Tel.: 65 00 444

Dr. Wassilis Bussopoulos, Neurologie und Psychiatrie, Bramfelder Chaussee 377
22175 Hamburg, Tel.: 641 54 41

Dr. Christos Delis, Allgemeinmedizin
Harvestehuder Weg 94, 20149 Hamburg
Tel.: 410 46 08 (auch Telefax)

Dr. Dionysios Gliatis, Allgemeinmedizin
Wandsbeker Chaussee 315, 22089 Hamburg
Tel.: 20 44 82

Dr. Dr. Katsares, Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie, Niedergeorgswerder Deich 79, 21109 Hamburg, Tel.: 754 42 23

Dr. Georgios Lempidakis, Internist und Hämatologe, Lokstedter Steindamm 15, 22529 Hamburg, Tel.: 553 84 32

Dr. A. Lilitakis, Radiologie und Diagnostik
Max-Brauer-Allee 186, 22765 Hamburg
Tel.: 439 30 01

G. Markakis, Chirurgie und Unfallchirurgie
Berner Heerweg 173, 22159 Hamburg
Tel.: 643 00 59

Dr. Akis Papageorgiou, Internist
Fuhlsbüttler Str. 151, 22305 Hamburg
Tel.: 691 19 32

Dr. W. Petratos, Orthopäde
Hudtwalkerstr. 2-8, 22299 Hamburg
Tel.: 460 46 22 und 46 47 21

Dr. Barbara Strüven, Augenärztin
Försterweg 16, 22525 Hamburg
Tel.: 54 40 54

Zahnärzte

Anthula Demi
Billhorner Deich 51, 20539 Hamburg
Tel.: 78 58 56

K. + W. Drosos
Alte Holstenstr. 23, 21031 Hamburg
Tel.: 724 33 77

Theodor Gogas
Wilstorfer Str. 31, 21073 Hamburg
Tel.: 77 99 11

Dr. Konstantin Papastravrou
Eppendorfer Weg 186, 20253 Hamburg
Tel.: 42 01 749

Agamemnon Panagioutopoulos,
Gründgensstr. 26, 22309 Hamburg
Tel.: 631 54 74

Dr. K. Raftis
Papenstr. 4, 22089 Hamburg, Tel.: 25 85 67

6. Griechische Reisebüros

Argo Tours GmbH
Steinwegpassage 4, 20355 Hamburg
Tel.: 34 08 98

Griechenlandagentur Olympos
Börsenbrücke 6, 20457 Hamburg
Tel.: 36 21 41

Ikaros Reisen
Oberstr. 1, 20144 Hamburg, Tel.: 422 77 74

Voni Tours
Dorotheenstr. 60, 22301 Hamburg
Tel.: 279 89 88 und 279 90 77

A. Zachariadis
Altonaer Chaussee 36, 22869 Schenefeld
Tel.: 830 10 02

7. Einzelpersonen - Künstler - Musiker

Dr. med. Christos Delis
Vorsitzender der Griechischen Gemeinde Hamburg e.V.



Christos Delis ist am 16.11.1927 in dem kleinen Dorf Hellenikon bei Korinth geboren. Er besuchte die Grundschule im Ort und wechselte anschließend an das Humanistische Gymnasium in Korinth. Nach dem Abitur studierte er

zunächst Volkswirtschaft in Athen und war später im griechischen Landwirtschaftsministerium tätig. 1955 kam er nach Deutschland und studierte von 1955 bis 1961 Veterinär-Medizin an der Tierärztlichen Hochschule Hannover, wo er auch promovierte. Bis 1965 übte er den Beruf des Tierarztes in Niedersachsen aus.

Von 1965 bis 1971 studierte er in Hamburg und Hannover Humanmedizin. Anschließend arbeitete er als Assistenzarzt an verschiedenen Hamburger Krankenhäusern. In der Altonaer Klinik „Helenenstift“ arbeitete er von 1973 bis 75 als Stationsarzt bzw. als stellvertretender Oberarzt. Am 1.1.1976 ließ er sich in Hamburg-Bahrenfeld als praktischer Arzt nieder.

Während seiner ganzen medizinischen Laufbahn setzte er sich besonders für die gesundheitlichen Belange seiner griechischen Landsleute ein und bekam von seinen deutschen Kollegen der Ehrentitel „Vater der in Hamburg lebenden griechischen Mitbürger“.

Am 30. Juni 1994 hat er seine Praxis in jüngere Hände gegeben und konzentriert seine Aktivitäten seitdem voll auf seine Aufgaben als Vorsitzender des Vereins „Griechische Gemeinde Hamburg e.V.“, dem zweiten Gemeindeverein der Griechen in Hamburg, dem er seit 1979 ununterbrochen vorsteht.

Er ist Mitglied des DRK-Forschungsinstituts, des Übersee-Clubs und verschiedenen anderen Hamburger Institutionen. Er ist verheiratet mit Maria Delis.

Georgios Voulzidis
Facharbeiter/Produktionsleiter und Taxifahrer

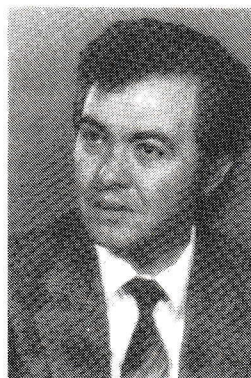
Geb. am 4. Mai 1933 in Agios Georgios der Gemeinde Rachoni auf Thassos, verheiratet mit Frau Ilse, geb. Jensen, einen Sohn, eine Tochter. Seit 1963 wohnt er in Pinneberg und seit 1965 arbeitet er in derselben Firma. Er setzte



sich für die Wahrnehmung der gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Rechte seiner Landsleute ein. In Zusammenarbeit mit dem unvergesslichen, 1974 verstorbenen Thassos Vassilopoulos gründete er die Gemeinde der Griechen von Pinneberg und Umgebung e.V.

Seitdem tragen die meisten Initiative und herausragenden Aktivitäten der Gemeinde seinen Stempel. Auf seine Initiativen beruhen die Gründung der griechischen Schule in Bönningstedt, die Städtepartnerschaft zwischen Bönningstedt und Rachoni auf Thassos und die Anpflanzung der Platane im Namen der deutsch-griechischen Freundschaft in Bönningstedt.

Dimitrios Gogouvitis,
Klavierbauer



Geb. am 20. Oktober 1935 in Megalowryso der Präfektur Larissa, verheiratet mit Frau Georgia, 2 Söhne. Emigrierte 1960 nach Hamburg, wo er seitdem lebt. Die Gewerkschafts- und Gemeindegarbeit lagen ihm immer am

Herzen, und er setzte sich aktiv für seine Landsleute ein. Er gehört zu den Gewerkschaftern der ersten Stunde, die die Zentralstelle für ausländische Arbeitnehmer beim DGB in Hamburg seinerzeit mit Anton Duschek an der Spitze ins Leben gerufen haben.

Seit 1972 ist er einer der ersten ausländischen Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland, sie sich in der betrieblichen und gewerkschaftlichen Arbeit hervorgetan haben. Er ist Mitglied eines Betriebsrates und des Vorstandes der Gewerkschaft Holz und Kunststoff und seit 1992 Vorsitzender der Gemeinde der Griechen von Pinneberg und Umgebung e.V.

Vasilis Pegidis
Gitarrist, Sänger



Klassische Gitarre, griechische, südamerikanische und internationale Melodien und Gesang präsentiert Vasilis Pegidis seinem Publikum in Showauftritten und als Alleinunterhalter bei Veranstaltungen aller Art.

Nach seinem Musikstudium in Athen trat der griechische Gitarrist und Sänger mit seinem Ensemble „Troubadours“, der griechisch-südamerikanischen Formation „Los Principes“ und dem „Trio Helleniqué“ in vielen renommierten Veranstaltungshäusern in Griechenland, Schweden, Frankreich, Holland, Belgien, Deutschland, in der Schweiz und in Taiwan auf. Drei Schallplatten wurden mit ihm produziert, und durch Radio- und Fernsehauftritte in Griechenland, den Niederlanden und in Taiwan erreichten die Musiker ein Millionenpublikum.

Vor einigen Jahren begann Vasilis Pegidis seine Solokarriere. Poetische Balladen und rhythmische Klänge aus seiner griechischen Heimat, temperamentvolle und romantische Lieder vom lateinamerikanischen Kontinent sowie klassische Gitarrenkompositionen (u.a. Johann Sebastian Bach und spanische Komponisten) gehören zu seinem Repertoire. Dem deutschen Fernsehpublikum stellte er sich in Harald Juhnkes Live-Show von der Berliner Funkausstellung 1991 vor.

Nicos Apostolidis
Komponist, Sänger und Musiker

Nicos wuchs als jüngster Sohn unter den 13 Kindern einer griechischen Familie auf, die 1949 während des Bürgerkrieges aus Griechenland emigrierte und nach vielen Stationen in Rumänien landete. Der Vater starb früh. So mußte



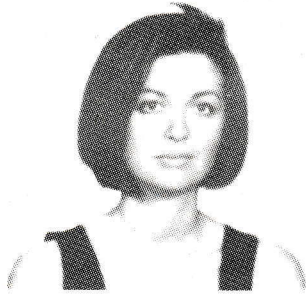
Nicos schon mit 6 Jahren als Kofferträger zum Unterhalt der Familie beitragen. Er fühlte sich bereits als Kind zur Musik hingezogen. Es gab jedoch keine Möglichkeit für eine Ausbildung. Heimlich nahm er mit 14 Jahren Gitarrenunterricht. Als die Familie davon erfuhr, gab es Prügel und strenge Verbote. So formte er sich im Innern eine Welt von Melodien und Rhythmen. Der Drang, ein Leben für und mit der Musik zu führen, wurde immer größer. Kurz vor dem Abitur warf er schließlich seine Schulbücher auf den Hof des Internats in Bukarest und kaufte sich eine Fahrkarte nach Deutschland. Er spielte bei jeder sich bietenden Gelegenheit und komponierte viele Lieder.

Wer sich die Zeit nimmt, in seine Lieder mehr als nur „hineinzuhören“, hinhört also, erfährt Erstaunliches an sich selbst: Das Glück, einen Augenblick des Alltags im Spiegel der Musik eingefangen zu sehen; die gemeinsame Freude darüber, daß es Freunde gibt; die Zärtlichkeit einer unvollendeten Liebe ebenso, wie den Mut zum Leid miteinander. Treffen und Trennen, Verlieren und Gewinnen, Träumen und dem Tag ins Auge sehen - all das fängt Nicos' Musik ein. Und kein Wunder, daß seine Zuhörer aus jeder Altersgruppe kommen: Nicos bannt die Zeit, indem er die Unvergänglichkeit des Augenblicks einfängt, uns hören und fühlen läßt, daß es trotz aller Probleme dieser unserer Zeit Lösungen gibt, die im Träumen und Wünschen, im Hoffen und Wagen und, nicht zuletzt, im Zuhören liegen. Denn all' seine Lieder sind voller Gefühl inspiriert durch das eigene Leben und das seiner Freunde. Sehr einfühlsam besingt er Erlebtes - fröhlich, traurig, nachdenklich.

Wer Nicos' Lieder aufmerksam hört, wird, wie gesagt, Erstaunliches feststellen: Daß wir alle etwas gemeinsam haben. Wie sagte ein Kind in einem Interview des NDR? „Nicos kann man nicht beschreiben, man muß ihn hören und erleben!“

Maria Nerantzaki
Sozialarbeiterin

Das Haus an der Bundesstraße 101 ist ein Begriff für jeden Griechen in Hamburg. Dort nämlich sitzt die Beratungsstelle des Diakonischen Werkes für die griechischen Arbeitnehmer. Die Seele der Beratungsstelle ist „Maria“, wie Maria Nerantzaki, die Sozialberaterin für die Griechen, von ihren Landsleuten liebevoll genannt wird.



Die 35jährige Dipl. Soziologin stammt aus Heraklion auf der Insel Kreta. Sie besuchte dort die Grundschule und das Gymnasium und kam vor 16 Jahren in die Bundesrepublik, um hier Soziologie zu studieren. Nach dem Diplom an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt wechselte sie mit ihrem Mann Niko in die Hansestadt, wo sie bald die Stelle der Sozialberaterin für die Griechen im Diakonischen Werk Hamburg übernahm.

Mit Engagement und Initiative gelang es ihr, das Beratungs- und Weiterbildungsangebot der Beratungsstelle auszuweiten und eine der wichtigsten Anlaufstellen für ihre ratsuchenden Landsleute zu werden. In der Bundesstraße gibt es nicht nur Unterstützung in sozialrechtlichen, arbeitsrechtlichen und familiären Angelegenheiten, sondern auch eine ganze Palette von Freizeitgestaltung- und Weiterbildungsangeboten. Es werden u.a. Deutsch- und Tanzkurse, Näh- und Entspannungskurse, sowie muttersprachlicher Unterricht für die hier geborenen Kinder der griechischen Arbeitnehmer angeboten. Neben einer Theater- und einer Frauengruppe arbeiten dort verschiedene Diskussionsgruppen und ein sehr aktiver Jugendkreis.

Dieter Freitag
Rechtsanwalt und Notar

Geb. am 10. Dezember 1940, Ehrenmitglied der Gemeinde der Griechen von Pinneberg und Umgebung e.V. seit dem 4. November 1984. Mitglied der Deutsch-Griechischen Juristenvereinigung e.V., Hamburg. Farbdiavorträge über Griechenland, insbesondere über den Heiligen Berg Athos in der Volkshochschule Pinneberg 1987 und 1990, im Heinrich Schliemann-Klub Neubukow 1991, Deutsch-Griechische Gesellschaft Kiel, 1993.



The Athenians



Es sind die Konzerte in ganz Europa, denen die „Athenians“ in erster Linie ihre Popularität verdanken. Mit ihrer Musik begeisterten sie in der Essener Gruga-Halle genauso wie im Wiener Metropol. Ihre Konzerte sind zahlreich, und durch ihre Fernsehauftritte sind sie auch in deutschen Wohnstuben bekannt und beliebt. Ihr Repertoire ist nahezu unerschöpflich, so daß sie auf alle Publikumswünsche eingehen können und jedes Konzert zu einer fröhlichen Feier wird, bei der die Menschen verschiedener Nationen einander näherkommen. Seit sechs Jahren besteht die Besetzung aus Manolis Harokopos und Kostas Smirnios, die meisterhafte Instrumentalisten an den Bouzoukis, Baglamas und Gitarren sind und Antonis Gialelis, der verschiedene Instrumente spielt.

Sie singen und spielen vor allem Lieder der großen griechischen Komponisten Mikis Theodorakis, Manos Hatzidakis, Stavros Xarchakos u.a. sowie viele eigene Kompositionen.

Die Athenians repräsentieren Original griechische Musik in ganz Europa. Zu ihrem Standardrepertoire gehören Werke aus den Filmen „Alexis Zorbas“ und „Sonntags nie“, aus dem „Canto General“ und „Epitafios“, sowie Rembettiko-Lieder. Die Gruppe hat bisher ca. 15 LP's, CD'S und MC's herausgebracht.

Prof. Dr.-Ing. Vlassis Vassilakopoulos



Geb. am 16. Juni 1938 in Achladia Aigion. Am 17. Januar 1957 kam er nach Deutschland und absolvierte ein Praktikum bei der Maschinenfabrik Wilhelm Ruppmann in Stuttgart. Danach Studium an der Technischen Universität

Berlin, Fakultät Elektrotechnik, Fachrichtung Nachrichtentechnik, Diplomprüfungsabschluß im Mai 1967. Promotion: Dr.-Ing. an der TU-Berlin am Institut für Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik auf dem Gebiet: „Computer Aided Design“, 1978. Beruf: Ab Juni 1967 bis Ende 1975 wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. Assistent an der TU-Berlin. Von März 1976 bis Mai 1980 Dozent an der Fachhochschule Hamburg.

Seit Mai 1980 Professor an der Fachhochschule Hamburg, Lehrgebiet Elektrotechnik, El. Maschinen, rechnerunterstütztes Konstruieren (Computer Aided Design), zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen. Familienstand: Seit dem 4.5.1962 verheiratet mit Frau Barbara, geb. Gönnert. Tochter Ira geb. 1962 in Berlin, Kinderärztin. Staatsangehörigkeit: deutsch und griechisch. Hobbys: Zahlreich und ohne Ehrgeiz. Laster: Explosivität, Treue.

Dr. Günther Steffen Henrich

Geb. 1938 in Wien, Lektor der neugriechischen Sprache an der Universität der Freien und Hansestadt Hamburg, Institut für griechische und lateinische Philologie, Byzantinistik und neugriechische Philologie.

Besuch des Gymnasiums 1949-1957 in Hamburg. Studium an den Universitäten Hamburg, Ioannina und Thessaloniki. 1965-1971 Aufenthalt in Griechenland. Deutsches Diplom der klassischen Philologie, griechisches Doktorat mittelalterlicher und neuen griechischer Philologie. Zahlreiche Studien in wissenschaftlichen Zeitschriften. Wissenschaftliche Arbeit einer Sprachlehre von der Hohen Pforte, Köln 1989, Böhlau-Verlag.

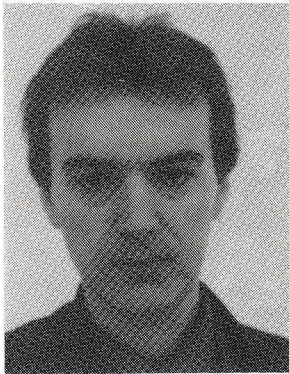
Er verfaßte in Zusammenarbeit mit seiner Gattin Langenscheidts Euro-Wörterbuch griechisch-deutsch und deutsch-griechisch, Berlin 1992, das Langenscheidt Universalwörterbuch griechisch-deutsch und deutsch-griechisch, Berlin 1990, 1991 und 1992 sowie den Polyglott Sprachführer für Neugriechisch, München 1987-1992, Polyglottverlag. Dr. Henrich ist Ehrenmitglied des Pontischen Vereins in Hamburg und Umgebung.

Kyriaki Chryssomalli-Henrich

Geb. 1946 in Thessaloniki. Studium und Diplom der philosophischen Fakultät der Universität von Thessaloniki. Seit 1971 Aufenthalt in Hamburg. Lehrerin im zweisprachigen Unterricht an Gymnasien und am griechischen Lyzeum.

Mitarbeit an dem zu Ehren von A. Politis erschienenen Band „Lexikographische Arbeiten“ im Verlag Langenscheid. Zur Zeit arbeitet sie an einer wissenschaftlichen Arbeit über die erzählerische Technik in der griechischen Literatur. Sie ist verheiratet mit dem bekannten Philhellenen und Wissenschaftler Dr. Günther Steffen Henrich.

Alexandros Koptsis
Lehrer



Geb. am 16. Oktober 1959 in Thessaloniki. Studium und Diplom (Juni 1980) der pädagogischen Akademie von Thessaloniki. Seit 1983 als Lehrer tätig. Aufnahme und kurzzeitiges Studium an der Sportakademie, vierjähriges Studium

der Theologie an der theologischen Fakultät in Thessaloniki, Diplom 1987. Zweijähriges praxisbezogenes Studium 1987/88 im Bereich Pädagogik an der theologischen Fakultät in Thessaloniki. Zertifikat für die französische und deutsche Sprache. Seit 1989 als Lehrer für den muttersprachlichen Unterricht in Harburg tätig. Vorsitzender (seit Mai 1993) der Gemeinde der Griechen in Hamburg und Umgebung.

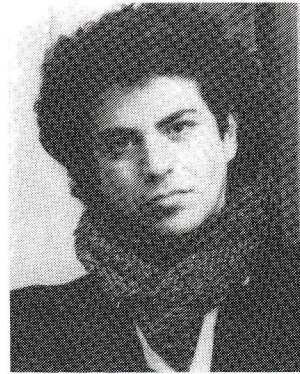
Prof. Dr. Eckart Pfeiffer
Universität Hamburg, Fachbereich Elektro- und Industrietechnik

Von 1946 bis 1960 besuchte er die Schule und schloß sie mit dem Abitur am humanistischen Wilhelm-Döpfeld-Gymnasium, wo er auch Altgriechisch lernte, in Wuppertal ab. Von 1960 bis 1966 Studium der Elektrotechnik in



Darmstadt. 1966 heiratete er. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor. 1966-1979 Tätigkeiten in Industrie und Forschungsinstituten in Berlin. 1976 Promotion Dr. Ing./TU Berlin. Seit 1980 arbeitet er als Professor an der Universität Hamburg im Bereich Elektrotechnik/Informationstechnik. Seit 1991 Mitarbeit im ökologischen Zentrum Naxos (Kentro Oikologikun Ereunon Naxou (KOEN)) regenerative Energien. 1961 machte er seine erste Griechenlandreise - nicht nur klassisch. Er lernte bei Dr. Henrich Neugriechisch und ist seitdem fast jedes Jahr in Griechenland. Seit 1988 ist Naxos zu seiner zweiten Heimat geworden.

Jannis Zoidis
Schauspieler



Geb. 1956 in Serres/Griechenland.

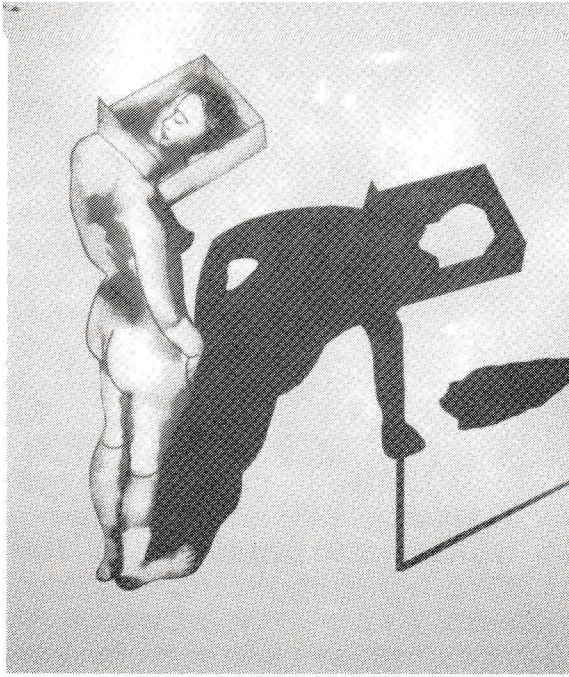
Mit acht Jahren kam er mit seiner Familie nach Deutschland und wuchs in Wedel auf. 1979 Fachabitur. Studium an der Schauspielschule in Hamburg. Er war am Aufbau des Wedeler Theaters betei-

ligt. In Hamburg spielte an mehreren Theatern u.a. Hamburger Kammerspiele, Altonaer Theater, Klecks-Theater, Jugendtheater und Kampnagelfabrik, sowie auch in den Großstädten Berlin, Kiel, etc. Lange Zeit spielte er am staatlichen Jugendtheater in Heidelberg das Stück „Frieden“ von Aristofanes. Seit 1983 geht er regelmäßig auf Tournee und spielt in den Großstädten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz Stücke von Jean Paul Sartre und Moliere.

Theodoros Klaudissios „Klaudios“
Maler

Klaudios wurde in Rapsani, einem alten Dorf auf dem Berg Olymp als zweites Kind des Ehepaars Elli und Vassilis Klaudissios geboren. Er besuchte dort die Dorfschule und machte später sein Abitur in Larissa. Im Alter von 14 Jahren begann Klaudios zu malen und 1976 gewann er bei einem Wettbewerb mit 170 anderen Teilnehmern den ersten Preis. Seine künstlerische Unruhe führte ihn nach West-Europa. In Stockholm bekam er ein Stipendium der schwedischen Regierung. Seine erste dortige Ausstellung war von großem Erfolg gekrönt. Später kam er nach Hamburg, wo er seine zweite Heimat fand und heiratete seine Lebensgefährtin Petra. Heute wohnt er in Blankenese und hat ein großes, sehenswertes Atelier am Schulterblatt. Klaudios' Werke waren in mehreren Ausstellungen im In- und Ausland zu sehen. Eine der beeindruckendsten Ausstellungen fand in Thessaloniki statt.

Seine größte Ausstellung in Deutschland war die in Hamburg vom 4.2. bis 31.3.1994 im Erotic Art Museum Hamburg.



Klaudios malt vor allem Menschen, Männer und Frauen, liegend, träumend, denkend, als Porträt oder Schatten.

Antonis Kassatakis (Kriteos)
Musiker



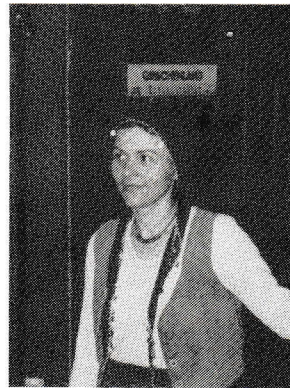
Von seinen Freunden „Kriteos“ genannt, stammt von der Insel Kreta. Als kleiner Junge hatte Antonis, dessen Vater Musiker war, schon eine so schöne Stimme, daß die Leute in seinem Heimatdorf ihn baten, für sie zu singen, in der Kirche,

bei Hochzeiten und einfach zum Vergnügen. Bald kamen die Instrumente dazu: Antonios lernte Laute spielen, Bouzouki und Lyra.

Die Bouzouki ist zu seinem Hauptinstrument geworden, und so sang und spielte er in den Dörfern Kretas. Bald überraschte er seine Freunde mit eigenen Kompositionen, die dem vielfältigen Volksgut seiner Heimatinsel entsprangen.

Nach der Militärzeit verließ er Kreta, um in Athen Musik zu machen und 1973 ging er schließlich nach Deutschland. In Hamburg gründete er mit Dimitri Polychronis das Duo „Dimitri und Kriteos“, aus dem später die Gruppe „Romiosini“ (Griechentum) wurde. In dieser Besetzung folgten Schallplattenaufnahmen und Tourneen durch fast alle Städte Deutschlands, durch Dänemark und Österreich. Die Gruppe Romiosini trug sowohl eigene Kompositionen vor, als auch traditionelle Lieder und Tänze und interpretierte die großen zeitgenössischen griechischen Komponisten. Mikis Theodorakis hörte die Gruppe einmal in Hamburg und war begeistert von ihrer Musik und der sehr individuellen Interpretation seiner Stücke. Kriteos liebt die Musik seiner Heimat Kreta sehr, diese Musik mit ihren uralten Rhythmen und Melodien entspricht seinen innersten Gefühlen.

Katerina Josing
Selbständige Gastronomin

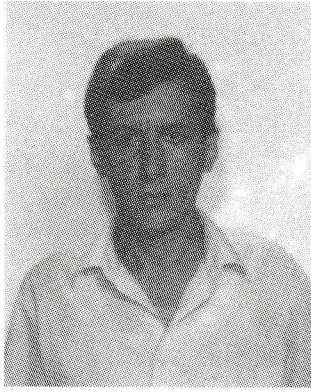


Katerina Josing, geb. Krassanaki stammt aus einer alteingesessenen kretischen Familie und wurde in Chandros/Vianou/Kreta geboren. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Krankenschwester in Heraklion/Kreta heiratete sie den Journalisten und Griechenlandkenner Wolfgang Josing,

mit dem sie zwei Kinder hat.

1970 kam sie nach Hamburg, wo sie etwas später als eine der ersten selbständigen griechischen Frauen die bekannte Taverna Dionysos am Eppendorfer Weg eröffnete. Katerinas Taverna entwickelte sich aufgrund ihrer außergewöhnlichen Persönlichkeit zu einem Treffpunkt von Philhellenen und Griechen, den man als Hafen der Freundschaft und Völkerverständigung bezeichnen kann.

Dimitrios Karafotis
Physiker und
Computerfachmann



Geb. am 19.9.1958 in Taxiarchis/Grevena. 1956 Abitur am 13. Gymnasium von Thessaloniki, 1977 Aufnahme des Studiums in Hamburg 1989 Diplom der Physik. Verheiratet, drei Kinder.

Karafotis war viele Jahre Vorsitzender des griechischen Studentenvereins „Hellas“ in Hamburg und arbeitete eng mit dem Vorstand des Verbandes der griechischen Studentenvereine in Deutschland zusammen. Er entwickelte vielfältige gewerkschaftliche Aktivitäten und setzte sich für die Rechte seiner Landsleute in Hamburg ein. In den letzten Jahren war er aktives Mitglied der griechischen Gemeinde und seit März 1993 ist er Sekretär der Gemeinde der Griechen in Hamburg und Umgebung. Zur Zeit ist er selbständiger Computerfachmann und beschäftigt sich zunehmend mit der Ausbildung Jugendlicher am Computer.

Dr.-Ing. Virginia Green
Ingenieurbüro für Verfahrens- und Sicherheitstechnik



Geb. am 12.10.1954 in Aspronero/Griechenland, verheiratet, zwei Kinder. Studium in der Fachrichtung „Chemietechnik“ der Universität Dortmund, Diplom Ende 1979.

Von 1980 bis 1985 war sie als Dipl.-Ing. bei der Esso AG in der Raffinerie Hamburg beschäftigt. Von 1986 bis 1990 Promotion an der TUHH in dem Arbeitsbereich Verfahrenstechnik II, Erlangung des Grades Dr.-Ing im November 1990. Ab 1991 ist sie als Selbständige tätig mit einem Ingenieurbüro für Verfahrens- und Sicherheitstechnik im Technologiepark Harburg.

Darüber hinaus ist sie Obfrau des Arbeitskreises der Verfahrenstechnik im Hamburger Bezirks-

verein der deutschen Ingenieure (VDI) und Mitglied der DECHEMA und GVC.

Christodoulos Nestoris
Tierarzt

Geb. 1933 in Kalandra/Chalkidiki. Abitur am Gymnasium Kassandras. Wehrdienst als Offizier, danach Studium der Tiermedizin in München. Während des Studiums setzte er sich für die Rechte der griechischen Studenten ein und wurde zum Vizevorsitzenden des dortigen griechischen Studentenvereins. Im Jahre 1963 organisierte er die ersten deutschen Studentenreisen in seine Heimat Kalandra. Er arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Gesellschaft Pamikal-DR.SOT in Hamburg und als Griechischlehrer bei Colon. Er ist mit einer Deutschen verheiratet und hat drei Kinder.

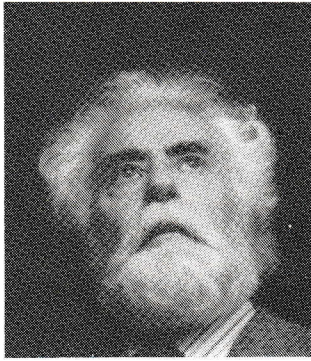
Christos Economou
Dipl.-Ing. für Schiffbau und Maschinenbau



Geb. am 16.6. 1931 in Eleusis/Attika. Nach bestandem Abitur am Gymnasium in Athen 1949 machte er ein einjähriges Praktikum zur Vorbereitung für das Maschinenbaustudium in Griechenland.

Ab 1952 Beginn des Studiums an der Universität in Genua/Italien für die Fachrichtung Schiffbau. Nach Beendigung des Vordiploms in Genua Fortsetzung des Studiums im Jahre 1955 an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen. Dort erwarb er das Diplom in der Fachrichtung Schiffbau und Maschinenbau. Am 1. April 1960 begann er als Projektingenieur bei der Schlichtingwerft in Lübeck-Travemünde. Nach zehnjähriger Tätigkeit wechselte er 1970 nach Hamburg und übernahm bei der Werft Blohm + Voss AG die Leitung der Kalkulation für Handelsschiffe und Offshore.

Thodoris Vlachodimitris
Dichter



Geb. in Soulinari/Messinia. Abitur in Pylos/Messinia. Er studierte an der Philosophischen Fakultät der Panthion-Universität Athen. Danach war er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Athen und emigrierte 1967 nach

Hamburg. Von 1969 bis 1980 wissenschaftlicher Mitarbeiter der deutschen Forschungsgemeinschaft und seit 1974 Mitarbeiter an der Volkshochschule Hamburg, an der er Vorträge über griechische Geschichte, Kultur, Kunst und Philosophie hält. Seit 1980 ist er Mitarbeiter am Forschungsprojekt „Lexikon des frühgriechischen Epos - Thesaurus Linguä Gräcä“ der Akademie der Wissenschaften in Göttingen.

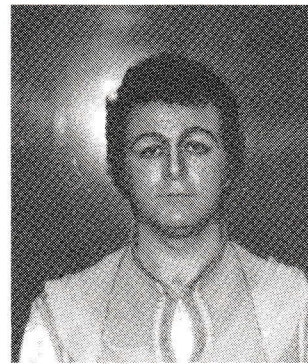
Thodoris Vlachodimitris nahm von 1948 bis 1952 am griechischen Widerstand teil und wurde als politischer Gefangener auf die Insel Makronissos deportiert.

Er ist Mitglied der Gesellschaft griechischer Literaten. Verheiratet mit der Griechin Vasso, geb. Konstantourou.

Veröffentlichungen:

- Land aus Stein, Athen 1953, Hamburg 1973, deutsch/griechisch
- Neues aus der Stadt von Nestor, Athen 1954, Hamburg 1984 deutsch/griechisch
- Zimbeln, Athen 1956, Athen 1978 deutsch/griechisch, Athen 1978 deutsch/englisch
- Kostis Palamas, Athen 1963 und 1973
- Der andere Weg, Hamburg 1973 deutsch/griechisch, Athen 1980 deutsch/griechisch
- Die Rückkehr des Teiresias, Athen 1977 deutsch/griechisch, Athen 1982 deutsch
- Menschliche Größe, Athen 1978, Hamburg 1987 deutsch/griechisch
- Heraklit, Athen 1982
- Stimme der Geschichte, Athen 1987

- Generationen von Menschen, Hamburg 1990 und 1992
- Texte über Gedanken und Orientierung, Hamburg 1992 und
- weitere wissenschaftliche und kulturgeschichtliche Beiträge von ihm und viele Veröffentlichungen über seine Arbeit.



*Georgios
Chatziliadis,
Opernsänger*

Geb. in Florina, einer nordgriechisch-makedonischen Stadt. Dort bis 1963 (Abitur). Danach Studium in Deutschland, an der Musikhochschule des Saar-

landes, bei Kammersänger Prof. Josef Greindl. 1970 Diplom. 1971/1973 Meisterklasse bei Prof. Greindl, Konzerte und kleine Rollen im Saarland. 1973 Engagement in Trier. Protagonisten-Rollen in Opern von Puccini, Verdi, Mozart, Bizet... Gastspiele in Frankreich, Belgien, Luxemburg. Seit 1977 bis heute 1. Tenor im Staatsoperchor der Hamburgischen Staatsoper. Konzerte und Gastspiele in Norddeutschland, Frankreich, Belgien und Griechenland.

Helena Buduri

Durch den Besuch des deutsch-griechischen Gymnasiums in ihrer Geburtsstadt Thessaloniki und nach einer Klassenrundreise in Deutschland faßte sie schon sehr früh den Entschluß hier zu studieren, wobei Hamburgs Nähe zum Meer, seine Öffnung zum Wasser eine ausschlaggebende Rolle bei ihrer Wahl spielten.

Nach dem Studium der Illustration und Pressegrafik hatte sie es nicht so eilig, nach Hause zurückzukehren, im Gegenteil, die nordische Alternative entwickelte sich immer mehr zur zweiten Heimat, gleichzeitig wurde jedoch die Beziehung zur ersten bewußter und stärker, so daß sie heute sagen kann, „meine Heimat ist Griechenland, meine Stadt Hamburg“. Nun sucht sie auf ihren Heimreisen auch dort nach einem eigenen Platz, damit sie wie ein Zugvogel zwischen Nord und Süd pendeln kann.



Konstandinos Voyatzis
Diplom-Ingenieur



Geb. am 18.12.1954 in Athen. Abitur in Athen, Studium der Fachrichtung Flugzeugbau an der Technischen Hochschule in Aachen. Danach Master Operations Research in der Unternehmensforschung. Seine berufliche Laufbahn begann er 1977 als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Technischen Hochschule in Aachen, an der er zwei Jahre arbeitete. Von 1979 bis 1983 arbeitete er an Programmanalysen von Computern in den Firmen Ciba-Geigy und Bayer (Zürich und Hamburg). Von 1983 bis 1986 war er technischer Leiter der Christian Rovsing AB (Kopenhagen, Hamburg). Seit 1987 ist er Verkaufsberater der Hewlett Packard GmbH Hamburg. Er ist verheiratet mit Edith Duchna. Seine Hobbys sind Musik und Reisen.

Nikolaos Wladikas
Diplom-Ingenieur



Geb. am 22.9.1939 in Nigrita. Kurz nach Kriegsende siedelte er mit den Eltern nach Thessaloniki um, wo er die Schule besuchte und sein Abitur machte.

Danach begann er an der Technischen Hochschule in

Braunschweig ein Maschinenbau-Studium mit dem Schwerpunkt Fabrikorganisation, welches er 1966 abschloß. Der Grund für die Wahl dieses Schwerpunktes war die Vorstellung, daß für die Industrialisierung Griechenlands das Know-how über Organisationsprozesse noch wichtiger ist als der Erwerb von modernen Maschinen. Von 1966 bis 1974 hatte er bei der DEMAG AG in Duisburg die Aufgaben, ein neues Rechenzentrum aufzubauen und ein Computersystem für die Fertigungssteuerung zu entwickeln. Seit 1974 ist er als Hauptabteilungsleiter beschäftigt bei „Deutsche Aerospace Airbus“ in Hamburg. Dort ist er zuständig für die Entwicklung und den Einsatz von Computersystemen für die Produktion des Airbus in den 10 Werken des Unternehmens.

Er war Vorsitzender der Griechischen Studentenvereinigung in Braunschweig Mit Bärbel, geb. Horneburg aus Braunschweig ist er verheiratet und hat zwei Kinder, Katharina und Alexander.

Der Grund seines Aufenthaltes in Deutschland: In der Zeit der Diktatur in Griechenland hat er, wie einige seiner Landsleute, seine geplante Rückreise nach Griechenland auf den Zeitpunkt der Wiederherstellung demokratischer Verhältnisse verschoben. Dieser Zeitpunkt kam für ihn zu spät, denn er hatte sich bereits in Deutschland etabliert, d.h. Familie, Kinder, Schule, Job, Nachbarn, Freunde..... Zweite Heimat. Er lebt gern hier und besucht auch oft und gern seine erste Heimat.

Kostas Kouroupis
Schneidermeister, Sänger



Geboren und aufgewachsen in Piräus, wo er zur Schule ging und den Beruf des Schneiders erlernte.

Anfang der 60er Jahre befand er sich, wie eine Reihe seiner Landsleute, aufgrund der herrschenden

Krise in Griechenland in finanziellen Schwierigkeiten und suchte nach der bilateralen Vereinbarung zwischen Griechenland und Deutschland in Hamburg eine neue Lebensperspektive, die ihm eine sichere Zukunft bieten sollte. Hier heiratete er die Hamburgerin Sylvia mit der er zwei Kinder hat und baute eine neue Existenz auf. Er nutzte seine meisterlichen beruflichen Kenntnisse und machte sich bereits im Jahre 1967 als einer der ersten Griechen selbständig.

Kostas Kouroupis genießt großes Ansehen bei Musikfachleuten und in breiten Kreisen von Musikophilen; im übrigen nicht nur bei Griechen. Er begeistert sein Publikum durch seine einzigartige und einfühlsame Interpretation griechischer, aber auch deutscher und spanischer populärer Lieder, die er mit seiner wohlklingenden Tenorstimme vorträgt. In seiner Freizeit tritt er in Kulturzentren und bei anderen Veranstaltungen auf. Er singt im Männerchor der griechischen Parikia.

Dimitris Barbaroussis
Tanzlehrer, Choreograph

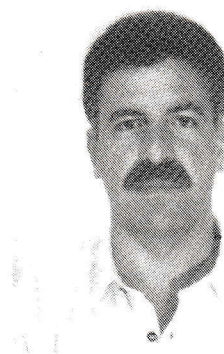
Geboren in Naoussa/Griechenland. Dort ist er in einer Gegend aufgewachsen, wo der Folkloretanz noch lebt, begeistert und bewahrt wird. Seit 1976 lebt er in Hamburg und gründete parallel zu seinem Studium einen Tanzkreis für Folklore und eine Tanzgruppe. Das Interesse der Hamburger für die Tanzkultur seines Landes hat ihn dazu bewegt, sich immer mehr und gründlicher mit dem Tanz zu befassen, bis zur Gründung des „Griechischen Zentrums für Tanz und Sprache“. Das „ZENTRUM“ ist eine eigenständige Institution mit einer Vortanzgruppe, täglichen Abendkursen (Sprache und Tanz), mit Wochenendver-

anstaltungen, Tanzabenden, Tanzreisen und Diavorträgen. Ein gemeinsamer Raum dient der Kommunikation der Mitglieder untereinander, um den Kontakt zu den griechischen Landsleuten zu pflegen.



Dimitris Barbaroussis ist bemüht, den jeweiligen musikalischen und tänzerischen Charakter zu bewahren, da diese Ausdruck einer Kultur sind, die uns überliefert wurde. Mit Tanz, Gesang und Musik vermittelt er auch ein Stück griechischer Mentalität. Diese Arbeit hat auch außerhalb der Grenzen Hamburgs Anerkennung gefunden und so ist er für Wochenendveranstaltungen oder mit der Tanzgruppe in ganz Deutschland unterwegs.

Lukas Lympelopoulos
Studienrat



Geboren 1952 und aufgewachsen in Delphi. Nach dem Abitur in Athen zog er nach Hamburg, wo er drei Semester des Studienkollegs besuchte. Studium an der Universität Hamburg: Physik, Pädagogik, Sport. Staatsexamen. Im

Rahmen der Examensprüfung Arbeit „Über die Möglichkeit der Integration ausländischer Schüler an deutschen Schulen durch den gemeinsamen Unterricht“.

Nach dem Studium zwei Jahre Militärdienst in Griechenland. Danach Referendariat in Hamburg und Einstellung in den Schuldienst. Heute Unterricht der griechischen Klassen an der Schule Hohe Landwehr. Langjährige Dozententätigkeit an der Universität Hamburg und am Institut für Lehrerfortbildung. Schwerpunkte: Kul-

turgeschichte des Spiels, Tanz, Projekte interkultureller Begegnung.

Lukas Lymeropoulos vertritt die griechische Sektion der Internationalen Organisation für Volkskunst (UNESCO-B) in Deutschland. Er ist Referent für griechische Tänze.

Dr. Stamatis Lymeropoulos
Archäologe



Geb. am 29.6.1949 in Delphi, verheiratet seit 1986, 2 Kinder. 1968 schloß er das Lyzeum in Arachova mit dem Abitur ab. Von 1969 bis 1972 besuchte er ein Studienkolleg an der Universität Hamburg und machte dort eine Abschluß-

prüfung. Von 1972 bis 1977 Studium an der Universität Hamburg, Fachrichtung: Klassische Archäologie, Alte Geschichte, Philologie, 1977 Beginn der Dissertation. Von 1978 bis 1980 Unterbrechung durch Militärdienst in Griechenland. Von 1980 bis 1984 Abschluß und Promotion. Titel der Arbeit: Untersuchungen zu den nachklassischen attischen Grabreliefs unter besonderer Berücksichtigung der Kaiserzeit.

1976 Ausgrabungen bei Delphi unter Leitung der Ephorie Delphi.

1977 wissenschaftliche Assistenz bei Prof. Dr. W.H. Gross, Universität Hamburg,

1982 Auswertung und Archivierung des Photomaterials der Grabung Kalapodi/Griechenland im Auftrag der DFG,

1984 Studienseminar für Neugriechisch,

1985 und 1987 Grabung in Archanes/Kreta unter Leitung von Prof. Dr. J. Sakellarakis,

1986 Photoarchivarbeiten für die Grabung Dmeir/Syrien im Auftrag der DFG,

1986 redaktionelle Zusammenarbeit mit dem NDR für eine Sendung im Fernsehen über griechische Inseln,

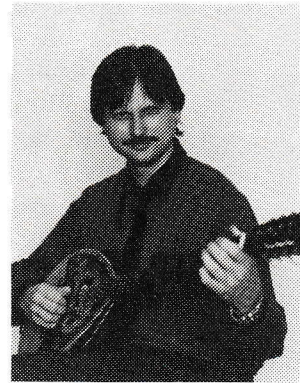
1987-1992 wissenschaftliche Reiseleitungen in Griechenland für die Akademischen Studienreisen Heidelberg,

1989/90 Kurator im Museum Benaki, Athen

1990 wissenschaftliche und redaktionelle Mitarbeit am Katalog „Gold of Greece“, Museum Benaki, Athen,

1991/92 Mitarbeiter in der Dokumentation des Verlagshauses „DER SPIEGEL“.

Alexander Spitzing
Musiker



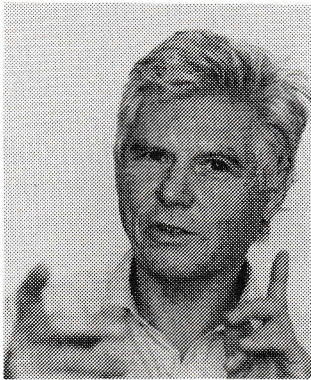
Geb. am 13.5.1961 in Hamburg. Er wurde in seiner Geburtsstadt als Lehrer griechischer Tänze und als Musiker bekannt. Seit seiner Kindheit mit griechischer Musik vertraut, besuchte er im Alter von 16 Jahren einen griechischen

Tanzkurs. Seine Begeisterung dafür veranlaßte ihn zur intensiveren Beschäftigung mit der griechischen Musik- und Tanztradition. Bereits nach zwei Jahren war er in der Lage, die inzwischen angewachsene Gruppe als Tanzlehrer zu unterrichten. Unter seiner fast 10 Jahre währenden Leitung ließ sich die Gruppe unter dem Namen SYRTOS als gemeinnütziger Verein eintragen.

Darüber hinaus übernahm er die Leitungen der Tanzgruppe der griechisch-orthodoxen Diakonie sowie einige andere Gruppen im Raume Hamburg und führte auch Seminare durch. Seine Kenntnisse bezog er aus zahlreichen Studienreisen in verschiedene griechische Regionen, die er gleichzeitig dazu nutzte, intensive ethno-musikalische Feldforschung zu betreiben und ein Archiv von eigenen Tonaufzeichnungen traditioneller Musik anzulegen. Gleichzeitig begann er autodidaktisch Bouzouki zu lernen. Zusammen mit Christos Patounas bildete er das Duo Orpheus, das schon damals an Veranstaltungen gegen Ausländerfeindlichkeit teilnahm.

Später nahm er ein Dauerengagement in einem griechischen Restaurant an. 1988 entschied er sich zum Umzug nach Athen. Dort arbeitet er seitdem als professioneller Musiker und erlernte weitere griechische traditionelle Instrumente (Outi, Laouto, Tabouras, Baglamas, Klarino). Seit 1992 ist er Mitglied der OMADA KORAX (Gruppe Rabe), deren Musik 1993 als Platte herausgegeben wurde (I diaplasis ton Paidon OMADA KORAX Musikverlag Kathrewtis). Als Solist ist er auf weiteren Platten vertreten. Er hofft bald die Gelegenheit zu haben, die Arbeit seiner Gruppe dem Publikum seiner Heimatstadt vorzustellen.

Günter Spitzing
Schriftsteller



Geb. am 19.5.1931 in Bamberg. Seit 1955 in Hamburg ansässig, ist 1951 nach Abschluß des humanistischen Gymnasiums mit dem Rad nach Ravenna gefahren, um dort die Zeugnisse frühbyzantinischer Kunst zu besichtigen.

1953 und 1954 unternahm er mehrmonatige Wanderfahrten nach Griechenland, wobei er zweimal zu Fuß die Halbinsel Athos umrundet hat.

Anschließend organisierte er dann seinen ersten Farblichtbildvortrag vor größerem Publikum. Im Laufe der Jahre sollten dann noch gut zwei Dutzend Reisen in alle Teile Griechenlands folgen. Darüber hielt er zahlreiche Farblichtbildvorträge und gestaltete auch 1960 eine Ausstellung von SW-Bildern aus Griechenland in der Landesbildstelle Hamburg. 1956 heiratete er - der Ehe entstammen die Kinder Tamara und Alexander. 1965 machte er sich als freier Schriftsteller selbständig und hat zunächst Bücher über alle wichtigen Gebiete der Fotopraxis und Bildgestaltung in Wort und Bild verfaßt, die viele Motivbeispiele aus Griechenland enthalten. Zwei seiner in viele Sprachen übersetzten Fotobücher sind u.a. auch auf Griechisch erschienen. Für sein Standardwerk „Fotopsychologie“ griff er auf Erfahrungen in der Bundesrepublik, in Griechenland und in Südostasien zurück.

Zu Beginn der 80er Jahre begann er auch kulturhistorische und religionsgeschichtliche Bücher in Wort und Bild zu verfassen - u.a.:

- „Athos - der heilige Berg des östlichen Christentums“
- „Lexikon der byzantinisch-christlichen Symbole - Die Bilderwelt Griechenlands und Kleinasiens“
- „Das indonesische Schattenspiel“
- „Bali - Dumont Kunstreiseführer“
- „Bruckmann Bild- und Textband Bali“
- „Bruckmann Bild- und Textband Griechenland (nur Text)“

Für seine drei Kulturwanderführer hat er Rhodos, Nordgriechenland und Schleswig-Holstein - mit der Kamera in der Hand kreuz und quer durchwandert.

Einige Aufführungen des griechischen Karagiosis, die er in Ioannina und auf Kos erlebte, haben ihn veranlaßt, sich ausführlicher mit dem Schattentheater in aller Welt zu befassen und die Figuren zu sammeln. 1988 schloß er ein Studium der Orientalistik (Indonesisch), Religionsgeschichte und Ethnologie des unerforschten Schattenspieles auf Lombok (Wayang Sasak) ab. Er wurde Anfang der 60er Jahre in die DGPh (Deutsche Gesellschaft für Photographie) berufen und gehört dem Deutschen Journalistenverband an. Er ist Gründungsmitglied (seit 1978) des deutsch-griechischen Tanzkreises Syrtos und Gründer und 1. Vorsitzender (seit 1992) von „DEWI SARASWATI Hamburg, Patenschaftskreis für chancenarme Kinder e.V.“, der sich in ganz persönlicher Weise um die Ausbildung von Kindern insbesondere in Indien und Indonesien kümmert. Darüber hinaus gehört er zu den aktiven Mitgliedern der 1992 entstandenen Initiative „Bildermacher gegen Haß - Aktionen für mehr Menschlichkeit“.

Karin Spitzing

Sie reiste als junge Frau im Jahre 1958 zum ersten Mal nach Griechenland. Seitdem zog es sie und ihre Familie immer wieder dorthin und auch hier in Hamburg beschäftigte sie sich mit großem Interesse und voller Sympathie mit griechischer Geschichte, Kultur, Sprache, Kochkunst und was dergleichen mehr ist. Karin Spitzing verfaßte einen kleinen Sprachführer „Griechisch für Globetrotter“, Band 4 in der Reihe Kauderwelsch. Sie schloß Freundschaft mit zahlreichen in Hamburg lebenden Griechen, arbeitet seit 10 Jahren ehrenamtlich in der Frauendiakonie der griechisch-orthodoxen Gemeinde Hamburg mit und ist genau solange Zeit 1. Vorsitzende von SYRTOS deutsch-griechischer Tanzkreis, Hamburg e.V.

In diesem Verein kann man unter der Anleitung qualifizierter Lehrer original griechische Tänze aus allen Regionen des Landes erlernen. Darüber hinaus hat es sich SYRTOS zum Ziel gesetzt, Kontakt zu knüpfen zwischen Griechen und Deutschen, aber auch für die Völkerverständigung insgesamt einen Beitrag zu leisten. So veranstaltet SYRTOS regelmäßig Vortragsabende,

Feste aller Art, bei denen auch ausländische Gäste herzlich willkommen sind. Andererseits aber nehmen Mitglieder des Kreises regelmäßig an griechischen Veranstaltungen teil und helfen vielfach auch bei Wohltätigkeitsveranstaltungen aktiv mit.

SYRTOS - Deutsch-Griechischer Tanzkreis e.V.
1.6.1977

Eine deutsch-griechische Frauenorganisation richtet auf Anregung von Frau Malamos für Deutsche einen mehrmonatigen griechischen Tanzkurs ein.

13.10.1978

Nach Auslaufen der Kurse ruft Günter Spitzing die ehemaligen Teilnehmer zur konstituierenden Sitzung einer deutsch-griechischen Tanzgruppe zusammen. Zum 1. Vorsitzenden wird Niels Michelsen gewählt.

3.11.1976

Beginn des regelmäßigen fortlaufenden Tanzunterrichtes.

24.4.1979

Einrichtung eines zweiten Kurses. Alexander Spitzing übernimmt die Kursusleitung

14.5.1982

Gründungsversammlung, die zur Bildung eines unabhängigen eingetragenen Vereines „Syrτος - deutsch-griechischer Tanzkreis e.V.“ führt, der Mitglied im Hamburger Sportbund wird. (Vorsitzende Karin Spitzing).

Nov. 1984

Einrichtung einer Kindertanzgruppe, die insbesondere von den Kindern in Hamburg lebender Griechen und von griechisch-deutschen Paaren besucht wird.

15.8.1988

Nach Alexanders Übersiedlung nach Athen übernehmen zunächst Liza und Fotini Kiosse, später Loukas Lymperopoulos den Tanzunterricht.

1990

Theo Elephtheriadis übernimmt einen der Tanzkurse als Lehrer.

Bei Syrtos machen Deutsche und Griechen, sowie Angehörige anderer Nationalitäten mit. Es werden laufend Tanzkurse, Vortragsabende und Feste arrangiert. Vortanzende Mitglieder von Syrtos beteiligen sich an verschiedenen Veranstaltungen, insbesondere an multikulturellen Festen. Der derzeitige Vorstand besteht aus Karin Spitzing (1. Vors.), Gerda Schulz (2. Vors.) Heidruk Weiss-Zoroofchi (Kasse), Ulrike Ehlers (Schriftf.) und Gino Roko (Beisitz).

Kapitel D

Hellenen und Philhellenen in Hamburg und Umgebung heute - Bibliographie -

1. *Das Fundament der deutsch-griechischen Beziehungen*
 - 1.1. Bayer, Axel
Griechen im Westen im 10. und 11. Jahrhundert, in: Kaiserin Theophanu, Band I, Köln 1991
 - 1.2. Berschin, Walter
Salomons III. Psalterium quadrupartitum, Köln und Heidelberg, in: Kaiserin Theophanu, Band I, Köln 1991
 - 1.3. Engel, E.
Literaturgeschichte, Kapitel Goethe
 - 1.4. von Goethe, Johann Wolfgang
Iphigenie auf Tavrís in: Meyers Klassiker Ausgabe, Leipzig, Band 3
 - 1.5. Kakridis, Johannes Th.
Die alten Griechen und die fremden Sprachen, Hellenika, Jahrbuch für die Freunde Griechenlands, Nr. 69, S. 5
 - 1.6. Prinz zu Löwenstein, Hubertus
Hellas und der deutsche Geist, Hellenika, 6. Jahrgang, Heft 16-17, I/II 1969, S. 49-56
 - 1.7. Reutschler, Michael
Griechische Kultur und Byzanz im Urteil westlicher Autoren des 10. Jahrhunderts, Heft 4, Freiburg/München 1978
 - 1.8. Sperbeck, Gudrun
Frohmund von Tegersee (um 960-1006/12) als Literat und Lehrer, in: Kaiserin Theophanu, Band I, Köln 1991
 - 1.9. Stanbach, Nikolaus
Crăcă Glorial. Die Rezeption des Griechischen als Element des spätkarolingischen Frühstils
 - 1.10. Stercken, Hans
Die gemeinschaftlichen Werte im Denken der Deutschen und Griechen, Hellenika, Jahrbuch 1981, S. 113-149
2. *Die ersten griechischen Kolonien in Deutschland*
 - 2.1. Barth-Kehring-Korn, Max-Hüber-Verlag, München 1960, ab S. 20
Die Philhellenenzeit
 - 2.2. Enepekides, Polychronis
Wiener Straßen erzählen griechische Geschichten, Hellenika, 5. Jahrgang, Heft 14-15, II/III 1968
 - 2.3. Hamburger Staatsarchiv
 - 2.4. Irmscher, Johannes
Griechische Einwanderer in deutschen Städten im 18. und 19. Jahrhundert, Hellenika-Jahrbuch 1990, S. 81-92
 - 2.5. Dr. B. Vonderlage, Schriftenreihe der DGG, Heft Nr. 6, Die Hamburger Philhellenen
 - 2.6. Prof. E. Ziebarth, Hellas-Jahrbuch 1957, S. 71, Hellas 1923, Nr. 8 Griechen in Hamburg
 - 2.7. Prof. E. Ziebarth, Hellas Jahrbuch 1938-1939, S. 62-71, Griechen in Breslau
3. *Die ersten Spuren der Griechen in Hamburg*
 - 3.1. Geschichte, neuere und zeitgenössische, Ausgabe A, Athen, Lyzeum B
 - 3.2. Hamburger Staatsarchiv
 - 3.3. Irmscher, Johannes, Hellenika 19, Griechische Einwanderer in deutsche Städte im 18. und 19. Jahrhundert
 - 3.4. Uni- und Staatsbibliothek Hamburg, Archiv
 - 3.5. Dr. B. Vonderlage, in der Schriftenreihe der DGG, Heft 6, Die Hamburger Philhellenen
 - 3.6. Prof. E. Ziebarth, Hellas Jahrbuch 1937, S. 71-81, Griechen in Deutschland
 - 3.7. Prof. E. Ziebarth, Hellas Jahrbuch 1938-1939, S. 62-71, Griechen in Breslau

4. *Der Philhellenismus in Hamburg*
- 4.1. Hamburger Staatsarchiv
- 4.2. Stern, Alfred Band III, S. 118-227
Geschichte Europas 18156 bis 1871, Berlin 1894
- 4.3. Dr. B. Vonderlage, Schriftenreihe der Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Heft 6, 1940 Die Hamburger Philhellenen
- 4.4. Prof. E. Ziebarth, Hellas, 1922, Nr. 7/8, S. 62

5. *Die Solidarität der Hamburger*
- 5.1. Geschichte, neuere und zeitgenössische, Ausgabe A, Lyzeum B, S. 59, Athen
- 5.2. Stern, Alfred, Band III. S. 118-227
Geschichte Europas 1815 bis 1871, Berlin 1894
- 5.3. Dr. B. Vonderlage
Die Hamburger Philhellenen, Schriftenreihe der Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Heft 6, 1960

6. *Hamburger Philhellenen fallen für die Freiheit Griechenlands*
- 6.1. Barth-Kehring-Korn
Die Philhellenenzeit, Max-Hüber-Verlag, München 1960, Ab S. 20
- 6.2. Geschichte, neuere und zeitgenössische Ausgabe A, Lyzeum B, S. 59, Athen
- 6.3. Stern, Alfred
Geschichte Europas 1815-1871
Band III, S. 118-227, Berlin 1894
- 6.4. Dr. B. Vonderlage
Die Hamburger Philhellenen
Schriftenreihe der Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Heft Nr. 6

7. *Anfänge der Handelsbeziehungen zwischen Hamburg und Griechenland*
- 7.1. Geschichte der Griechischen Nation Paparigopoulos, 1932, Band VI
- 7.2. Griechische Sprache, Hellas Nr. 4, S. 37, 1924
- 7.3. Griechische Sprache, Hellas Nr. 9, S. 12, 1922
- 7.4. Große griechische Enzyklopädie, Band 10
- 7.5. Hellas nr. 7, S. 68, 1924
- 7.6. Hellas Nr. 4/5, S. 6-9, 1921

- 7.7. Lignos, Antonios
Geschichte der Insel Hydra
Band I 1946, Band II 1953, Band III 1954
- 7.8. Dr. B. Vonderlage
Die Handelspolitischen Beziehungen Hamburgs und Griechenlands von 1832 bis 1867, Hamburg 1954

8. *Die griechischen Konsuln in Hamburg*
- 8.1. Dr. B. Vonderlage
Die Handelsbeziehungen zwischen Hamburg und Griechenland von 1837 - 1867, Hamburg 1953
- 8.2. Große Griechische Enzyklopädie, Band 11
- 8.3. Hamburger Staatsarchiv
- 8.4. Handelskammer Hamburg, Info 1992

9. *Die Hamburger Konsuln in Griechenland*
- 9.1. Hamburger Staatsarchiv
- 9.2. Info, Handelskammer Hamburg, 1992
- 9.3. Dr. B. Vonderlage
Die Handelsbeziehungen zwischen Hamburg und Griechenland von 1837-1867, Hamburg 1954
- 9.4. Große Griechische Enzyklopädie, Band 11

10. *Die griechische Gemeinde in Hamburg*
- 10.1. Chr. Agalopoulos
Die UNI Hamburg (in griechisch)
Hellas-Jahrbuch 1922, Nr. 2, S. 23
- 10.2. Die neue UNI in Hamburg (in griechisch)
Hellas Nr. 3, S. 10
- 10.3. Hellas, Nr. 4/5, 1921, S. 9
- 10.4. Namensliste der griechischen Unternehmen in Hamburg, zusammengefaßt durch das griechische Konsulat in Hamburg (Generalkonsul Herr Dr. Mellakos, Hallesplatz 1, 2000 Hamburg 13), Hellas Nr. 3, 1923, S. 39 und Nr. 4/5 S. 58
- 10.5. Prof. E. Ziebarth
Griechen in Hamburg in: Hellas-Jahrbuch 1957, S. 71, Hellas-Jahrbuch Nr. 1, 9232, S. 8

Teil B

1. Ausländer oder Deutsche - Institut für Zukunftsforschung, Bund-Verlag 1981
2. Barfuss, Karl Marten - Gastarbeiter in Nordwestdeutschland 1884-1918
3. Berufswahlsituation und Berufswahlprozesse griechischer, italienischer und portugiesischer Jugendlicher - Ursula Bös-Nünning, Alice Jäger, Renate Henscheid, Wolfgang Sieber, Heike Becker, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg 1990
4. Bundesanstalt für Arbeit - Repräsentativuntersuchung 1972 und 1980
5. Christou, Giorgios und Lianos, Theodor - Polit. Ökonomie der Gastarbeiterfrage, Hamburg 1973
6. Damanakis, Michael - Sozialisationsproblem der griechischen Gastarbeiterkinder in den Grund- und Hauptschulen des Bundeslandes Nordrhein, Westfalen, Kastellann 1978
7. Damanakis, Michael - Ausbildungsprobleme junger Griechen in Deutschland in: Ruhloff, Jörg, Aufwachsen im fremden Land, Frankfurt/Main 1982, S.54 - 85
8. Damanakis, Michael - Bildungsvorstellungen griechischer Eltern in: Deutsch lernen, H.1, S.22-53, 1987
9. Einwanderer, Einwohner, Einheimische - Wilhelmsburg 1988, Ausstellung
10. Handelskammer Hamburg v. 3.11. 1992, Abt. Volkswirtschaft - Der Außenhandel mit Griechenland
11. Ioannidou, Eleni, Die Familie (in griechischer Sprache), Athen 1978
12. Kalpaka, Annita, Handlungsfähigkeit statt Integration, Schulische und außerschulische Lebensbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten griechischer Jugendlicher, Ergebnisse einer Untersuchung in der Stadt Hamburg, München 1986
13. Kapsalis, Achileas, Die griechische Vorschulerziehung in Zusammenhang mit der deutschen und internationalen Vorschulbewegung, Dios, Tübingen 1974, Kultur Griechenlands, Athen 1978
14. Kultur Griechenlands, Athen 1978
15. Kursbuch zur Arbeit mit ausländischen Kindern und Jugendlichen, Fischer Taschenbuch Verlag, 1986
16. Lienau, Cay und Hermanns, Hartmut, Emigration und Remigration griechischer Gastarbeiter, Hellenika, Jahrbuch 1982, S. 170-187
17. Ligouras, Sissis, Familien zwischen zwei Kulturen, Haag + Herchen Verlag, Frankfurt/Main 1981
18. Nikolinakos, Marios, Polit. Ökonomie der Gastarbeiterfrage, Hamburg 1973
19. Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Bremen
20. Statistical Yearbook of Greece 1977
21. Statistisches Landesamt Hamburg
22. Tsiakalos, Georgios, Beschulungsmodelle für griechische Kinder in der Bundesrepublik Deutschland, in: Hellenika, Jahrbuch 1979

Anhang

<i>Tabelle Nr. 1</i>	Griechische Auswanderung von 1955 bis 1976
<i>Tabelle Nr. 2</i>	Griechen in der Bundesrepublik Deutschland von 1954 bis 1991
<i>Tabelle Nr. 3</i>	Griechen in Hamburg von 1972 bis 1993
<i>Tabelle Nr. 4</i>	Griechen in Hamburg nach dem Geschlecht
<i>Tabelle Nr. 5</i>	Griechen in Hamburg nach dem Familienstand
<i>Tabelle Nr. 6</i>	Griechen in Hamburg nach dem Alter (0-21 Jahre)
<i>Tabelle Nr. 7</i>	Griechen in Hamburg nach dem Alter (21-65 Jahre und älter)
<i>Tabelle Nr. 8</i>	Griechen in Hamburg nach Erwerbstätigkeitsbereichen
<i>Tabelle Nr. 9</i>	Griechen in Hamburg - Ausbildungsstand -
<i>Tabelle Nr. 10</i>	Griechen in Hamburg - Ausbildungsstand nach Schulen -

Tabelle Nr. 1

GRIECHISCHE AUSWANDERUNG

in die Überseeländer und nach Europa

Ber. J.	USA	Kanada	Austral.	res.Üb.	insges.	Europa
1955	4896	2153	9052	1671	19772	6068
1956	8982	4406	7763	1996	23147	7780
1957	1807	4982	6023	1971	14783	13046
1958	3870	4942	4519	1511	14842	6567
1959	2528	4520	5491	1332	13871	6713
1960	3561	4682	8355	1186	17764	26927
1961	3471	3913	7965	1987	17336	39564
1962	4460	3622	11942	1935	21959	60754
1963	4564	4438	12958	2499	24459	74236
1964	2890	4202	15954	2281	25327	79489
1965	2782	5543	18551	2159	29035	87242
1966	12193	6267	13070	1563	33093	53050
1967	11778	5752	7891	902	26323	15658
1968	9839	4910	9910	1232	25891	23501
1969	12716	4569	9949	1191	28425	62392
1970	11484	3851	7954	864	24153	68106
1971	8275	2607	6995	813	18690	42552
1972	6613	2282	3663	681	13239	29089
1973	6028	2701	2513	464	11706	15131
1974	6347	2542	2837	654	12380	10891
1975	4567	1952	1024	1263	8806	10395
1976	4180	923	1144	1908	8155	10238
insg.	139831	85759	175503	32063	433156	749080
					1.182.236	

Quelle: K.E.P.E. Kultur Griechenlands, Athen 1978
 Ausländer oder Deutsche, Institut für Zukunftsforschung
 Bund-Verlag 1981

Zusammenstellung des Verfassers.

Tabelle Nr. 2

Griechen in der BR Deutschland

Jahr	Bürger	Arbeitnehmer	%
1954	548
1956	953
1961	43.968
1970	342.900	242.184	70,6
1974	406.400	218.382	53,7
1978	305.523	141.896	46,4
1981	299.300	124.647	41,7
1989	293.600	101.652	34,6
1991	314.500	105.233	33,5

Statistisches Landesamt Hamburg
Zusammenstellung des Verfassers

Tabelle 3

Griechen in Hamburg

Jahr	Bürger	Arbeitn.	%
1972	9.141	5.301	58,0
1973	8.242	5.220	56,1
1974	8.426	5.078	60,3
1975	7.868	4.608	58,6
1976	7.217	4.110	46,9
1977	6.802	3.763	55,3
1978	6.557	3.580	54,6
1979	6.527	3.513	53,8
1980	6.544	3.378	51,6
1981	6.801	3.425	50,4
1982	6.984	3.476	49,8
1983	6.962	3.406	48,9
1984	6.874	2.007	29,2
1985	6.750	1.854	27,5
1986	6.758	1.789	26,5
1987	6.848	1.786	26,1
1988	7.403	1.706	23,0
1989	7.503	1.730	23,4
1990	7.645	1.741	22,8
1991	8.028	1.702	21,2
1992	8.192	1.724	21,0
1993	8.424	2.204	26,1

Statistisches Landesamt Hamburg
Zusammenstellung des Verfassers

Tabelle Nr.4

Griechen in Hamburg
nach dem Geschlecht
am 31.12.91

	Bezirke	insg.	%	Männer	%	Frauen	%
1	Mitte	1704	21,2\100,0	966	21,5\56,7	738	20,8\43,3
2	Altona	1710	21,3\100,0	951	21,2\55,6	759	21,4\44,6
3	Eimsb.	1256	15,6\100,0	700	15,6\55,7	556	15,7\44,3
4	Nord	1091	13,6\100,0	617	13,8\56,5	474	13,4\44,5
5	Wansb.	722	10,0\100,0	417	9,8\57,6	305	8,6\42,4
6	Berge.	311	3,9\100,0	171	3,8\55,0	140	4,0\45,0
7	Harbg.	1234	15,4\100,0	662	14,8\53,7	572	16,1\46,3
1-7	inges.	8028	100,0\100,0	4484	100,85\55,9	3544	100,0\44,15

Statistisches Landesamt Hamburg
Zusammenfassung des Verfassers

Tabelle Nr.5

Griechen in Hamburg
nach dem Familienstand
am 31.12.91

Bezirke	Einw.	%	led.	%	verh.	%	verw.	%	gesch.	%
Mitte	1704	21,2\100,0	759	21,2\44,5	822	20,7\48,2	54	24,9\ 3,2	69	27,0\4,1
Altona	1710	21,3\100,0	753	21,0\44,0	871	21,9\50,9	39	18,0\ 2,3	47	18,4\2,8
Eimsb.	1256	15,6\100,0	587	16,4\46,8	582	14,6\46,3	42	19,3\ 3,3	45	17,7\3,6
Nord	1091	13,6\100,0	481	13,4\44,1	542	13,6\49,7	33	15,2\ 3,0	35	13,7\3,2
Wandsb.	722	10,0\100,0	311	8,7\43,1	371	9,3\51,4	9	4,2\ 1,3	31	12,2\4,3
Berge.	311	3,9\100,0	131	3,7\42,1	158	4,0\50,8	12	5,5\ 3,9	10	3,9\3,2
Harbg.	1234	15,4\100,0	557	15,6\45,1	631	15,9\51,1	28	12,9\ 2,3	18	7,1\1,5
inges.	8028	100,0\100,0	3578	100,0\44,6	3977	100,0\49,0	217	100,0\ 2,7	255	100,0\3,2

Statistisches Landesamt Hamburg
Stasistische Berichte Lfd. Nr. 3-17 Juli,1992
Zusammenstellung des Verfassers

Tabelle Nr.6

Griechen in Hamburg
nach dem Alter (0-21 Jahren)
am 31.12.91

Bezirke	Einw.	%	0-6 J.	%	6-15 J.	%	15-18	%	18-21	%
Mitte	1704	21,2\100,0	105	23,4\ 6,2	155	20,8\ 9,1	77	22,0\4,5	81	21,4\4,8
Altona	1710	21,3\100,0	99	22,1\ 5,8	157	21,1\ 9,2	81	23,1\4,7	77	20,5\4,5
Eimsb.	1256	15,6\100,0	68	15,2\ 5,4	118	15,8\ 9,4	41	11,7\3,3	55	14,5\4,4
Nord	1091	13,6\100,0	53	11,8\ 4,9	96	12,9\ 8,8	49	14,0\4,5	48	12,7\4,4
Wansb.	722	10,0\100,0	39	8,2\ 5,4	63	8,5\ 8,7	16	4,6\2,2	26	6,9\3,6
Berge.	311	3,9\100,0	21	4,7\ 6,8	31	4,1\ 9,8	15	4,3\4,8	16	4,2\5,1
Harbg.	1234	15,4\100,0	63	14,1\ 5,1	125	16,8\10,1	71	20,3\5,8	75	19,8\6,1
inges.	8028	100,0\100,0	448	100,0\ 5,6	745	100,0\ 9,3	350	100,0\4,4	378	100,0\4,7

Statistisches Landesamt Hamburg
Stasistische Berichte Lfd. Nr. 3-17 Juli,1992
Zusammenstellung des Verfassers

Tabelle Nr.7

Griechen in Hamburg
nach dem Alter (21-65 u. älter)
am 31.12.91

Bezirke	Einw.	%	21-30	%	30-45	%	45-65	%	65 u. älter	%
Mitte	1704	21,2\100,0	322	20,1\18,9	399	19,6\23,4	494	23,0\29,0	71	21,6\4,2
Altona	1710	21,3\100,0	317	19,8\18,5	450	22,1\26,3	456	21,2\26,7	73	22,2\4,3
Eimsb.	1256	15,6\100,0	244	15,3\19,4	353	17,4\28,1	310	14,5\ 2,5	67	20,4\5,3
Nord	1091	13,6\100,0	232	14,5\21,3	311	15,3\28,5	260	12,1\23,8	42	12,8\3,8
Wansb.	722	10,0\100,0	173	10,8\22,0	192	9,5\26,6	184	8,6\25,5	29	8,8\4,0
Berge.	311	3,9\100,0	63	3,9\20,3	72	3,5\23,2	84	3,9\27,0	11	3,3\3,5
Harbg.	1234	15,4\100,0	250	15,6\20,3	257	12,6\20,8	357	16,7\28,9	36	10,9\2,9
inges.	8028	100,0\100,0	1601	100,0\19,9	2034	100,0\25,3	2143	100,0\26,9	329	100,0\4,1

Statistisches Landesamt Hamburg
Stasistische Berichte Lfd. Nr. 3-17 Juli,1992
Zusammenstellung des Verfassers

Tabelle Nr.8

Griechen in Hamburg
nach Erwerbstätigkeitsbereichen
Volkszählung 1987

	Wirtschafts- zweige		gesamt		%		Männer		%		Frauen		%	
1	Land- u. Forst- wirtschaft Fischerei		19	100,0\	0,6	14	73,7\	0,8	5	96,3\	0,5			
2	Energie- u. Wasser Versorgung, Bergbau		9	100,0\	0,3	7	77,8\	0,4	2	22,2\	0,2			
3	Verarbeitendes Gewerbe		909	100,0\	32,8	586	64,5\	33,8	323	35,5\	31,0			
4	Baugewerbe		94	100,0\	3,4	88	93,6\	5,1	6	6,4\	0,6			
5	Handel		250	100,0\	9,0	152	60,7\	8,7	98	39,3\	9,4			
6	Verkehrs u. Nach- richtenübermittlung		260	100,0\	9,4	197	75,7\	11,4	63	24,3\	6,1			
7	Kreditinstitute Versicherungsgewerbe		61	100,0\	2,2	37	60,7\	2,1	24	39,3\	2,3			
8	Leistungen soweit von Untern. u. freien Berufen erbracht		1031	100,0\	37,2	570	55,3\	32,9		44,7\	44,2			
9	Organisationen ohne Erwerbszwang und priv. Haushalte		36	100,0\	1,3	18	50,0\	1,0	18	50,0\	1,7			
10	Gebietskörper- schaften u. Sozialversicherung		105	100,0\	3,8	63	60,0\	3,6	42	40,0\	4,9			
			2774	100,0\	100,0	1732	100,0\	62,4	1042	100,0\	47,6			

Tabelle Nr. 9

Griechen in Hamburg

Ausbildungsstand

	insg.	%	männ.	%	weib.	%
Schüler u. Stud.	1289	100/21,3	648	50,3/19,8	641	49,7/21,3
Kinder n. nicht in Schulausb	399	100/6,6	214	53,6/6,5	185	42,4/6,6
nicht mehr in Schul- ausbild.	4369	100/72,1	2413	55,2/73,7	1956	44,8/72,1
Insgesamt	6057	100/100	3275	54,1/100	2782	45,9/100

Statistisches Landesamt Hamburg
Zusammenstellung des Verfassers
Volkszählung 1987

Tabellle 10
Griechen in Hamburg
Ausbildungsstand

	Abschl. %		Abschl. %		Gesamt %	
	männ.		weib.			
Volksschule & Hauptschule	1619	67,1 53,4	1411	72,1 46,6	3030	69,4 100,0
Realschule gleichw. Abschluß	341	14,1 57,5	252	12,9 42,5	593	13,6 100,0
Hochfachschulreife	374	15,5 67,4	181	9,1 32,6	555	12,7 100,0
Berufsschule	84	3,5 59,1	58	3,0 40,9	142	33,0 100,0
Fachschule	74	3,1 63,2	43	2,2 36,8	117	2,7 100,0
Fachhochschule	60	2,5 82,2	13	0,7 17,8	73	1,7 100,0
Hochschule	132	5,5 68,4	61	3,1 31,6	193	4,4 100,0
nicht mehr in Schul- ausb. ges.	2413	55,2	1956	44,8	4369	100,0

Statistisches Landesamt Hamburg
Zusammenstellung des Verfassers
Volkszählung 1987

- Ausländer bei uns -

**Eine Literaturlauswahl der
Hamburger Öffentlichen Bücherhallen
Stand: März 1995**

Titellauswahl: Ilona Glashoff
Arnhild Kantelhardt
Hanna Kappus
Silke Reimers
Elke Günther
Redaktion: Michael Braun
Heike Schüssler

Wie Ausländer bei uns leben (müssen)

Andere Deutsche:
zur Lebenssituation von Menschen multiethnischer
und multikultureller Herkunft.
Mecheril, Paul (Hrsg.)
Berlin: Dietz, 1994. - 173 S. (Fam)

Arki, Mostafa
Gegenwärtsschwimmer. Episoden einer Deutschland-
reise
1. Aufl.- Internat. Kulturwerk Hildesheim-Achtum,
1992. 500 S. (Fam)

Auswirkungen der Rückwanderung.
Frankfurt am Main 1986. 100 S.: Ill.
(Informationsdienst zur Ausländerarbeit. Nr. 2/86)
(Fam)

Bade, Klaus
Ausländer, Aussiedler, Asyl: eine Bestandsaufnahme.
München: Beck, 1994. - 286 S. (Fam)

Balibar, Etienne
Schwierige Fremdheit. Über Integration und
Ausgrenzung in Einwanderungsländern.
Orig.- Ausg.
Frankfurt: Fischer-Taschenbuch-Verl., 1993. - 307 S.
(Fam)

Deutsche Zustände. Dialog über ein gefährdetes Land.
Hrsg.: Bahman Nirumand
Orig.-Ausg.
Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Tb-Verl., 1993. - 153
S.
(rororo-aktuell; 13354) (Fam)

Deutsches Heim - Glück allein !
Wie Türken Deutsche sehen; türkisch-deutsch.
Hrsg.: Dursun Akcam. - 1. Aufl.-
Göttingen: Lamuv; 1993.
255 S. (Efn 2)

Dietzel-Papakyriakou, Maria
Altern in der Migration. Die Arbeitsmigranten vor
dem Dilemma:
zurückkehren oder bleiben ?
Stuttgart, Essen: Enke, 1992, 193 S.
(Soziologische Gegenwartsfragen N.F.; 54) (Fam)

Fremd in einem kalten Land. Ausländer in
Deutschland.
Hrsg.: Namo Aziz. - Orig.-Ausg.- Freiburg im
Breisgau: Herder, 1992. 207 S. (Fam)

Geiersbach, Paul
Gott auch in der Fremde dienen. Berlin, 1990. 441 S.
(Geiersbach: Ein Türkenghetto in Deutschland. 2)
(Fam)

Gün, Ilhan
Außensteiter: die Geschichte des Zusammenlebens und
kommunale Ausländerpolitik, Ausländerarbeit.
Berlin: Verl. für Wiss. u. Bildung, 1994. - 151 S.
(Fam)

Gür, Metin
Türkisch-Islamische Vereinigungen in der Bundes-
republik Deutschland. 1. Aufl.- Frankfurt am Main:
Brandes & Apsel, 1993. - 186 S. - (Fam)

Hesse-Lehmann, Karin
Iraner in Hamburg. Verhaltensmuster im Kultur-
kontakt.
Berlin, Hamburg: Reimer, 1993. - 251 S.
(Lebensformen; 7) (Cbn)

Kleßmann, Eckart
Ausländer in Hamburg.
Hamburg: Biller, 1993. (Cbl 46ezaw)

Manfrass, Klaus
Türken in der Bundesrepublik, Nordafrikaner in
Frankreich. Ausländerproblematik im deutsch-
französischen Vergleich.
Bonn, Berlin: Bouvier, 1991, 259 S. (Pariser
historische Studien; 32) (Fam)

Özakin, Sedef
Ausländische Arbeitnehmer vor dem Rentenalter: am
Beispiel türkischer Arbeitnehmer in der
Bundesrepublik; eine Literaturlauswahl mit Fallstudien.
- 1. Aufl.-
Konstanz: Hartung-Gorre, 1993. - 160 S. (Konstanzer
Schriften zur Sozialwissenschaft; 28) (Fam)

Oj, Chima
Unter die Deutschen gefallen. Erfahrungen eines
Afrikaners.
Hammer Verl.: 1992.- 288 S. (Fam)

Rausland oder: Menschenrechte für alle.
Göttingen 1991. 224 S.: Ill. (Fb)

Seelmann, Hoo Nam
Koreaner in Hamburg.
Hrsg.: Ausländerbeauftragter des Senats der Freien
und Hansestadt Hamburg, 1993. - 62 S.- (Cbn)

Senol, Sengül

Kurden in Deutschland. Fremde unter Fremden.
Frankfurt am Main: Haag + Herchen, 1992. - 242 S. -
(Fam)

Sieckmeyer, Doris

Ausländer - Menschen in Deutschland.
Köln: Wienand, 1993. - 176 S. (Fam)

Treibel, Annette

Migration in modernen Gesellschaften. Soziale
Folgen von Einwanderung und Gastarbeit.
Weinheim, 1990. - 200 S. (Fam)

Ünal, Mehmet

"Ungültig" - die verlorene Generation: dreissig Jahre
türkische Gastarbeiter in Deutschland; Photographien.
München: Kyrill- und Method-Verl., 1991. - 70 S.
(Fam)

Unsal, Artun

Vierzig Jahre das Kopfkissen geteilt. Chronik einer
anatolischen Familie
1. Aufl. Rotpunktverl. 1991, 166 S. (Fam)

Vom heimatlosen Seelenleben. Entwurzelung, Ent-
fremdung und Identität. Der psychische Seilakt in der
Fremde.

Bonn 1988. (Mcm 92s+)

Weiner, Sigrid

Bismillah und Inshallah : deutsch-türkische
Begegnungen.
Hamburg: EB-Verl., 1992. - 138 S. (Fam 94sgsq)

Wir sind nicht nur "zum Arbeiten hier ...".
Ausländische Arbeiterinnen und Arbeiter in Betrieb
und Gewerkschaft.

Hamburg 1988. 194 S.: Ill., graph. Darst. (Fam)

Die zweite und dritte Ausländergeneration. Ihre
Situation und Zukunft in der Bundesrepublik
Deutschland.

Opladen 1991. 144 S. (Fam)

Zwischen zwei Kulturen. Was macht Ausländer
krank?

Frankfurt am Main 1990. 194 S.: Ill. (Fam)

Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit

Angegriffen und bedroht in Deutschland :
Selbstzeugnisse, Berichte, Analysen.

Hrsg.: Herbert Beckmann.

Weinheim: Dt. Studienverl., 1993., 221 S. (Fam)

Angst vor den Deutschen. Terror gegen Ausländer
und der Zerfall des Rechtsstaates

Nirumand, Bahman (Hrsg.)

Orig.-Ausg. Rowohlt Verl. 1992.- 300 S. (Fam)

Ausländerhass, Rassismus, Nationalismus.

Red.: Bernd Hansen.

Flensburg: Flensburger-Hefte-Verl., 1993. - 187 S.
(Flensburger Hefte; 40) (Fam)

Beer, Ulrich

Glasnost beginnt im Herzen, auch bei uns. Abbau von
Tabus und Vorurteilen. Aufbau von Offenheit und
Toleranz.

Freiburg im Breisgau 1989. 126 S. (Fa 2)

Borchers, Andreas

Fremdenhaß und Neofaschismus nach der
Wiedervereinigung. - 1. Aufl. -

Hamburg: Gruner & Jahr, 1993, 320 S. (STERN-
Buch) (Efn 4)

Broek, Lida van den

Am Ende der Weißheit. Vorurteile überwinden. - 2.
überarb. Aufl. -

Berlin, 1993. - 152 S.: Ill. (Fa 2)

Castles, Stephen

Migration und Rassismus in Westeuropa.

Berlin 1987. 216 S. (Fam)

Claussen, Detlev

Was heißt Rassismus ?

Darmstadt: Wiss. Buchges., 1994, 233 S. (Fa 2)

Collatz, Jürgen

Was macht Migranten in Deutschland krank ? Zur
Problematik von Rassismus und Ausländer-
feindlichkeit.

Hamburg: EB-Verl., 1992. - 193 S. (Fam)

Dagan, Daniel

Die über uns : Deutschland und das Fremde.

Berlin: Verl. Volk u. Welt, 1993. 268 S. (Efn)

"Denk ich an Deutschland..." Stimmen der
Befremdung.

Hrsg.: Wolfgang Balk. - Orig.-Ausg.- Frankfurt am
Main: Fischer-Taschenbuch-Verl., 1993. - 175 S.
(Fam)

Dettmar, Erika

Rassismus, Vorurteile, Kommunikation.

Afrikanische-europäische Begegnung in Hamburg.

Hamburg 1989. 427 S. (Lebensformen. 4) (Fa 2)

Dijk, Lutz von

Als Nazi geboren wird keiner : gegen Fremdenhaß
und Gewalt in Schule und Elternhaus. - 1. Aufl. -

Düsseldorf: Patmos-Verl., 1993, 187 S. (Fal)

Flohr, Anne Katrin

Fremdenfeindlichkeit: biosoziale Grundlagen von
Ethnozentrismus.

Opladen: Westdt. Verl., 1994, 271 S. (Beiträge zur
sozialwissenschaftlichen Forschung; 124) (Fa)

Fremdenfeindlichkeit und Rassismus: Herausforderung für die Demokratie.
Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung, 1993. - 64 S.
(Gesprächskreis Arbeit und Soziales; 23) (Fam)

Fuchs, Hans-Jürgen

Das glückliche Bewußtsein und die Krise.
Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik.
Frankfurt am Main 1986. 133 S.
(Wissen & Praxis. 5) (Fam)

Das Gewalt-Dilemma: gesellschaftliche Reaktionen auf fremdenfeindliche Gewalt und Rechtsextremismus.
Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1994, 463 S. (Fa)

Gugel, Günther

Ausländer, Aussiedler, Übersiedler. Fremdenfeindlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland.
Tübingen 1990. 163 S.: Ill., graph. Darst.
(Materialien zu Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. 2) (Fam)

Henle, Manfred

(R)Ausländer raus : Argumente gegen Rechtsextremismus und Rassismus.
Köln: PapyRossa-Verl., 1993, 144 S. (Fam)

Hoffmann, Lutz

Das deutsche Volk und seine Feinde. Die völkische Droge - Aktualität und Entstehungsgeschichte.
Köln: PapyRossa-Verl., 1994, 227 S. (Eb 39zznq)

Huisken, Freerk

Ausländerfeinde und Ausländerfreunde. Eine Streitschrift gegen den geächteten wie den geachteten Rassismus.
Hamburg 1987. 211 S.: Ill (Fam)

Jaggi, Christian J.

Rassismus - ein globales Problem.- Verlag Orell Füssli: 1992, 221 S. (Ddk)

Kappeler, Manfred

Rassismus : über die Genese einer europäischen Bewußtseinsform.
Frankfurt am Main: IKO-Verl. für interkulturelle Kommunikation, 1994. - 219 S. (Ddk)

Lust auf Randalen : jugendliche Gewalt gegen Fremde.
Hrsg.: Willy Breyvogel.
Orig.-Ausg.
Bonn: Dietz, 1993. - 251 S. (Fal)

Memmi, Albert

Rassismus.
Frankfurt am Main, 1987. 257 S.
(Die kleine weiße Reihe. Bd.96) (Fa 2)

Menschenfresser, Negerküsse. Das Bild vom Fremden im deutschen Alltag.

Elefanten Press: 176 S.: zahlr. Ill. 1991 (Fam)
Metin, Mehmet
Rassismus in der Sprache.
- 2.Aufl. - Frankfurt am Main. Fischer 1992.
70 S.; Literaturverz. S. 67-70 (Oa 058s+)

Migration und Ausländerfeindlichkeit.
Hrsg.: Gernot Böhme.
Darmstadt: Wiss. Buchges., 1994, 214 S. (Fam)

Nichts dazu gelernt ?
Fremdenhaß und Neofaschismus nach der Wiedervereinigung., Hrsg.: Manfred Leier.
Gütersloh: Bertelsmann, 1993, 320 S. (STERN-Buch) (Efn 4)

Räthzel, Nora

Migration und Diskriminierung in der Arbeit: das Beispiel Hamburg., Hamburg: Argument-Verl., 1994. 88 S. (Edition Philosophie und Sozialwissenschaften; 28) (Cbn)

Rassismus.
- 2., überarb. Aufl. -
Hrsg.: Autorenkollektiv
Münster: Unrast, 1993. - 72 S. -
(Texte zur antifaschistischen Diskussion; 1) (Fa)

Rassismus in Europa.
Hrsg.: Ulla Jelpke. - 1. Aufl. -
Bonn: Pahl-Rugenstein, 1992.
96 S. (Podium progressiv; 16) (Fam)

Rassismus in Europa. - 2. Aufl. -
Hrsg.: Chr. Butterwege.
Köln: Bund-Verl., 1993. - 286 S. (Fam)

Rassismus und Migration in Europa: Beitr. d. Kongresses "Migration und Rassismus in Europa.- Hamburg 26.-30.Sept.1990/Red. Annita Kalpaka..."
Hamburg [u.a.]. Argument-Verl.1992 (Fam)

Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit: Studien zur aktuellen Entwicklung.
Frankfurt am Main: Campus-Verl., 1994, 219 S. (Fam)

Rechtsradikale Gewalt im vereinigten Deutschland: Jugend im gesellschaftlichen Umbruch.
Hrsg.: Hans-Uwe Otto.
Opladen: Leske + Budrich, 1993, 470 S. (Fal)

Sachse, Marianne

Deutschland den Deutschen ? Parolen und Argumente; Sonderdruck.
Hamburg: Landeszentrale für politische Bildung, 1993. - 63 S. (Fam)

Das Schwert des Experten: Peter Scholl Latours verzerrtes Araber- und Islambild.
Heidelberg: Palmyra, 1993, 284 S. (Dik)

Veit, Barbara

Haß macht die Erde kalt: die Wurzeln des Rassismus.
Wuppertal: Hammer, 1993, 178 S. (Fa 2)

Was heißt denn hier fremd ?

Ausländerfeindlichkeit: Macht und Verantwortung
der Medien.

München: Humboldt, 1994. - 160 S. (Fam)

Willems, Helmut

Fremdenfeindliche Gewalt: Einstellungen, Täter,
Konflikteskalation.

Opladen: Leske + Budrich, 1993, 293 S. (Fal)

Zukunftsangst. Einwanderung.

Winkler, Beate (Hrsg.)

Orig.-Ausg. Beck Verl. 1992.-116 S. (Fam)

**Menschenrechte und Grundrechte (gelten sie
wirklich für alle ?)**

Asyl von unten. Kirchenasyl und ziviler Ungehorsam.
Ein Ratgeber.

Just, Wolf-Dieter (Hrsg.) Orig.-Ausg.

Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1993, 222 S. (Fam)

Bade, Klaus J.

Das Manifest der 60. Deutschland und die
Einwanderung., Original -Ausgabe

München: Beck, 1994. - 230 S. (Fam)

Deterding, Eugen

Asyl. Anspruch und Wirklichkeit.

Berlin 1987. 98 S. (X-Publikationen.) (Fal)

Heseding, Georg

Menschenrechte und Folter

Verlag Vandenhoeck & Ruprecht 1991.-

164 S.: ill., graph. Darst., Kt. 1991 (Fb)

Menschenrechte. Das uneingelöste Versprechen.

Sommer, Theo (Hrsg.)

Hamburg: Die Zeit, 1993. - 98 S.

(ZEITpunkte; 2/1993) (Db)

Newland, Kathleen

Die Lage der Flüchtlinge in der Welt. UNHCR-Report
1994.

Dt. Erstausg.

Bonn: Dietz, 1994. - 210 S. (Fal)

Schutz für politisch Verfolgte.

Verwirklicht das Grundrecht auf Asyl!

Bonn 1987. 125 S.: Ill. (Fb)

Tomuschat, Christian

Menschenrechte. Eine Sammlung internationaler
Dokumente zum Menschenrecht.

Bonn: Dt. Gesellschaft für d. Vereinten Nationen,
1992. - 491 S. (Fb)

Zum Beispiel Menschenrechte.

Kuschnerus, Tim (Red.)

Orig.-Ausg.

Göttingen: Lamuv, 1994, 112 S. (Fb)

Ausländerpolitik und Gesetzgebung

Alexander, Paul

Heimat oder Asyl? Ein Beitrag zur
Entwicklungspolitik.

Ulm: Verl. P. Schulz, 1993, 202 S. (Gbk)

Asyl. Fremde in der Festung Europa.

Jäger-Sommer, Johanna (Hrsg.)

Zürich: Benzinger, 1993. - 244 S. (Fam)

Asylrecht

1. Gesetze und völkerrechtliche Verträge.

5., völlig Neubearb. Aufl. 1991.- 632 S. (Hbo)

2. Rechtssprechungssammlung mit Erläuterungen,
Abschiebungshaft, Indien.

5., völlig Neubearb. Aufl. 1991.- 863 S. (Hbo)

3. Rechtssprechungssammlung mit Erläuterungen.

Indonesien. Zusammenstellung/Register. 5., völlig
neubearb. Aufl. 1991, 864 S. (Hbo)

Auernheimer, Georg

Einwanderungsland Deutschland.

Orig.-Ausg.

Göttingen: Lamuv, 1993. - 96 S. (Fam)

Ausländerrecht einschließlich Asylrecht;
Vorschriften-sammlung mit einer erläuterten
Einführung.

12., Neubearb. Aufl.

Köln, 1993. VIII, 294 S.

(Neue Kommunale Schriften ; 25) (Hbo)

Bade, Klaus J.

Ausländer, Aussiedler, Asyl in der Bundesrepublik
Deutschland.

2., Neubearb. u. aktual. Aufl.

Hannover: Nieders. Landeszentrale f. pol. Bildung,
1992. - 200 S. (Aktuell.kontrovers. 1992) (Fam)

Barwig, Klaus

Asyl nach Änderung des Grundgesetzes. Entwicklung
in Deutschland und Europa.

1. Aufl. Baden-Baden: Nomos, 1994. 400 S. (Hbo)

Bischoff, Detlef

Zwischen Einbürgerung und Rückkehr.
Ausländerpolitik und Ausländerrecht der
Bundesrepublik Deutschland.

3. Aufl.

Berlin: Hitit-Verl., 1992, 215 S. (Fam)

Deutsches Ausländerrecht. Die wesentlichen
Vorschriften des deutschen Fremdenrechts.

8., völlig Neubearb. Aufl.

München, 1993. VII, 286 S.
(Beck-Texte im dtv. 5537) (Hbo)

Deutsches Staatsangehörigkeitsrecht.
Vorschriftensammlung mit erläuterter Einführung.
4., überarb. Aufl.
München, 1993. XV, 400 S.
(KOVA-Vorschriftensammlung.) (Hbo)

Europa gegen den Rest der Welt?
Flüchtlingsbewegungen, Einwanderung, Asylpolitik.
Butterwege, Christoph (Hrsg.)
Köln: Bund-Verl., 1993, 330 S. (Fam)

Fluchtpunkt Deutschland
Ludwig, Ralf (Hrsg.)
Schüren Verl. 1992.- 176 S. (Fam)

Hof, Bernd
Europa im Zeichen der Migration. Szenarien zur
Bevölkerungs- und Arbeitsmarktentwicklung in der
Europäischen Gemeinschaft bis 2020.
Köln: Dt. Inst.-Verl., 1993, 368 S.
(div-Sachbuchreihe; 58) (Gb)

Knösel, Peter
Freiheitlicher Rechtsstaat und Abschiebung.
Berlin 1991. 197 S. (Hbo)

Koepf, Peter
Stichwort Asylrecht
München: Heyne Verlag, 1992, 87 S. (Hbo)

Kugler, Roland
Asylrecht: ein Handbuch.
Orig.-Ausg.
Göttingen: Lamuv-Verl., 1994, 220 S. (Hbo)

Kugler, Roland
Ausländerrecht: ein Handbuch.
Orig.-Ausg.
Göttingen: Lamuv-Verl., 1993, 217 S. (Hbo)

Leuthardt, Beat
Festung Europa. Asyl, Drogen, "Organisierte
Kriminalität". Die "Innere Sicherheit" der 80er und
90er Jahre und ihre Feindbilder; ein Handbuch. - 1.
Aufl.
Zürich: Rotpunktverl., 1994, 448 S. (Fbl)

Münc, Ursula
Asylpolitik in der Bundesrepublik Deutschland.
Entwicklung und Alternativen.
Verlag Leske + Budrich 1992, 239 S. (Hbo)

Murck, Manfred
Immer dazwischen: fremdenfeindliche Gewalt und die
Rolle der Polizei. 1. Aufl.
Hilden: Verl. Dt. Polizeiliteratur, 1993. - 251 S.
(Fam)

Neudeck, Rupert
Asyl: warum das Boot nicht voll ist. - 1. Aufl.
Düsseldorf: Patmos-Verl., 1993, 143 S. (Hbo)

Das neue Asylrecht: die neuen Gesetzestexte und
internationalen Abkommen mit Erläuterungen.
Rechtsstand: 1. Juli 1993.
Zusammengestellt von V. Giesler.
Köln: Bundesanzeiger, 1993, 320 S. (Hbo)

Das neue Ausländerrecht: Vorschriftensammlung mit
Einführung. Bearb. von B. Zielke.
3., überarb. Aufl.
Vieselbach/Erfurt u.a.: Dt. Kommunalverl., 1993, 317
S. (Hbo)

Okyayuz, Mehmet
Entwicklung und Funktion staatlicher
Ausländerpolitik in der Bundesrepublik Deutschland.
Berlin 1989. - 157 S. (Fam)

Randzio-Plath, Christa
Armut und Wanderungen kann niemand verbieten!
Plädoyer für ein europäisches Asyl- und
Zuwanderungsrecht
Hamburg: Landeszentrale f. polit. Bildung. 1992. - 95
S. (Kontrovers, Aktuell) (Hbo)

Renner, Günter
Ausländerrecht: Ausländergesetz und Asylverfah-
rensgesetz mit Artikel 16a GG und materiellem
Asylrecht sowie arbeits- und sozialrechtlichen
Vorschriften; Kommentar.
6. neubearb. Aufl. des von Werner Kanein begr.
Werks.
München: Beck, 1993. - 1062 S. (Hbo)

Schmalz-Jacobsen, Cornelia
Einwanderung - und dann ?
Perspektiven einer neuen Ausländerpolitik.
Orig.-Ausg.
München: Knaur, 1993, 335 S. (Fam)

Zuwanderungspolitik in Europa:
Nationale Politiken, Gemeinsamkeiten und
Unterschiede.
Heinelt, Hubert (Hrsg.)
Opladen: Leske u. Budrich, 1994, 323 S.
(Gesellschaftspolitik und Staatstätigkeit; 4) (Fam)

Literatur von Ausländern in Deutschland

Chamissos Enkel. Literatur von Ausländern in
Deutschland.
München 1986. 114 S. (dtv. 10533) (Qdt 15b+)

Hamm, Horst
Fremdgegangen, freigeschrieben. Eine Einführung in
die deutschsprachige Gastarbeiterliteratur.
Würzburg 1988. 205 S. (Qdt 33u+)

Heinze, Hartmut
 Migrantenliteratur in der Bundesrepublik
 Deutschland. Bestandsaufnahme und
 Entwicklungstendenzen zu einer multikulturellen
 Literatursynthese.
 B.: Express-Ed. 1986.- 109 S. (Qdt 36m+)

Eine nicht nur deutsche Literatur. Zur Stand-
 ortbestimmung der "Ausländerliteratur".
 München 1986. 182 S (Serie Piper. Bd.589) (Qdt
 62b+)
 Die Reise hält an. Ausländische Künstler in der
 Bundesrepublik.
 München 1988. 249 S.: Ill.
 (Beck'sche Reihe. 356) (Qdt 70x+)

Bei den **HAMBURGER ÖFFENTLICHEN
 BÜCHERHALLEN** gibt es Bücher, Zeitungen,
 Zeitschriften, Kassetten und CDs in **mehr als
 zwanzig Sprachen**.

Der größte Bestand an fremdsprachiger Literatur
 ist in der **Zentralbibliothek** (Große Bleichen 27)
 zu finden. Auch die **Stadtteilbibliotheken** halten
 in der Regel einen Bestand an fremdsprachigen
 Medien bereit, der jederzeit in der Bücherhalle
 gelesen werden kann.

Mit einem Leseausweis ist außerdem jeder
 berechtigt, Bücher und andere Medien auszu-
 leihen. Um eine Leseausweis zu erhalten, ist es
 notwendig, beim ersten Mal gültige Ausweis-
 papiere und eine Meldebestätigung mitzubringen.
 Kinder brauchen zusätzlich eine schriftliche
 Erlaubnis ihrer Eltern.

Fragen Sie in nach in der Bücherhalle in ihrer
 Nähe und lassen Sie sich beraten.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch !

Ihre
**HAMBURGER ÖFFENTLICHEN
 BÜCHERHALLEN**